Alt
4188a

<36602752650013

<36602752650013

Bayer. Staatsbibliothek

Kleine Bibel

für

Kranke und Sterbende

und ihre

Freunde.

Von

Johann Michael Sailer.

München,
Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler.
1811.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt und Zweck dieser Schrift.

Was die Schrift: Für Kranke und Krankenfreunde in ihren frühern Ausgaben nicht seyn konnte, das ist sie in der gegenwärtigen Gestalt geworden, eine kleine Bibel für Kranke und Sterbende, für Freunde der Kranken und Sterbenden, und besonders für die Geistlichen, denen die geistliche Krankenpflege anvertraut ist.

Die Wahrheit, die in gesunden Tagen sich so oft von den Wohnsitzen und aus den Herzen der Menschen muß vertrieben sehen, klopfet bey vielen Sterblichen am Krankenzimmer und am Sterbelager nicht vergebens an — sie wird eingelassen, und legt ihre Wunder aus.

Bey frommen Christen bedarf sie des Anklopfens nicht mehr, sie ist Hausgenoß, und geht bey ihnen und mit ihnen ein und aus, wie ein trauter Freund des Hauses.

In dieser kleinen Bibel nimmt sie beyde Gestalten an. Bald klopfet sie an der Thür, wie ein Fremdling — und bittet um Herberge für sich

und ihre Schätze; bald schaltet und waltet sie darin — und spendet ihre Gaben nach Herzenslust aus.

Möge sie viele Leser finden, die ihr die Macht einräumen, zu gebieten, wie sie will, und zu geben, was sie kann.

Eines muß der Verfasser noch zum voraus bekennen:

Auch diesmal hatte er gebildete Christen im Auge, solche nämlich, die über der Bildung die Religion, und über der Religion die Bildung nicht vergessen, sondern durch Religion wahre Geistesbildung errungen haben, nachdem

zuvor die Religion selber in ihnen zur wahren Bildung gediehen war.

Nichts in aller Welt, nichts bildet so sehr, als Religion: aber sie muß selber vorerst seyn, und eine himmlische Bildung erhalten haben. Und da, wo sie ist, wo sie ihre himmlische Bildung entfalten kann, da bildet sie den ganzen innern Menschen, die Vernunft, den Willen, das Gemüth; da regiert sie auch den äußern Menschen; da erzeuget sie – Mäßigkeit, Nüchternheit, Keuschheit, Geduld, und wie sie weiter heissen, die Früchte ihres göttlichen Lebens. Da meistert sie die Natur, das Schmerz=

ge=

gefühl, den Tod. Denn, ob sie gleich die Natur, das Schmerzgefühl, den Tod nicht aufheben kann, so ist sie es doch, die das Gemüth über Natur, Schmerz und Tod **erhebt**.

Und diese Erhebung über Natur, Schmerz und Tod ist ihr Werk, das sie, die Religion, hienieden vollenden kann. Vielleicht ist es ihr in einigen Stellen dieser Blätter gelungen, sich in dieser ihrer Siegeskraft über Natur, Schmerz und Tod zu offenbaren. Vielleicht gelingt es ihr, in den Lesern einen Stachel zurückzulassen, der sie zur Unge-

Ungekannten zurückbringt, und mit der Verkannten aussöhnt!

Uebrigens das Wort: eine kleine Bibel, soll weder Anmassung seyn, noch bloß eine zufällige Sammlung biblischer Worte, sondern Inhalt nnd Geist des neuen Testaments, in so fern mein Gemüth jenen auffassen und diesen erfassen konnte, erwarten lassen. Denn es ist überall nur der Geist, der lebendig macht, also auch die Leidenden an Kranken- und Sterbebetten, und ihre Freunde.

I.

Ermunterung
zum Krankenbesuche und zur Krankenpflege.

Christus:

Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besucht:

denn was ihr einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr Mir gethan.

Ermunterung zum Kranken-Besuche und zur Kranken-Pflege für jeden Christen.

Wenn etwas den Verfall der heiligen Liebe in christlichen Gemeinen beweiset: so ist es der Mangel an liebender Krankenpflege. In großen Städten magst du kaum mit Daranwendung großer Kosten einen tüchtigen Krankenwärter ausfindig machen, und wenn du ihn findest, so ist es gar oft nur das Geld, das ihn spornet, nicht Liebe, die ihn beseelet. Der Krankenwärter ist gelähmt am Geiste, wie der Kranke am Leibe. Möge der Geist des Chri-

sten-

stenthums in die Todtengebeine we-hen, und neues Leben in die Glie-der der Kirche ausgießen!

Hier einige Grundsätze für Kran-kenfreunde, die noch nicht aller gute Wille verlassen hat.

1.

Der Kranke da — ist Mensch wie du!

2.

Sey ihm also, was du wünschtest, daß er dir wäre, wenn du an sei-ner Stelle krank da lägest. Sey Mensch gegen einen Menschen!

3.

Wer nur sich liebet, der lebet auch nur für sich, und wer nur für sich lebet, der hat mit sich und für sich so viel zu thun, daß er nicht Zeit und Raum finden kann, für andere zu leben.

4.

Was dich also gefühllos macht gegen einen Kranken, der Mensch ist, wie du, das ist deine Selbstsucht.

5.

Selbstsucht ist es, was dich von dem Krankenlager deines Nachbars ferne hält, oder lähmt, wenn du ihn auch besuchest.

6.

Wenn also Liebe zu den Kranken in dir gebohren werden soll: so muß die Selbstsucht sterben.

7.

Der Kranke da – ist ein leidender Mensch, ist ein leidender Christ!

8.

Hättest du Liebe, so würdest du leiden mit dem Leidenden.

9.

Hättest du Mitleiden mit dem Leidenden, so würdest du für ihn auch thätig seyn.

10.

Das thätige Mitleiden tröstet, stärket, hilft, wo es trösten, stärken, helfen kann — und fürbittet für den Leidenden, wo es nicht selber trösten, stärken, helfen kann.

11.

Trösten kannst du den Trostlosen nicht, wenn du den himmlischen Trost nicht in dir hast.

12.

Stärken kannst du den Schwachen nicht, wenn dich die Wahrheit nicht selber stark gemacht hat.

13.

Helfen kannst du dem Hülflosen nicht, wenn es dir an Weisheit fehlt, die selbst dem Mangel abhilft, wo sie kann, und an Freundes Hülfe anweiset, wo sie nicht selbst zu helfen vermag.

14.

Die Kunst zu trösten, zu stärken, zu helfen ist also eine gute Gabe, und alle gute Gabe kommt von Gott.

15.

So bete denn vorerst zu dem Gott alles Trostes, aller Stärke, aller Weisheit, daß er dir eine Fülle des Lichtes, des Trostes, der

Stär-

Stärke mittheile, und daß er dich tüchtig mache, andern aus deiner Fülle mitzutheilen.

16.

Wie nur von Gott göttliche Gaben kommen können: so soll sich der Mensch derselben doch empfänglich machen, soviel er kann.

17.

Sey also treu im Kleinen; denn treue Anwendung des Geringen macht dich eines Größern empfänglich.

18.

Kämpfe also gegen jede Reitze zu jedem Bösen; denn die Treue im

Kampfe macht dich einer höhern Siegeskraft empfänglich.

19.

Frage also die Weisen, die gottseligen Menschen deines Kreises; denn Gott spricht durch Menschen, und wer treu ist im Hören, dem wird gegeben die Kraft zu sprechen.

20.

Lerne also in dir vernehmen die himmlische Wahrheit; denn Gott spricht in dein Herz, wenn du seine Stimme vernehmen magst; das ewige Wort spricht in alle offene Menschenherzen.

21.

Geh also zur Trübsal in die Schule; denn eigene Leiden lehren dich mit-leiden bey fremden Leiden.

22.

Forsche also in den heiligen Schriften; denn dem treuen Forscher geht mit jedem Tage ein neues Licht auf.

23.

Uebe dich also im Krankenbesuche, in Krankenpflege, vorerst nur da, wo die Natur sich nicht zu sehr dagegen sträubet; denn Uebung im Kleinen macht die Uebung im Großen leicht.

24.

Lerne also im Geiste Jesu leben, leiden, sterben; dann wirst du auch mit seinem Geiste andere in ihrem Leben, Leiden, Sterben segnen, erquicken, stärken können, dann wirst du einst das Wort aus dem Munde Christi hören:

Ich war krank und du hast mich besucht, denn was du meinen Brüdern gethan, das hast du mir gethan — geh ein in das ewige Leben!

Er-

Ermunterung zum Kranken-Besuche für Geistliche.

1.

Wenn dich die Pflicht des Amtes, oder die Noth, oder das besondere Vertrauen des Leidenden oder dein Herz zum Kranken ruft: so folge dem Rufe, als wenn er Gottes Ruf wäre. Denn er ist wirklich Ruf Gottes.

2.

Wenn du in dem Rufe zum Kranken den Ruf Gottes anerkennest, so wirst du nicht nur ohne Zögerung dem Rufe folgen, sondern man

wird es dir auch an dem Gange, an der Geberde, am Blicke, an jeder Miene ansehen: Der Mann kommt gern und bringt neue Freude in die Leidens- neues Leben in die Sterbekammer.

3.

Wenn du nun wirklich vor dem Kranken stehest, so sey ihm Engel Gottes, sage ihm, was ihm Gott sagen würde, wenn er ihm an dir erschiene. Denn Gott erscheint wirklich an dir, wenn du sein Wort aus dir sprechen, sein Licht aus dir leuchten, seine Liebe und seinen Frieden aus dir wirken lässest.

4.

Christus unter Kranken — sey dein Musterbild. Dann erscheint Gott an dir – dem Kranken. Wer mich sieht, sprach Christus, sieht meinen Vater. Dein ganzes Wesen spreche: Wer mich sieht, sieht Christum.

5.

Wenn man aber Christum an dir sehen soll, so muß ewiges Leben in dir seyn; denn Christus ist das ewige Leben, erzeuget von dem Vater: du sey ewiges Leben, erzeugt von dem Geiste Christi.

6.

Ewiges Leben ist in dir, wenn Erkenntniß Gottes, und dessen der von ihm gesandt ist, wenn Liebe Gottes, wenn Friede Gottes in dir ist.

7.

Aber dies ewige Leben muß nicht nur in dir seyn, es muß sich auch an dir offenbaren; sonst kann man es an dir nicht sehen.

8.

Wenn du nun so kalt wie Eis, so finster wie die Nacht, so todt wie eine Leiche im Krankenzimmer da bist: wie soll ewiges Leben sich

an dir offenbaren? Wenn du selbst todt bist, was sollst du dem Sterbenden?

9.

Damit du nicht kalt wie das Eis, finster wie die Nacht, und todt wie eine Leiche im Krankenzimmer seyest: so erwecke, wenn du dich zum Besuche anschickest, vorerst ewiges Leben in dir.

10.

Erwecken ewiges Leben in dir — kannst du nur dadurch, daß du dein Gemüth in dir sammelst, das gesammelte zu Gott erhebest, und das zu Gott erhobene — mit Gott ver-

einigest. In dieser Vereinigung hast du ewiges Leben in dir.

11.

Wenn du ewiges Leben in dir erwecket hast; so wird dich ewiges Leben zum Kranken begleiten, an den Kranken aus dir sprechen, und den Kranken durch dich beleben können. Denn

12.

Entweder ist er noch fern von Gott oder nicht. Ist er noch fern von Gott: so lehre ihn erstens: sein Fernseyn von Gott (die Sünde) und in dem Fernseyn sein höchstes Elend erkennen; lehre ihn zweytens:

tens: in Christus Gott, in Gott die Liebe erkennen, die auch dem fernsten nahe ist, auch den fernsten zu sich ruft, und auch den unreinsten rein von der Sünde, auch den unseligsten selig machen will; lehre ihn drittens: in Demuth und in Zuversicht zu diesem seinem Gott sich nahen, und aus der Fülle der ewigen Erbarmung Vergebung der Sünde und ewiges Leben nehmen.

13.

Ist er Gott schon nahe, ist Glaube, Liebe, Hoffnung (ewiges Leben) schon in ihm, so wird es dir leicht seyn, den, der schon hat, anzuweisen an den der noch mehr

giebt, weil er ein lauteres Geben ist; so wird es dir leicht seyn, den Glaubenden im Glauben, den Hoffenden im Hoffen, dem Liebenden im Lieben, den Lebenden in seinem göttlichen Leben zu stärken. Ein Wort aus dem Munde Christi, das in dem Evangelium aufbewahrt — in deinem Herzen zum neuen Leben erstanden ist, wird auch im Kranken, wenn du es in sein Herz sprichst, neues Leben ausgießen. Nur von dem Leben kommt Leben.

14.

Am lebendigsten wird dein Geisteswort am Krankenbette wirken,

wenn

wenn es als Gebet aus deinem Herzen ausgeflossen, den Himmel durchdrungen, und sich mit neuer Lebensfülle in die offene Seele des Leidenden ergossen haben wird. Da wird es heissen: wo zwey in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.

15.

Das Leben des Apostels war nichts als Wort Gottes an den Menschen, und Wort des Geistes an Gott (Evangelium und Gebet). Wenn du nun dies zweyfache Wort am Krankenbette aussprichst, so wird deine Gegenwart lauter Segen und Leben seyn.

16.

Lauter Leben ... Denn das Christenthum ist ja selber nichts anders als eine Ergreifung des ewigen Lebens in und durch Christus, und eine Darstellung des ewigen Lebens in und durch Christus.

Demnach muß jeder, und besonders der Geistliche, um am Krankenbette dem Leidenden zum Segen zu werden, das Christenthum als ewiges Leben ergriffen haben, und als ewiges Leben an sich darstellen.

Dann macht sich die Krankenhülfe und die Krankenpflege von selbst.

II.

Christus

an die Kranken.

An den Kranken.

Lieber Leidende! Christus lebet noch, ist noch in trüben Stunden dein Freund wie in frohen Tagen, kann und will dich auch in diesem Leiden Licht, Trost, Stärke, Seligkeit — finden lassen. Er ist dein Lehrer und dein Tröster, heut wie gestern — immer derselbe. Fasse dich nur, lerne dem Schmerzen gebieten, sammle Sinn und Herz, horche was Er spricht — Er hat lauter Worte des ewigen Lebens, voll Geist und Wahrheit. Horche und bewahre was du hörest, denn Christus spricht:

Evangelium für Kranke.

So wie die Lehre Christi ihrem Inhalte und Geiste nach, eine Arzney für die Menschheit ist, dadurch sie von der Krankheit der Sünde genesen soll: so ist dieselbe Lehre, die die Geistlichkranken stärket, wohl auch eine Trostlehre für die Leiblichkranken. Denn es kann der leidende Mensch in seinen kranken Tagen vorzüglich dadurch in seinen Leiden aufgerichtet werden, daß der Geist — durch das lebendige Wort Gottes neubelebet, die Plagen des Körpers weniger fühlen, oder muthiger tragen lernet. Deßhalb

wird

wird der Kranke wohlthun, wenn er die nachstehenden Worte Christi, in so viele Geistes- und Herzensgebete verwandelt, und von dem Buchstaben der Lehre Christi wegsehend, zu dem lebendigen Christus aufblicket, und neue Stärke aus der Quelle der Stärke holet. Deßwegen ist auch den Sprüchen allemal eine solche Bewegung des Gemüthes beygefügt, die den Kranken zu Gott erheben mag.

1.

Thut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe. Matth. IV. 17.

Das erste Wort Jesu an sein Volk, sey auch das erste für Kranke. Thut Buße, fasset einen neuen, bessern Sinn! Einen andern, bessern Sinn fassen, ist das Wichtigste für Gesunde und Kranke. Auch ist die Krankheit selbst eine neue Predigt, die das Wort Christi mit besonderm Nachdrucke in die Seele ruft: Fasset einen neuen, bessern Sinn!

Und,

Und, wenn der Kranke diese Predigt willig hört, versteht, und zu Herzen fasset, so ist er genesen von der gefährlichsten Krankheit des Geistes, von der Blindheit und Gefühllosigkeit in Hinsicht auf das Ewige.

In gesunden Tagen nimmt und hält die meisten Menschen das Sichtbare, das Leibliche wie gefangen, daß sie fast nichts vernehmen von dem, was unsichtbar, was des Geistes ist. Wenn nun auch die Krankheit nicht wenigstens an ihren Banden rüttelt, und sie an die unsichtbaren, geistlichen Güter, die ihre wahre Heimath ausma-

chen, erinnert: so sind sie wahrhaftig doppelt krank, an Geist und Leib, und ihr Elend — ist vollständig. Die Zahl dieser Elenden will ich nicht vermehren, will die Aufforderung zur Aenderung des alten, und zur Fassung eines neuen Sinnes, die mir die Krankheit mitgebracht, und als erstes Wort Gottes ausgesprochen hat, nicht fruchtlos an meinem Herzen seyn lassen.

2.

Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd: Ich will euch erquicken. Matth. XI. 28.

Wahrhaftig, das lieblichste Trostwort von dem Gott alles Trostes! Denn nur der Gott alles Trostes, der in Christus erschienen ist, darf so sprechen: Kommet alle Mühselige: Ich will euch alle erquicken. Kommet alle Beladene: Ich will euch alle von euren Bürden entladen. Lieblich tönet diese Einladung in dem Ohre der Leidenden; denn sie ergeht an alle Leidende.

Lieblich tönt diese Verheissung in den Herzen der Leidenden; denn sie verspricht den Belasteten Entlastung, den Schmachtenden Erquickung. Und gerade darnach sehnen sich die Mühseligen, die Beladenen alle.

Vorerst aber geht die Verheissung auf die Bürden, auf die Mühungen des Geistes. Und eben dies ziemt einem göttlichen Erlöser. Was den Geist belastet, ist eine schwere Last, was das Gemüth bindet, ist eine schwere Fessel. Diese Lasten, diese Fesseln sind dreyfach:

Die Blindheit des Geistes,
die Ohnmacht des Willens,

der Unfriede des Gewissens.

Diese dreyfache Fessel zerbricht der Held Christus, von dieser dreyfachen Bürde entbindet uns der Geist des Herrn,

der Licht in unsere Nacht,
der Leben in unsern Tod
der Friede in unsere Hölle mitbringt.

Der nun alle Mühselige erquicken, alle Beladene entladen will, der stößt auch mich nicht zurück, denn auch ich bin beladen; auch ich komme mit Zuversicht; auch ich will in der Fülle seines Lichtes sehen, von der Fülle seines Lebens

leben,

leben, und aus der Fülle seines Friedens Friede holen und genießen.

3.

Die Haare unsers Hauptes sind alle gezählt. Matth. X. 30,

Der Gott, dessen mein Herz bedarf, muß seyn:

1) Das alldurchschauende Auge der Ewigkeit: alles liegt nakt und bloß vor seinem Blicke. Der alles sieht, sieht auch mich.

Der Gott, dessen mein Herz bedarf, muß seyn:

2) Das alldurchdringende Leben.

Er spricht, und es ist; Er will, und es steht da. Seine Hand ist nicht abgekürzt, ist überall, und greift durch. Aus seiner Hand reißt mich keine Gewalt.

Der Gott, dessen mein Herz bedarf, muß seyn:

3) Das alliebende Herz, der allfassende Schooß, die heiligste, die lauterste Liebe.

Wenn alle Mütter ihrer Säuglinge vergessen könnten; Er vergißt meiner nicht.

So malte Christus den himmlischen Vater, und er ist in der That ein göttlicher Maler. Der Sohn, der weiß es. Niemand kennt den Vater, als der Sohn.

Das Auge ist ihm ein Bild der Allwissenheit, die Hand der Allmacht, das Herz der Liebe. Diese große Lehre drückt er in der obenangeführten Stelle so aus:

Die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Matth. X. 30.

Das heißt: Es ist nichts so klein, nichts so unbedeutend, das von dem Blicke des Allsehenden ungesehen, von dem Augenmerke des Alliebenden ausgeschlossen, der Lei-

tung

tung des Allesleitenden entzogen wäre.

Und diese Wahrheit wollte Jesus mit einem Bilde, das uns mit jedem Menschenhaupte begegnet, anschaulich machen: Alle Haare eures Hauptes sind gezählet. Das Kleinste wollte er sagen, wie das Größte ist gezählet, gemessen, gewogen, geordnet, gelenket in der Regierung Gottes.

Wenn ich den großen Sinn dieser Lehre auf mich anwende, so ist es mir, als wenn Jesus zu mir sagte:

„Sieh! alle deine Leiden, alle deine Schmerzen sind gezählet, ge-

messen, gewogen, — die du vom Eintritte in diese Welt, bis jetzt ausgestanden hast, und bis zum Austritte aus derselben, noch wirst anszustehen haben. Die Schwächen der Nerven, das Unvermögen nachzudenken, die Krämpfungen, die Anfälle von Ueberdruß, die Furchten, die finstern Zweifel, die schlaflosen Nächte, alle Leiden sind gezählet, gemessen, gewogen von der Weisheit, die die Schwere der Lasten und die Schwäche meiner Schultern genau kennet; sind gezählet, gemessen, gewogen von der Liebe, die nichts anders wollen kann, als mein Gemüth durch Lei-

den rein, und das reine selig, mit sich Eines zu machen; sind gezählet, gemessen, gewogen von der Hand, der keine Macht widerstehen kann, denn sie ist die Allmacht selber.

4.

In Geduld werdet ihr euch fassen (euch wie im Selbstbesitze festhalten) können. Luk. XXI. 19.

Natur, Natur! ich kann dir die Empfindung nicht rauben. Du em-

empfindest Schmerz, wo Schmerz ist. Aber, wenn auch der Körper leidet, wenn auch das Leiden von dem Körper in die Seele eindringt, wenn Leib und Seele miteinander leiden: so kann doch der Geist im Menschen, das was in uns Gott ergreifen, festhalten, was an Gott glauben, auf Ihn trauen, Ihn lieben kann, so kann doch der Geist sich in Geduld fassen, sich im Selbstbesitze halten, kann das Leiden der Natur in einen Gottesdienst verwandeln. Wer in dem Leiden der Natur, von der Natur weg und zu Gott aufschaut, und im Blicke zu Gott aus dem Kelche

des Leidens trinkt, der dient dem heiligen Willen Gottes: sein Krankenzimmer ist ein Tempel, der Kranke ein Altar, seine Geduld Gottesdienst geworden.

5.

Euer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Matth. VI. 32.

(Nach einer großen Schwäche.)

Wie selig bin ich, daß mein Gott das Herz sieht, und meine Bedürfnisse kennt, ehe ich sie ihm erzähle,

daß

daß das Gemüth beten kann, wenn gleich die Zunge kein Wort zu sprechen vermag!

Das ist der rechte Gott für Kranke, denen das Reden peinliche Arbeit wird, ein Gott, der das stumme Sehnen der Seele vernimmt, und dessen Ohr nicht bedarf, von dem Schalle eines Wortes erschüttert zu werden.

Das ist der rechte Gott für mich, der weiß, was ich bedarf, wenn nicht nur die Zunge starr wird, — sondern auch das Bewußtseyn schwindet, wenn der Geist dem Schmerzen unterliegt, oder von einer Ohnmacht gebunden wird. Und

dieser Gott, der weiß, was ich bedarf, ehe ich es ihm klage, ist Vater — will helfen ungebeten, und ist die All-Macht, ist das ewige Leben selber, kann geben, was ich bedarf. Selig der Mensch, den keine Ohnmacht von seinem Gott trennen kann!

6.

Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Matth. V. 5.

Dies gehört mit zur Seligkeit der Trauernden, daß sie das Leiden

etwas lehren kann, was sie die Freude wohl schwerlich gelehrt hätte. Trübsal, sagt Jsaias, giebt Verstand: Trübsal lehrt auf das Wort merken. Und davon geht die Seligkeit des Menschen aus, daß er aus unendlichen Zerstreungen herausgeworfen, einmal zu sich selber kommt, daß er einmal vernimmt, was die Wahrheit in ihm spricht; daß er seine Sünden und seine Ohnmacht zum Guten fühlen, daß er etwas besseres glauben, als was die Erde geben kann, und nach diesem Besseren trachten lernt. Und dies Stilleseyn, dies vernehmen der unangenehmen

Wahrheit, dies Gefühl seiner Sünde und Ohnmacht, dies Glauben an eine Liebe, die heilig und allmächtig ist, dies Ringen nach Vereinigung mit ihr — — dies macht den Trauernden, der des Trostes bedarf, des Trostes auch empfänglich, thut dem göttlichen Troste die Thür auf, und wo die Thür offen ist, da geht der göttliche Trost hinein.

7.

3.

Selig, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. V. 8.

Es giebt keine reine Freude unter der Sonne als die ein reines Herz genießt, und die nur ein reines Herz aus dem wirklichen Genusse kennt.

Selig, die reines Herzens sind! Es giebt keine Seligkeit, als die einem reinen Herzen verheissen und aufgespart ist. Selig, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

„Ich

„Ich werde Gott schauen“: von dieser Seligkeit habe ich jetzt nur den Vorgenuß in Glaube, Zuversicht und Liebe. Aber einst werde ich schauen was ich jetzt glaube, einst besitzen was ich jetzt hoffe, einst geniessen, was ich jetzt liebe.

„Ich werde Gott schauen“: an diese Verheissung hält sich mein Herz und zaget nicht. Zage nicht, mein Herz, Denn sieh! das Leiden muthig angefaßt und muthig getragen, macht reine Augen und reine Augen werden Gott schauen.

„Ich werde Gott schauen“: Das ist der Glaube, das die Zuversicht, das die Seligkeit des

Chri-

Christen. — Das sey mein Stab in jeder, auch in der letzten Lebensstunde!

8.

Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben: aus meiner Hand entreißt sie keine Macht. Joh. X. 28.

Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben: Jedes dieser Worte ist eine eigene Offenbarung Gottes für mein Herz. Ich gebe, spricht Christus. Ich gebe, kann nur

er sprechen: denn der Vater hat alle Gaben in die Hand des Sohnes gelegt. Er kann also wahrhaftig sagen: Ich gebe, Ich; denn aus seiner Fülle nehmen wir alle. Er ist Eines mit dem Vater, Er giebt.

Ich gebe: was kann die überfließende Quelle anders als geben? Er giebt in der That: denn wie der Vater dem Sohne alles gegeben hat, so giebt es der Sohn denen, die es von ihm empfangen wollen. Er giebt.

Ich gebe ewiges Leben. Er giebt das Allerbeste. Er giebt, was er ist und hat, ewiges Leben.

Er giebt ewiges Leben, denn Er hat uns in seiner Hand, und Ihm kann uns Niemand entreissen. Wir sind ewig sein.

Aber welche sind die Seinen? Ich gebe ewiges Leben meinen Schafen. Er giebt ewiges Leben denen, die an Ihn glauben, auf Ihn trauen, Ihn lieben, seine Stimme hören, seinen Willen thun; und die sind auch die Seinen, die sind seine Schafe.

Es ist der gute Hirt der Seinen, denn wie Er im Vater das ewige Leben hat, so haben es die Seinen durch Ihn.

Nun frage ich: ist dies Wort: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, Wahrheit oder Täuschung oder Betrug? Wie könnte sich die Wahrheit, die sich so kräftig als Wahrheit erprobet hat, täuschen? wie wollte die Liebe, die sich so kräftig als Liebe erprobet hat, betrügen?

Es ist also Wahrheit. Und, wenn dies Wort Wahrheit ist: so ist das ganze Evangelium Wahrheit, denn es liegt ganz darin. Oder, wer kann eine freudigere Botschaft bringen als die: „Ich gebe den Meinen das ewige Leben?“ Und wer kann besseres

geben,

geben, als durch die Erfüllung dieser Botschaft gegeben wird, ewiges Leben?

Diese Worte: Ich gebe ewiges Leben, haben mich noch nie so ergriffen, als jetzt, da mein zeitliches Leben schwindet . . . Ich lasse dich nimmer, du ewiges Leben! Ich lasse dich ewig nimmer — dann ist für mich Tod, Verwesung, Grab nichts — und die Ewigkeit lauter Himmel, das ewige Leben selber.

9.

9.

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Joh. XIV. 2.

Viele Wohnungen im Hause meines Vaters! Das mußte der am besten wissen, der aus dem Hause seines Vaters gekommen war, und nur was er wußte, das bezeugte er. Viele Wohnungen. Es giebt vielerley Gaben in vielen Kindern Gottes; mancherley Kämpfe, und mancherley Siege auf Erde: es muß also auch viele Wohnungen im Himmel geben.

Viele Wohnungen: es wallen auf so vielen Wegen so viele Pilgrime nach ihrem Vaterlande: es muß also für die vielen Pilgrime viele Eingänge in ihre Heimat, und in der Einen Heimat viele Stätten für viele Bürger geben. . . . Auch diese Krankheit hilft mit, mir eine Wohnung im Hause unsers Vaters zurechtzumachen, zu verschönern; denn sie wecket das Sehnen, das Heimweh nach der Heimat; sie belebet dies Heimweh; sie reiniget den Pilger; sie lehrt mich jetzt schon im Himmel wohnen, und zum voraus genießen das Bürgerrecht.

Viele

Viele Wohnungen im Hause meines Vaters. Sieh, wie heimatlich! Ein Vater aller Kinder! Jesus der Erstgebohrne des Hauses, unser aller Bruder! Alle Gute in Einem Hause! Ein Haus für Alle, und alle Wohnungen in Einem Hause. Da kann es uns wohl nicht an Freude fehlen, wo Gott – unser Vater, wo Jesus unser Bruder, wo alle Gute – unsre Freunde, wo alle Wohnungen Ein Haus Gottes sind. –

10.

Das ist das ewige Leben daß sie erkennen dich, den alleinwahren Gott, und, den du gesandt hast, Jesum Christum. Joh. XVII. 4.

Wenn das ewige Leben in der Erkenntniß Gottes und Christi besteht, so muß die Erkenntniß selber ein wahres Leben und ein ewiges Leben seyn. Nun ist aber Gott allein — das ewige Leben. Es muß also die Erkenntniß Gottes und Christi, wenn sie ein wahres und ewiges Leben seyn soll, aus Gott gebohren seyn; denn

sonst

sonst könnte sie kein wahres, kein ewiges Leben seyn. Ja, wahrhaftig, Gott ist das ewige Leben aus sich selber und in sich selber.

So wie nun von Gott allein alles Leben in alle Geschöpfe kommt: so kann auch nur von Gott allein wahres, ewiges Leben in unser Erkennen Gottes und Christi kommen.

Das wahre, ewige Leben, das von Gott in unser Erkennen Gottes und Christi kommt, muß aber auch beweisen, daß es ein wahres, ewiges Leben ist, und also beleben unser Gemüth, daß wir auf Gott allein trauen, Ihn lieben, Ihn an-

beten, in Ihm selig seyn; muß beleben unsern Willen, daß wir alle seine Gebote treu vollbringen, allen seinen Führungen uns unterwerfen, alles Heil nur aus seiner Hand annehmen.

Daraus lerne ich nun auch, daß das ewige Leben nicht erst jenseits des Grabes seinen Anfang nehme, sondern schon diesseits des Grabes überall zu Hause sey, wo Gott als der alleinwahre Gott, und der Sohn Gottes erkannt wird, und wo Gott nicht nur der Gegenstand sondern auch die Quelle der Erkenntniß ist. Bey Gott giebt es kein diesseits und kein jenseits.

Er ist das ewige Leben in sich und in allen seinen Kindern, sie mögen noch diesseits pilgern, oder jenseits schon im Vaterlande mit=anbeten. Für mich giebt es noch ein diesseits und jenseits; noch wandle ich diesseits des Grabes — — — ungewiß, wie lange noch. Aber das sey mein Trost: das ewige Leben, das wirklich in mir lebet — diese lebendige Erkenntniß Gottes, diese lebendige Erkenntniß Christi stirbt nicht mit dem Leibe — sie spottet des Todes und lebet ewig wie Gott, aber sie lebet

nur aus Gott,

nur durch Gott,
nur in Gott.

II.

Ich preise dich, Vater und Herr des Himmels und der Erde, daß du dies den Weisen und Klugen verborgen und den Unmündigen offenbaret hast. Ja, Vater, denn also ist es dir wohlgefällig gewesen. Alle Dinge sind mir von meinem Vater übergeben: Niemand kennt den

Sohn

Sohn als der Vater, und Niemand kennt den Vater als der Sohn, oder dem es der Sohn offenbart. Matth. XI. 25 — 27.

Ich will mich nicht für selbstweise halten, als wenn ich die Erkenntniß des Vaters und des Sohnes aus mir hätte erzeugen können. Nein, ich bin und bleibe unmündig, wenn mich der Vater nicht mündig macht durch das ewige, allsprechende Wort, durch seinen Sohn. Den Vater offenbart nur der Sohn, die ewige Gottheit, nur das Wort der Gottheit. Wem es also der

Sohn, das Wort nicht offenbart, der vernimmt nichts von dem Göttlichen, der kennt den Vater nicht. Der Sohn offenbart aber seinen Vater jedem, der sein Wort hören, sein Wort in sich aufnehmen, sein Wort in sich bewahren mag.

So rede denn du, alloffenbarendes Wort, und lehre mich deinen Vater kennen und lieben — in dir! dann werde ich mit dir und allen Kindern Gottes den Vater preisen, daß er das große Geheimniß der Ewigkeit vor den Weisen und den Klugen der Erde verborgen,

gen, und den Unmündigen offen dargelegt hat.

12.

Ich bin das Licht der Welt: wer mir nachfolget der wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Joh. VIII. 12.

Es ist ein Licht, das mir die Fußtritte Christi sichtbar macht, und ein anderes Licht, das mir erst alsdann aufgehet, wenn ich in die

Fuß-

Fußstapfen Christi trete, und Ihm nachgehe. Das erste weiset mir die Bahn des Lebens, das zweyte erhellet mir das Dunkel, das auch den treuen Wanderer überfällt.

Wer mir nachfolget, wandelt nicht im Finstern: das kann doch nur das Licht selber von sich sagen. Ermunterung genug, Ihm nachzugehen, und Trost genug für die, welche ihm nachgehen.

Der mir nun vorangeht, und dem Nachgehenden nie fehlendes Licht verheisset, trägt mir — was für den sinnlichen Menschen nichts reitzendes haben kann — das Kreuz

voran, und ladet mich also auch ein, Ihm das Kreuz nachzutragen. Das Kreuz Christi in gesunden Tagen ihm nachtragen — heißt wohl nichts anders als der Sünde sterben.

Das Kreuz in den Tagen der Krankheit, Christo nachtragen, heißt insbesondere: ihm, dem Vorgänger in Ergebung und Geduld, nachfolgen in Ergebung und Geduld.

Und, wenn ich ihm dies Kreuz nachtrage, wenn ich ihm in Ergebung und Geduld nachgehe: so wird auch mir auf dem Kreuzwege ein neues Licht aufgehen, das die

Fin-

sternisse, die aus dem kranken Körper, aus der Ungewißheit der Zukunft, und aus der dunkeln Kammer des Todes aufsteigen, vertreiben, und den seligen Morgen der frohen Zuversicht und der getrosten Erwartung in mein Herz bringen wird.

So fasset denn, auch ihr meine Mitpilger auf dem Pfade des Kreuzes, mit mir neuen Muth; laßt uns, Glied an Glied, unserm Haupte, laßt uns Mann an Mann, unserm Vor-Manne nacheilen; laßt uns lieber das Leben darangeben, als Ihn verlassen! Schon sehe ich das Kreuz im Lichte schimmern;

sehe ich das Kreuz sich in eine Krone verwandeln . . . Sobald wir am Ziele des Weges seyn werden, und wir sind nicht mehr fern: so nehmen uns die Engel des Lichtes, die Bürde ab, und was vorher als Kreuz drückend auf der Schulter lag, glänzt jetzt als Krone der Herrlichkeit, auf dem Haupte.

Das sind die heiligen Früchte des Kreuzes, das Licht und die Krone!

Und diese Früchte sind uns so gewiß, als, daß Gott das Licht alles Lichtes, die Herrlichkeit aller Herrlichkeit ist.

III.

Biblische Unterhaltungen für Kranke.

Abel,
Henoch,
Noah,
Abraham,
Joseph,
Moses,
David,
Ezechias,
Daniel.

* * *

Johannes der Täufer,
Jesus Christus,
Maria, die Mutter Jesu,
Maria, die Schwester des Lazarus,
Das kananäische Weib,
Nathanael,
Nikodemus,
Das Weib am Jakobsbrunnen,
Die zitternden Jünger,
Die Sünderin, in der That ergriffen,
Der Kranke am Teiche,
Die Apostel des Herrn,
Petrus,
Paulus,
Johannes,
Kornelius.

Wer den Geist der Schrift inne hat wie Paulus, der weiß wohl, daß alles, was vor uns geschrieben ist, für uns geschrieben sey, damit wir Hoffnung, Geduld und Trost aus dem Geschriebenen holen mögen. Röm. XV. 4.

Und dies ist der Kern der Schrift, was unsern innern Menschen nähret, stärket, vollendet. Alle äußere Geschichte muß eine

inner-

innerliche, muß in uns erneuert, muß an uns erprobet werden. Was Abel, Henoch, Noah, Abraham, Joseph, Moses, David, Daniel ꝛc. an sich erfahren haben — das Wort Gottes muß in uns gleichsam neu ausgesprochen werden, in uns göttliche Früchte bringen, wenn wir das wahre Heil in der Schrift finden wollen.

Nun schenken uns die kranken Tage manche Freystunden zum stillen Nachsinnen über den Geist der Schrift, und diese Stunden werden für den Kranken wahre Erquickungsstunden — er unterhält

sich

sich mit Gott und freuet sich seines Heils. Diese Unterhaltung des Herzens mit Gott, dem Kranken zu erleichtern, stehen folgende Beyspiele da.

Abel.

Abel opfert im Glauben und sein Opfer gefiel dem Herrn. Hebr. XI. 4.

Sein Opfer gefiel dem Herrn, denn schön war die Seele des Opfers — das Gemüth des Opfernden.

Wie

Wie Abel das Beste seinem Herrn opferte: so lege ich mein Leben und mein Herz auf den Opferaltar.

Gott meines Herzens, Herr meines Lebens! Nimm das Opfer des Herzens, und schalte mit dem Opfer des Lebens, wie du willst!

Henoch.

Weil er vor dem Herrn wandelte, so nahm ihn der Herr zu sich. Hebr. XI. 5.

Das ist die ganze Geschichte der Religion: Wer vor Gott wandelt,

den

den nimmt Gott zu sich. Vor Gott wandeln, das ist die Tugend dessen, der dem Herrn angehört; zu Gott kommen, das ist die Seligkeit dessen, der vor Gott wandelt. Auch in den Tagen, die mich an das Bette heften, kann ich vor Gott wandeln. Denn das Wandeln vor Gott ist keine Bewegung der Füße, sondern des Gemüthes, und der Herr, der mir Kraft giebt vor ihm zu wandeln, dem darf ich schon auch zutrauen, daß er Macht habe mich zu sich zu nehmen. Henochs Gott, ist mein Gott im Leben und im Tode.

Noe (Noah.)

Mitten im verkehrten Geschlechte, das in Lust und Sünde versank, stand Noah aufrecht. Mitten im unglaubigen Geschlechte vertraute Noah seinen Gott.

Aber, da das verkehrte, ungläubige Geschlecht im Wasser untergieng, rettete Gott seinen trauenden, aufrichtigen Freund. Er brachte die Gottesfurcht aus der alten Welt in die neue, deren Stammvater er ward, herüber.

Sein Glaube beweiset, daß der Gerechte in Mitte der Ungerechten, wenn er auch allein steht, seinem

Gott

Gott dennoch treu bleibt. Und seine Errettung zeigt, daß Gott den Einen Gerechten aus dem Haufen der Ungerechten herauszufinden, und, wenn alle Welt nntergeht, zu retten wisse. Wer sollte einem solchen Gott nicht vertrauen? —

Abraham.

Er gieng auf Gottes Wort aus seinem Lande in ein fremdes, ohne eine Einwendung von seinen fünf Sinnen, oder auch von seinem Verstande wider den einmal erkannten Willen Gottes anzuhören.

Er opferte hernach seinem Gotte den Sohn seines Alters, ohne den Gegenvorstellungen seines Herzens Gehör zu geben.

Und darin bestand eben sein Glaube, darin sein Gehorsam, darin seine Größe, daß ihm Gottes erkannter Wille theurer war, als die Forderungen seiner Sinne, als die Vorstellungen seines Verstandes, als die Eingebungen seines Herzens.

Und Abrahams Gott ist mein Gott. Ich will also auch keine Einwendung meiner Sinne, meines Verstandes, meines Herzens wider Gottes erkannten Willen gelten lassen wie Abraham. Das

soll

soll auch mein Glaube, das mein Gehorsam seyn, das die einzige Größe, nach der ich ringen will.

Abraham.

Weil er an Gottes Wort glaubte, und auf Gottes Verheissung wider Hoffen hoffte: so konnte er gehorsam seyn.

Und, weil er gehorsam war, so ward er über alle Erwartung gesegnet.

Sein Sohn blieb bey Leben, und in ihm wurden alle Völker der Erde gesegnet.

Abrahams Glaube und Abrahams Verheissung, Abrahams Zuversicht und Abrahams Segen, Abrahams Gehorsam, und Abrahams Belohnung sollen mir also, auch in meinem jetzigen Leiden vor Augen stehen . . . Gott soll meine ganze Zuversicht, und er wird mein großer Lohn seyn.

Joseph, der ägyptische.

Er kam durch Leiden zur Freude, durch Bande zur Herrschaft, durch Druck zur Hoheit, und durch Gefängniß auf den Thron.

Sein

Sein Gott verließ ihn nicht in der Cisterne, und vergaß seiner nicht im Gefängnisse. Und sein Gott ist mein Gott.

Und dieser mein Gott wird auch mich durch Finsterniß zum Lichte, durch Leiden zur Freude, durch Krankheit zur Gesundheit oder durch den Tod zum Leben führen, wird alles Uebel mir zum Guten wenden, wenn ich Ihm vertraue, und seinem Willen treu bleibe. Auf Ihn will ich also trauen — seinem Willen treu bleiben, wie Joseph und ich werde seine Hülfe erfahren wie er. Er kann meiner auf dem Krankenbette, nicht ver-

gessen

gessen, kann mich in den Todesnö-
then nicht verlassen — wird ewig
mein Gott seyn.

Joseph, der ägyptische.

Er sündigte nicht, — weder die Reitze noch die Drohungen des entbrannten Weibes konnten ihn wankend machen. Weil er von Reitz und Drohung schnell hinweg und zu seinem Gott aufsah, ward alle Versuchung überwunden. Er sündigte nicht. „Wie könnte ich dies Uebel thun im Angesichte meines Gottes?“ Und Josephs Gott

ist

ist mein Gott. Und meines Gottes Auge sieht auch mich, und meines Gottes Geist bewahrt auch mich. Ich will an den Allgegenwärtigen glauben, ich will zu dem Heiligen aufsehen, wie Joseph, und ich werde von Sünden rein bleiben wie er!

Moses.

Das Schönste, das Höchste, was von seinem Gemüthe, von seinen Thaten, von seiner Sendung gesagt werden kann, hat der Brief an die Hebräer in die wenigen Worte zusammengefaßt: Er hielt sich

an den welchen er nicht sah, als sähe er ihn.

Sich an den Unsichtbaren so fest anhalten, als sähen wir Ihn, dies innere, dies feste, dies ungetheilte Anhalten an den Unsichtbaren, das ist Glaube, das ist Zuversicht, das ist Liebe, das ist die Tugend aller Tugenden (die wahre Geistesstärke,) der wahre Adel des Menschen.

Nachdem uns Gott in Christus gleichsam sichtbar geworden ist: so wird der Glaube, die Zuversicht, die Liebe, die Tugend, der Adel des Christen wohl auch darin bestehen, daß er sich an den Gott in Chri-

stus,

stus, den er nicht sieht, so fest anhalte, als wenn er ihn sähe.

Dies sey demnach meine einzige Glaubensübung — in diesen Leidenstagen: mich an Gott in Christus — so fest anzuhalten, als wenn ich Ihn sähe.

David.

Wenn er im Gedränge von Leiden, in Gefahren des Todes war, so schrie er zum Herrn, und der Herr hörte sein Flehen, und half ihm aus Noth und Tod.

Wenn ihn seine Sünden ängstigten, so rief er um Gnade zum

Herrn, und der Herr erbarmte sich seiner, und half ihm aus Sünd und Angst.

Und Davids Gott ist auch mein Gott.

Beten zu diesem meinem Gott will ich, beten will ich wie David, und er wird mich erretten aus allen meinen Leiden, und reinigen von allen meinen Sünden.

David.

Wenn er Himmel und Erde, Berg und Thal, Land und Meer, Pflanzen und Thiere, Vögel und Fische,

die

die Natur und in der Natur die Fußstapfen Gottes betrachtete, so gab ihm sein Herz ein Danklied ein, und die ganze Natur mußte ihm den Herrn der Natur preisen helfen. Wenn er über die wundervollen Führungen seines Volkes nachdachte, so gab ihm sein Herz ein Loblied ein, das ihm noch kräftiger aus der Seele floß als das erste.

Wenn er endlich in seiner Lebensgeschichte die Spuren der göttlichen Güte aufsuchte, da brannte ihm das Herz, und David ward ganz Jubelgesang.

Und Davids Gott ist mein Gott. Diesen meinen Gott will ich preisen wie David, und preisen für alles Gute, das mir in meinem ganzen Leben von ihm kam; will ihn preisen auch für die Führung seiner Hand, die sich in dieser Krankheit offenbart und offenbaren wird an mir – in Zeit und Ewigkeit, denn er ist mein Gott ewig.

Ezechias.

Er ward krank, und der Prophet Isaias sagte zu ihm: Der Herr sprachs: Bestelle dein Haus, denn

denn du wirst sterben. Der König wandte sein Gesicht zur Wand und betete: Herr, denk daran, daß ich aufrichtig vor dir gewandelt und deinen Willen gethan habe. So betete der Kranke und weinte.

Auch der Fromme bleibt nicht leicht ohne Schauer, wenn ihm die Botschaft des Todes gebracht wird.

Denn auch der Fromme ist Mensch, und der Tod ist Tod — schrecklich der sinnlichen Natur, weil er — alles Sinnliche nimmt und nichts giebt.

Aber, weil der Fromme fromm ist: so wendet er sich zu seinem

Gott

Gott und darf um Lebensfrist bitten.

Wohl dem, der sagen kann: Herr, ich habe aufrichtig vor dir gewandelt, und deinen Willen gethan!

Gott meines Lebens! Ich will aufrichtig vor dir wandeln, will deinen Willen thun; dann wird mich keine Todesbotschaft schrecken, dann werde ich auf dem Sterbebette mit Zuversicht mich zu dir wenden und beten können: Herr! du weißt, daß ich aufrichtig vor dir gewandelt habe.

Ezechias.

Noch ehe der Prophtel aus dem Vorhofe gekommen war, sprach der Herr zu ihm: Geh zurück und thu dem Ezechias, dem Führer meines Volkes, kund, dies spricht der Herr, der Gott deines Vaters Davids: Ich habe dein Flehen gehört und deine Thränen gesehen, und sieh! Ich habe dich gesund gemacht: am dritten Tage wirst du in dem Tempel des Herrn anbeten.

Daß der Mensch zu Gott betet, und Gott sein Gebet erhört: das

zeigt so recht, wie klein und groß der Mensch sey. Klein, weil er das Leben nicht aus sich hat, sondern von der Quelle des Lebens; groß, weil er zur Quelle des Lebens kommen darf, und neues Leben daraus schöpfen kann.

Zwar findet nicht jedes Gebet um Lebensfrist eine bestimmte Erhörung. Aber es ist doch kein Gebet, das dem Glaubenden aus des Herzens Tiefe dringt, umsonst: wenn es dir nicht erfleht das Geringere, was du begehrest: so erfleht es dir das Bessere, das Größere, das du nicht begehret hast.

Wahrhaftig, klein und groß ist der Mensch, denn er kann gar oft nur beten und kann doch beten: aber gut und weise ist sein Gott — wenn Er auch nicht giebt, was der Mensch erhalten möchte. Denn die Liebe — giebt, auch wenn sie nicht giebt.

Daniel.

Da du anfiengest zu beten, ergieng ein göttliches Wort, und nun komme ich, dir solches zu offenbaren, weil du ein Mann des heiligen Sehnens bist. Dan. IX. 28.

Wunderbar stimmen zusammen im Menschen das heilige Sehnen, das Gebet, und in Gott das göttliche Wort, die Offenbarung. Nur ist das heilige Sehnen, das Herzens- und Geistesgebet des Menschen schon selbst ein Werk Gottes, so gewiß als das Wort, die Offenbarung Gottes. Denn, wenn der heilige Geist das Herz nicht rührte, den Geist nicht beflügelte, wie würden sich Geist und Herz zu Gott erschwingen können? Wenn nun der heilige Geist das unaussprechliche Sehnen nach Gottes Offenbarung in die Seele legt,

so

so wird es nicht unerhört bleiben können. Der heilige Geist ist es also, der das himmlische Flehen in uns gestaltet und erhöret.

Auch darin ward mir die Krankheit eine Wohlthäterin: sie stimmt mich zum Gebete; sie weckt mich zum stillen Sehnen; sie sammelt das zerstreute Gemüth in mir, und macht es tüchtig, zu vernehmen das Wort des Herrn. Wäre ich nur Daniel, der Mann des heiligen Sehnens: das ewige Wort spräche gewiß auch in mir —

Wahrheit,
Leben,
Seligkeit.

Johannes der Täufer.

Sieh da das Lamm Gottes das die Sünden der Welt hinwegnimmt!

Was Johannes in Christus erblickte, will ich auch mit dem Auge des Glaubens in Christus schauen — das Opfer für die Sünden der Welt.

Was Johannes von Christus bezeugte, will ich auch mit ihm anbetend bekennen, daß Christus sey das Opfer für die Sünden der Welt.

Glaubend wie Johannes, und bekennend wie Johannes, will

ich

ich leben und sterben lernen, wie Christus litt und starb, so duldsam, so sanft, so stille leidend wie ein Gottes Lamm!

Das Beyspiel aller Beyspiele, Jesus Christus.

Er betete in Getsemani und ward gestärkt. Er betete am Kreuze und konnte es vollenden. Er betete lebend und sterbend und durfte sagen: Ich hab's vollbracht.

Diese immer und immer wiederholte Einigung des Gemüthes mit Gott, dies Beyspiel des steten Gebetes, sey mir heilig!

Gott

Gott, lehre du mich beten wie Jesus betete: dann werde ich leiden wie Jesus; dann werde ich vollenden können wie Er.

Maria, die Mutter unsers Herrn.

Hoch erhebet meine Seele den Herrn; frohlockend ruhet mein Geist in Gott, meinem Heile. Luk. II.

Auch in kranken Tagen kommen Augenblicke des Jubels. Und in diesen Augenblicken kann ich Gott mit Maria lobpreisen. Da thut

sich

sich die alte und neue Geschichte vor meinem Blicke auf. Da sehe ich, daß Gottes Arm mächtig wirket, Hochmüthige abweiset, Mächtige vom Throne stosset, Geringe darauf erhebet, die Armen sättiget, die Reichen leer ausgehen läßt — und daß seine Erbarmungen von Geschlecht zu Geschlecht fortgehen.

Ja, meine Seele! auch du stimme in den Jubel der Heiligen ein: groß ist der Herr und voll Huld blickt sein Auge auf dich herab. Erniedrige dich vor ihm — und ergieb dich an Ihn; denn Demüthige sucht sein Blick, und wo er

ein stilles, ergebenes Gemüth findet, da bleibt sein Wohlgefallen auf ihm ruhen.

Maria, die Mutter unsers Herrn.

Ein Schwert wird Ihre Seele durchbohren. Luk. II.

Sie stand neben dem Kreutze, und öffnete ihr Herz dem Schwerte des Schmerzens, das es, nach Simeons Weissagung, durchbohrte, und sie ward nur noch größer im Leiden — und würdiger der kommenden Freude.

So ist für jedes Menschenherz ein Schwert des Schmerzens bestimmt, und wenn es uns an einem Simeon fehlen sollte, der uns darauf vorbereitete, so fehlt es uns gewiß nicht an Freude, die uns dafür krönen wird.

Auf Augenblicke des Jubels kamen bey Maria Stunden des Schmerzens. Aber die Gottselige blieb die Lust der Himmel in den Stunden des Schmerzens wie in den Augenblicken des Jubels. Als sie der Engel grüßte, und die Empfängniß und die Geburt des göttlichen Sohnes verkündete, war sie nicht gottgefälliger als da sie

der Schmerz durchdrang, indem sie den Göttlichen sterben sah.

Maria, die Schwester des Lazarus.

Da dieses innige Gemüth ein Sinnbild der Innigkeit für die ganze christliche Welt geworden ist: so wird sich jeder Christ ihr stilles, andächtiges Horchen zu den Füßen des Herrn zum Muster machen wollen. Die Väter der Kirche haben es uns auch klar genug zu verstehen gegeben, daß sie in Martha das Bild der regen Geschäftigkeit, und in Maria das

Bild

Bild der stillen Ruhe gefunden hatten.

Unser Leben theilt sich auch nicht selten in die Geschäftigkeit der Martha und in das ruhige Sinnen der horchenden Maria.

Und, wenn mich die gesunden Lebenstage mehr an die Geschäftigkeit der Martha, so werden mich die kranken Tage mehr an das selige Nichtsthun ihrer Schwester erinnern.

Dies selige Nichtsthun haben einige Sprecher meiner Zeit für verderblichen Müssiggang ausgeschrien; aber sie haben damit bloß ihre Geistesarmuth und die Vernunftlosigkeit

sigkeit ihres eingebildeten Wissens beurkundet.

Mag die Hand immer arbeiten, aber soll denn das Gemüth nicht zur Wahrheit aufschauen, nicht die erschaute lieben, und nicht im Genusse der geliebten Wahrheit ruhen dürfen?

Nun dies Aufschauen zur Wahrheit, dies Hinhängen zur Wahrheit, dies Ruhen in der Wahrheit — ist es recht eigentlich, was die unermeßliche Seligkeit des Himmels in den engen Kreis der Erde hernieder beugen kann. Rede du, Göttlicher — ich will horchen, wie

Maria

Maria, und schweigen, und anbeten und selig seyn, wie sie.

Maria, die Schwester des Lazarus.

Eins ist noth: Maria hat das beste Theil erwählt: dies soll ihr auch bleiben. Luk. X. 42.

Wie Martha sich wider Maria erklärte, daß sie so träge zu Christi Füßen sitze, und die Arbeit nicht mit ihr theile, so klagen die Vielgeschäftigen auch noch in unsern Tagen wider die stillsinnigen Christen,

sten, daß sie, dem Gebete hingegeben, nicht Tag und Nacht im Staube der Weltgeschäfte wühlen.

Aber, wie Jesus die bessere Schwester in Schutz nahm, so können wir auch auf seinen Beyfall rechnen, wenn wir nach jeder Tagesplage in die Stille des innern Lebens zurückeilen, und darin auf Gottes Wort horchend, Ihm allein in Liebe anhängen.

Selige Stunden, wenn das Gemüth, der äußern Welt geschlossen, sich der himmlischen öffnet! Denn es ist doch nur Eines noth, Gott mit aller Treue suchen, und ihm mit aller Liebe anhängen.

Maria.

Maria hat das bessere Theil gewählt; denn wie der Geist mehr ist als der Leib, so ist das innerste Geistesleben in Gott besser als das Umherirren in den vergänglichen Gestalten der Natur.

Maria hat aber auch das bleibende Theil gewählt. Denn, wer in der Zeit innig und Eins mit sich und mit Gott leben kann, der wird in der Ewigkeit nicht nur Eins mit Gott bleiben, sondern auch in dieser Einigung die höchste Fülle der Seligkeit finden.

Das kananeische Weib.

Es ist nicht billig, den Kindern das Brod zu nehmen und es den Hündlein vorzuwerfen. Freylich, Herr! Aber die Hündlein essen doch die Brosamen, die von dem Tische ihrer Herrn abfallen. Matth. XV. 27.

Auch ich will mich nicht unter die Kinder rechnen, die werth sind deine Kinder zu seyn. Nein, ich halte mich zu geringe, um an dem Tische der Kinder zu essen. Aber eine Brosame deines Trostes kannst

du

du, Vater, mir nicht versagen. Gering in meinem Auge will ich seyn, wie das Weib: groß wird sich dann deine Huld gegen mich erweisen; wie Jesus, dein Ebenbild, lauter Liebe gegen sie war.

Nathanael.

Dies ist ein wahrer Israelit, in dem kein falsch ist. Joh. I. 47.

Aufrichtig, gerade, rein von aller Falschheit des Herzens muß der gewesen seyn, dem Jesus das Zeugniß giebt: Es ist kein Falsch in ihm.

Wohl

Wohl mir, wenn dies Zeugniß Jesu einst auch von mir wahr seyn wird! darnach will ich ringen, will mit treuem Blicke wahrnehmen mein Innerstes, durchsuchen die geheimste Falte, muthig verfolgen die geringste Tücke; will keine meiner Schwächen vor mir verbergen, keine vor Gott entschuldigen, keine vor meinem Nächsten mit der Farbe der Tugend schminken.

Gott, du kennest mich wie ich bin: o, laß dein Licht fallen in mein Herz, damit auch ich mich sehe, wie ich bin. Gott, du bist die Wahrheit selber: reinige mein Gemüth von aller Falschheit, laß

meine Worte, meine Blicke, meine Geberden, laß all mein Aeußeres seyn wie mein Inneres — Wahrheit. Lauter wie Nathanael möchte ich seyn — solche Seelen liebet Jesus. Läutern, (lauter machen) soll mich die Glut dieser Krankheit: wie reines, siebenfach geläutertes Gold möchte ich aus des Leidens Tiegel hervorgehen.

Der Nachtschüler, Nikodemus.

Nikodemus kam einst bey Nacht zu Jesu. Joh. III. 1 — 23.

Er

Er liebte die Wahrheit, weil er sie bey Jesus suchte. Und, ob er gleich nur bey Nacht zu Ihm gieng, so liebte er die Wahrheit doch. Denn die andern kamen weder bey Tag noch bey Nacht zu Jesus. Und, wo er Wahrheit suchte, da fand er sie auch: die Wahrheit: Nur, was aus Geist gebohren ist, das ist Geist. So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Sohn, den einzigen hingab – damit jeder, der an Ihn glaubt, ewiges Leben habe.

Ich habe mit Nikodemus auch gesucht und habe mit Nikodemus

auch gefunden — dieselbe Wahrheit: Alles Heil komme von dem Vater, durch den Sohn, in dem heiligen Geiste. An die Liebe des Vaters fest glauben, auf den Sohn unbeweglich trauen, um den heiligen Geist kühn flehen, und seinem Zuge treu folgen will ich, bis ich seyn werde ein neues Geschöpf, Gott zum Preise und den Menschen zum Exempel . . . neugebohren zum ewigen Leben.

Das Weib am Brunnen Jakobs.

Nun ließ das Weib ihr Geschirr stehen, gieng in die

Stadt

Stadt und sagte: Kommet, sehet einen Menschen, der mir alles sagte was ich gethan habe, ob der nicht der Messias sey. Joh. IV. 28. 29.

Das gute Weib glaubte an Jesus als Christus, und wollte dieses Glück auch ihren Mitbürgern schaffen, daß sie an ihren Erretter glaubten.

Auch mir hat der Glaube an Jesus Christus in meinem ganzen Leben, und besonders in dieser schmerzlichen Krankheit, Tröstungen und Stärkungen ohne Zahl verschafft.

Mir

Mir ist, wie diesem Weibe zu Muthe, ich möchte allen Menschen in's Herz rufen können: Kommet und sehet: was Jesus an mir gethan — ob der nicht Gottes Sohn sey, der so trösten, so stärken kann!

Die zitternden Jünger, als Jesus über dem stürmischen Meere wandelte. Matth. XIV. 26 — 33.

Ich bins, fürchtet euch nicht! Mit diesen Worten richtete Jesus die zitternden Jünger wieder auf, und trat zu ihnen ins Schiff, und

sie kamen nun bald zum Ziele, wohin sie wollten.

Was Christus seinen Jüngern war, das will er uns allen seyn. Er richtet uns auf, wenn wir zitternd niedersinken; Er schützet in Gefahren; Er führet durch alle Stürme des Lebens; Er bringt uns in den sichern Port der Ewigkeit . . . darum, wenn die Schrecken des Todes über mich fallen, so sprich, du allmächtiges Wort des Vaters, in meine Seele, was du ehmal den Jüngern zuriefest: „Ich bins: fürchte dir nicht! und ich werde Furcht und Tod überwinden; ich werde den Port des ewigen

Lebens

Lebens sicher erreichen — an deiner Hand.

Die Sünderin, ob der That ergriffen.

Wer von euch unschuldig ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Joh. VIII. 7.

So rettete Jesus die Sünderin aus den Händen der Sünder. Wenn Er nun die Sünderin, die ob der That ergriffen ward, gegen Sünder und den Buchstaben des Gesetzes in Schutz nahm: so wird er ein reuvolles Herz, das zu ihm um Erbarmung fleht und Bes-

serung gelobet, nicht verschmähen können.

Es wird eine gebesserte Seele das Wort des Trostes wohl auch auf sich anwenden dürfen, was eine Sünderin aus seinem Munde vernahm:

Hat dich niemand verdammet? Ich verdamme dich auch nicht: Geh hin und sündige nicht mehr!

Einem solchen Herrn dienen wir! Gnade und Erbarmen ist sein Leben.

Der Kranke am Schwemmteiche. Joh. V. 8.

Steh auf, nimm dein Bett, und geh.

Er

Er war acht und dreißig Jahre krank, und fand keine Hülfe während dieser langen Zeit. Was ihm aber in acht und dreißig Jahren nicht geworden ist, das Glück schaffte ihm, gegen alle seine Erwartung, ein einziger Augenblick, ein einziges Wort aus dem Munde Jesu: Steh auf! Und er ward gesund auf der Stelle, nahm sein Bett und gieng.

Der einst die Krankheit des Leibes mit seinem Machtworte heilen konnte, der kann noch diese Stunde die Krankheit des Geistes und die des Leibes heilen. Sein Arm ist

nicht

nicht abgekürzt, seine Macht nicht gelähmt.

So darf ich denn mit Zuversicht zu ihm sprechen: Herr! mache meinen Geist gesund und stark, die Leiden des Leibes zu tragen, bis du mich von aller Plage der Zeit erlöset haben wirst, Amen.

Die Apostel Jesu Christi.

Ihr Loos auf Erden war: Leiden, um der Wahrheit willen — Schläge, Hohn, Gefängniß, Geißel, Tod.

Und, was sie leiden mußten, das litten sie mit sichtbarer Freude,

weil

weil sie gewürdiget worden, zur Ehre Jesu zu leiden.

Und, was sie gelitten haben, leiden sie jetzt nimmer — sie sind bey ihrem Herrn, und genießen die seligen Früchte ihrer Geduld.

So ist auch mein Loos — leiden. Auch ich kann durch Geduld dem Evangelium Ehre machen. Auch meine Geduld wird selige Folgen haben. Auch ich werde mich an der Seite meines Herrn mit seinen Jüngern freuen können, wenn ich mit ihnen zur Ehre Jesu leide. —

Petrus.

Bey dem (Jesus) und bey keinem andern ist Heil zu finden. Apostelg. IV. 12.

Dies bezeugte Petrus vor dem ganzen Volke, als er im Namen Jesu den Lahmgebohrnen gesund gemacht hatte. Was zu den Zeiten des Apostels Petrus wahr gewesen, das ist heute noch wahr: Bey Jesus allein ist Heil zu finden.

Bey dem der Lahmgebohrne Heil gefunden, Gesundheit des Leibes und der Seele, bey dem will ich auch beydes suchen — und werde, wenn nicht die Gesundheit des

Leibes,

leibes, doch gewiß Kraft zur Geduld — und die vollkommene Gesundheit des Geistes finden.

„Es ist in keinem andern Heil.“ Für diese Wahrheit lebte, litt und starb Petrus: diese Wahrheit sey auch mein Trost im Leben und im Sterben!

Paulus.

Ich verlange aufgelöset zu werden und mit Christus zu seyn. Philipp. I. 23.

Wer viel Widriges leidet, und etwas Besseres ahnet, als dieses

Leben, und dies Bessere hoffen darf, dem ist der Wunsch sehr natürlich: O, daß dies Leiden zu Ende gienge, und mir das Bessere zu Theil würde!

Diesen Wunsch finden wir wirklich bey allen großen Seelen, die das Bessere kannten, und um ihre Zeitgenossen darauf aufmerksam zu machen, viel Widriges litten.

Eben deswegen konnte auch Paulus mit Wahrheit von sich sagen: Ich verlange aufgelöset, und weil er das Bessere kannte: bey Christus zu seyn.

Groß bin ich nun nicht, aber von dem Leiden ward mir keine

ge-

geringe Portion zu Theil, und eben das Leiden machet mich mit dem Besseren bekannt, und der Wunsch nach diesem Besseren legt mir oft das Wort auf die Zunge: Ich wünsche aufgelöset zu werden und bey Christus zu seyn.

Damit mich aber dieser Wunsch nicht um meine Ruhe bringe, so halte ich mich an das Wort Jesu: **Vater, nicht mein Wille, sondern der deine!**

Jo-

Johannes, den der Herr lieb hatte.

So oft ich seinen Namen lese oder höre, freue ich mich, ihn „in der Gesellschaft Jesu“ zu finden. Alle Ereignisse, die die Geschichte von ihm erzählt, machen mir sein Andenken unvergeßlich, aber einige sind mir so theuer, wie mein Leben. . . . Jetzt sehe ich ihn mit Petrus und Jacobus am heiligen Berge, mitschauend ihren verklärten Freund. Seliges Auge das siehet, was Johannes sah! Ein andermal sehe ich ihn an der Brust seines Herrn ruhen. Heilige Stätte der

Freund=

Freundschaft für reine Wesen! Bald darnach sehe ich ihn unter dem Kreuze seines Meisters stehen, trinkend den Becher des Leidens mit ihm. Späterhin sehe ich ihn am vertrauten Ufer, wo er den Erstandenen zuerst erkennt, und ihn mit dem Worte verräth: der Herr ist's!

Endlich finde ich ihn in Pathmos wieder, wo ihm sein Herr erscheint, und die Zukunft enthüllt. Wie er Ihn malet, den Göttlichen der Himmlische! Wie sehne ich mich, wie freue ich mich darauf, dies himmlische Gemüth — einst unter den innigsten Freunden Christi in

der

der Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht sehen zu können! Bis dahin soll mich das Leiden der Zeit und der Geist Jesu reinigen, daß ich helle Augen bekommen möge, das Johanneische Gemüth in Christus, in Christus Gott zu schauen.

Der römische Hauptmann,

Cornelius.

Deiner Gebete und Almosen ist Gott eingedenk, Apostelg. X. 4.

So sprach der Bote Gottes zu Cornelius. Und, was von den

Ge-

Gebeten und Almosen des Cornelius gilt, das gilt von allen guten Gesinnungen, Gebeten, Almosen und Thränen aller Menschen: Gott ist unserer Gebete und Almosen eingedenk.

Gott gab mir Vermögen, Almosen auszutheilen, und Lust zum Gebete. Er weiß also um alle meine Gebete und Almosen. Und, was Gott weiß, das kann er nimmer vergessen. Und, was Gott nimmer vergessen kann, das belohnt Er gewiß, wenn es der Belohnung werth ist. Er belohnet alles Gute, ob er gleich in unsern Tugenden nur seine Gaben krönet.

Es ist indessen Trostes genug: Gott kann meiner nicht vergessen. Und eine andere Belohnung, als Ihn zu schauen, Ihn zu lieben, mit Ihm ewig Eins zu seyn, verlangt kein Christenherz.

IV.

Isaias,

der Evangelist des neuen Bundes im Alten.

Jsaias im alten und Paulus im neuen Bunde haben am kräftigsten in mein Herz gesprochen — — — Ihr Wort soll auch itzt mein Labsal seyn.

Isaias.

Ja, die Propheten = Krone warst du mir in gesunden Tagen: meine Arzney sollen mir deine Gottessprüche seyn, itzt, da ein böses Fieber in meinem Körper wütet. So oft ich eines deiner Gemälde sehe, vergesse ich meiner Schmerzen, und lebe neu auf. Gottes Geist spricht aus dir und spricht zu mir. Besonders köstlich ist mir, was du von Gott und Christus aussprachst. Gott war deine Predigt, der Messias deine Weissagung.

Von

Von Gott und Gotttes Worte, Macht, Huld und Gnade.

I.

Hört ihr Himmel, und horche du Erde, denn Gott der Herr spricht: Wie herabfällt der Regen und der Schnee vom Himmel und nicht wieder zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und grünend, und giebt Samen zum Säen und Brod zum Essen: so soll auch seyn mein Wort, das aus meinem Munde kommt. Nicht fruchtlos soll es heimkehren zu mir, sondern ausrichten, was mir

gefiel, und ihm gelingen, wozu i'chs sandte.

2.

Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Pracht wie Blume des Feldes. Es dorrt das Gras, es welkt die Blume, wenn Gottes Hauch darüber bläst. — Es dorrt das Gras, es welkt die Blume, aber unsers Gottes Wort dauert ewig.

3.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, noch sind eure Wege meine Wege; sondern wie die Himmel höher sind denn die Erde, so sind auch höher meine Wege, denn

eure Wege, und meine Gedanken höher denn eure Gedanken.

4.

Ewig derselbe ist Gott der Herr, nicht matt wird er noch müde, und unerforschlich ist sein Verstand. Er giebt dem Matten Kraft, und Stärke dem Unvermögenden. Matt und müde können Jünglinge werden, und erkohrne Jünglinge straucheln und fallen. Aber die auf Gott harren, erhalten neue Kraft, gewinnen neues Gefieder, gleich dem Adler; laufen und werden nicht müde, wandeln und werden nicht matt.

5.

Gott, der Herr ist unser Schirm; ein Schattendach bey Tag vor Sonnenhitze, ein Schutz und Zufluchtsort vor Wetter und vor Regen. Friedlich will ich herabschauen auf meine Wohnung — gleich heiterer Sonnenwärme nach dem Regen, gleich Thaugewölken am Erntetag, spricht Gott, der Herr.

6.

Hebt auf zum Himmel eure Augen, und schaut auf die Erde drunten. Die Himmel werden wie Rauch vergehen, und die Erde wie ein Gewand veralten, und ihre

Be-

Bewohner wie Fliegen hinsterben. Aber mein Heil soll ewig dauern, und meine Gerechtigkeit nicht vergehen.

7.

Hebt empor eure Augen zu den Sternen, und seht wer ihr Schöpfer ist. Er führt hervor, gezählt, ihr Heer. Sie alle rufet er mit Namen. Vor seiner großen Stärke und mächtigen Kraft bleibt keiner aus. Wie sagst du denn: „verborgen ist mein Weg dem Herrn, und meinem Gott bleibt mein Recht unbemerkt?“

8.

Ist denn mein Arm so verkürzt, daß ich nicht retten kann? Und hab ich keine Kraft mehr zu befreyen? Seht! durch mein Schelten trockne ich aus das Meer, wandle Ströme in Wüste: ihre Fische schmachten vor Wassermangel, sterben weg vor Durst; ich kleide die Himmel in Dunkel, hülle sie in Trauergewand. —

Seht, nicht gekürzt ist der Arm des Herrn, daß er nicht helfen könnte, noch ist taub worden sein Ohr, daß er nicht hören könnte! Nur eure Missethaten schieden euch und euren Gott, und eure

Sünden bargen sein Angesicht vor euch, daß Er nicht hörte.

9.

Wie sich vermählt ein Jüngling mit einer Jungfrau, so wird sich mit dir vermählen dein Erbarmer.

Und, wie sich freut ein Bräutigam seiner Braut, so wird sich deiner freuen dein Gott.

Wie, wenn eine Mutter tröstet, so will ich euch trösten. Kann auch vergessen ein Weib ihres Säuglings, daß sie sich nicht erbarmen sollte des Sohns ihres Leibes? Und ob auch sie seiner vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen.

Sieh!

Steh! in meine Hände hab ich dich gezeichnet.

10.

Wie ein verlassenes und tief bekümmertes Weib, rufe ich dich heim, wie das Weib der Jugend, wenn es gleich verstossen war —

In kurzem Zorn hab ich dich verlassen, aber mit großer Erbarmung will ich dich wieder aufnehmen.

In kurzem Grimme verhüllte ich mein Angesicht vor dir; aber mit ewiger Liebe will ich mich dein erbarmen.

Berge mögen wohl weichen, und die Hügel wanken. Aber meine

Gnade soll von dir nicht weichen, und mein Friedensbund nicht wanken.

11.

Wären eure Sünden wie Scharlach: so sollen sie weiß werden wie Schnee! Wären sie röther als Karmesin: so sollen sie der reinen Wolle gleichen! — — Schwinden mache ich wie ein Gewölk deine Uebertretungen, und deine Sünden wie Nebeldampf.

Kehre heim zu mir, denn ich habe dich erlöst!

12.

Sey nicht bange! Ich erlöse dich, ich rufe dir bey dem Namen: du bist mein!

So

So du gehst durch Fluten, bin ich bey dir; und durch Ströme: sie sollen dich nicht ersäufen. So du wandelst im Feuer, sollst du nicht versengt werden: die Flamme soll dich nicht anrühren.

Denn ich der Herr, bin dein Gott. Du bist theuer in meinen Augen, ich liebe dich, ich bin bey dir.

Von dem Messias und seinem Reiche.

13.

Eine Stimme tönt: „In der Wüste bahnt die Wege des Herrn! Ebnet in der Einöde gebahnte Straße unserm

unserm Gott! Jedes Thal werde erhöht, und jeder Berg und Hügel flach, und was gekrümmt ist, gerade, und was höckricht ist, zur platten Ebne. Denn offenbaren wird sich des Herrn Majestät, und sehen alles Fleisch die Rettung unsers Gottes.

14.

Ein Kind ist uns gebohren, ein Sohn uns geschenket: auf seiner Schulter ruht die Herscherswürde, und sein Name ist:

Wundervoll,
Rath,
Gott, voll Kraft,
Vater der Ewigkeit,
Friedensfürst.

15.

Entsprießen wird ein Zweig dem Stamme Isai und ein Schößling seiner Wurzel Früchte tragen, und ruhen wird auf ihm der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und Einsicht, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und Furcht Gottes, und schnell wird er prüfen alles nach der Furcht des Herrn, und nicht nach dem Blicke seiner Augen richten, noch nach dem Gehör seiner Ohren strafen, sondern nach Gerechtigkeit das Urtheil sprechen dem Armen, und überzeugen mit Sanftmuth den Frommen im Lande, und

schlagen

schlagen die Erde mit dem Hauche seines Mundes, und mit dem Odem seiner Lippen tödten den Frevler, und seyn wird Gerechtigkeit der Gürtel seiner Lenden, und Treue der Gurt seiner Hüfte.

16.

Der Herr rief mir vom Mutterleibe an, noch unter meiner Mutter Herzen dacht er meines Namens. Er machte meinen Mund zum scharfen Schwerdte, Er machte mich zum blitzenden Pfeile in seinem Köcher, mit seiner Hand Schatten bedeckte Er mich — —

So spricht Er: „Zu gering ist's für dich, daß du mein Knecht seyst,

auf-

aufzurichten die Stämme Jacobs, Israels Zweige herzustellen: Setzen will ich dich auch zum Lichte der Nationen — das Heil der Welt zu seyn bis ans Ende der Erde."

17.

Seht meinen Knecht, den ich erhalte, meinen Auserwählten, den meine Seele liebt. Ich senke meinen Geist auf Ihn, und Recht soll Er bringen unter die Nationen. Nicht schreyen soll er, noch laut seyn, noch ertönen lassen auf den Gassen seine Stimme. Das zerknickte Rohr soll er nicht vollends zerbrechen, und den glimmenden Docht nicht auslöschen. Untrüglich Recht soll

er schaffen; nicht schwinden noch geschwächt werden seine Kraft, bis er feststelle auf Erde das Recht, und auf sein Gesetz ferne Nationen achten.

18.

Der Geist des Herrn ist über mir, denn gesalbt hat mich Gott, der Herr. Er hat mich gesandt, Heil zu verkünden den Bedrängten, zu verbinden die verwundeten Herzen, auszurufen für die Gefangenen Freyheit, und für die Gebundenen Entlassung, auszurufen ein Gnadenjahr des Herrn, zu trösten alle Traurende.

19.

Stärket die sinkenden Hände, und machet die wankenden Knie straff! Sprecht zum Muthlosen: Sey getrost, sey nicht bange. Seht! Euer Gott! — Er selbst kommt daher, will euch helfen! Aufthun werden sich der blinden Augen, und der Tauben Ohren sich öffnen. Jauchzen wird des Stummen Zunge, aufspringen der Lahme, wie ein Hirsch.

20.

Wie ein Hirt wird Er seine Heerde weiden, in seinen Arm die Lämmer sammeln, sie in seinem Busen tragen, und die säugenden Schafe sanft leiten.

21.

Für wahr, unsre Krankheiten trug Er, und unsern Jammer lud Er auf sich: doch hielten wir Ihn für einen gestraften, von Gott geschlagenen und gemarterten.

Er ward verwundet für unsre Uebertretungen, zerschlagen für unsre Missethaten; Strafe, die uns Friede bringt, kam über Ihn, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Wir alle giengen in der Irre, wie Schafe, wandelte jeder seinen eignen Pfad. Aber Gott, der Herr, warf auf Ihn unser aller Sünden.

22.

Er ward hingeopfert, weil er selbst wollte ein Opfer seyn. Doch that Er seinen Mund nicht auf! Wie das Lamm, das man zur Schlachtbank leitet, und wie das Schaf vor seinem Scheerer verstummt: so that Er seinen Mund nicht auf. Durch ein grausames Urtheil ward Er hinweggerafft — für meines Volkes Sünde zu Tode geschlagen.

23.

Hat er nun dargebracht zum Schuldopfer sein Leben, wird Er Kinder sehen, die lange leben, und des Herrn Wille wird durch Ihn gedeihen.

Vom Jammer seiner Seele wird er Früchte sehen, und dran sich weiden; durch seine Erkenntniß wird er, der Gerechte, ihrer viel gerecht machen — —

Auch ich will viele Ihm zum Erbtheile geben, und mächtige Völker soll er als Beute theilen; weil er ausschüttete in den Tod seine Seele, und zu Uebelthätern gezählet ward, und er die Sünden vieler trug, und für die Uebelthäter betete.

24.

Wegthun wird er auf diesem Berge die Decke, die verdeckte das Angesicht aller Völker, und die Hülle, die verhüllte alle Nationen.

Ver=

Verschlingen wird er den Tod auf ewig und abtrocknen Er, der Herr, die Thränen von aller Angesicht. — —;

25.

Vergessen sollen seyn die vorigen Erbitterungen und weggethan vor meinen Augen —

Denn seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und gedenken wird man nicht mehr der Vorigen, noch sie sich einfallen lassen. Aber freuen sollt ihr euch und frohlocken durch künftige Zeiten, die ich schaffe. — Und ich selbst will frohlocken über Jerusalem und mich freuen über mein Volk! Und

nicht

nicht hören soll man forthin in ihr Schluchzen und Angstgeschrey!

— — Diese, und unzählige andere Stellen malen mir Gott, Christus, und Gott in Christus, so lieblich vor, daß ich Gott, meinen Heiland wie mit Augen sehen, seiner Führung mich willig anvertrauen, und von seiner Huld, Vergebung der Sünde, Friede des Gewissens, und ewiges Leben — getrost erwarten kann. Gott, mein Heiland: in dir ruhe ewig mein Wesen, Amen.

V.

Paulus,

der auserwählte Lehr- und Trost-Bote an die leidende Menschheit.

Da Paulus sein ganzes apostolisches Leben beynahe in steter Todesgefahr, in Leiden, Nöthen, Aengsten, Gefängnissen, Verfolgungen ꝛc. zugebracht hatte; da er nur im Gebete und in den nie versiegenden Zuflüssen der Gnade, Stärke zum Kampfe für die Ewigkeit finden konnte: so mußten in ihm lauter himmlische Ansichten des Lebens, des Leidens, des Todes, und göttliche Aussichten in die Ewigkeit gebohren werden.

Jene

Jene Ansichten des Lebens, des Leidens, des Todes, und diese Aussichten in die Ewigkeit sind als so viele Perlen in seinen Briefen zerstreut. Hier sind sie gesammelt, manchmal mit einem Fingerzeige versehen, und wollen nichts als das kranke Gemüth heben, das finstere erheitern, und den, der da am Abhange ist — zwischen Leben und Tod, einbalsamiren für die Ewigkeit. — — —

Aus dem Briefe an die Römer.

1. Wir rühmen uns auch der Trübsal, denn wir wissen: Trübsal bringt Geduld, Geduld bringt

Er=

Erfahrung, Erfahrung bringt Hoffnung, Hoffnung läßt nicht zu schanden werden, weil der heilige Geist, der uns gegeben ist, die Liebe Gottes in unsern Herzen ausgegossen hat. V. 4. 5.

(Die Liebe Gottes ist also das Allerköstlichste, darnach wir ringen müssen: aber, der sie ausgießt in unsern Herzen, ist nur Gottes Geist.)

2. Sind wir mit Christus gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. VI. 8.

(Der Sünde sterben ist eine nothwendige Bedingung zum ewigen Leben.)

3. Der Tod ist der Sünde Sold, das ewige Leben aber ist Gabe Gottes durch Christus Jesus, unsern Herrn. VI. 2. 3.

4. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem Todesleibe? (Wer anders als der Herr!) Es ist nichts verdammliches mehr an denen, die Christo Jesu angehören, die nicht nach dem Fleische sondern nach dem Geiste wandeln. — Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. VII. 24. VIII. 1. 9.

5. Wenn der Geist dessen, der Jesum von den Todten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird auch

derselbe, der Christum von den Todten erwecket hat, euere sterblichen Leiber lebendig machen, um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet. VIII. 11. (Unsere künftige Verklärung ist also eine Folge der itzigen Verklärung, die der Geist Gottes in unserm Gemüthe schaffet.)

6. Die der Geist Gottes treibt, die sind Kinder Gottes. — — — Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, Erben Gottes, Miterben Christi. VIII. 14. 17. (Gott ist nicht nur mein Vater, Gott ist auch mein Erbgut, Er ist mein Ursprung und — mein Ziel und Ende.

7. Die Leiden dieser Zeit sind zu geringe, und wie nichts gegen die Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden. VIII. 18. (Der Glaube an die kommende Herrlichkeit macht das größte Leiden gering, das schwerste leicht.)

8. Alle Creatur, ängstlich harrend, sieht der Offenbarung der Kinder Gottes entgegen. VIII. 19. (Ein neuer Himmel fordert auch eine neue Erde.)

9. Auch wir, die wir die Erstlinge des Geistes haben, sehnen uns nach der Fülle der Kindschaft, und warten auf die Erlösung unsers

Leibes. Denn wir sind selig, doch nur in der Hoffnung. VIII. 23. 24.

10. Da unsere Hoffnung auf das geht, was wir nicht sehen: so warten wir darauf — in Geduld VIII. 25. (Unsere Seligkeit besteht also in Hoffnung und in Geduld. Wer etwas anders erkünsteln oder erzwingen will, täuschet sich.)

11. Der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzern. VIII. 26. (Wohl mir, daß ich an dem heil. Geiste nicht nur einen innern Lehrer der Wahrheit, sondern auch einen Wortführer, der das Geisteswort, das Gebet, in mir bildet, habe! Dies kommt

mir in den Stunden der Schwäche besonders zu statten.)

12. Wir wissen, daß den Gottliebenden alle Dinge zum Besten dienen. VIII. 28. (Also auch diese Krankheit, auch der Tod selber.)

13. Die er voraus erwählet hat, die berufet er, die er berufen, die macht er gerecht, die er gerecht gemacht, die macht er auch herrlich. VIII. 30. (Also ist alles Gottes, die Erwählung, die Berufung, die Gerechtmachung, die Verherrlichung.)

14. Ist Gott für uns, wer wider uns? Der seines Sohnes nicht verschonet, der ihn für uns alle

dahin

dahingegeben hat: wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? VIII. 31. 32. (Gott in Christus — unser höchstes Gut!)

15. Wer will die Auserwählten Gottes anschuldigen? Da ist Gott, der gerecht macht. (Also kein Ankläger.) Wer will sie verdammen? Da ist Christus, der gestorben ist, der auferweckt ist, der zur Rechten Gottes sitzet, der uns vertritt. VIII. 33. (Der verdammet auch nicht.)

16. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr, Schwert, (Tod)? — Dies

alles überwinden wir durch den, der uns geliebt hat. VIII. 35. 37. (Christus ist unsere Stärke, Christus wird unser Sieg.)

17. Sieh da! Ich lege in Zion einen Stein des Anstosses, und einen Fels des Aergernisses: wer an Ihn glaubt, soll nicht zu schanden werden. IX. 33. (Christus, meine Zuversicht.)

18. Sprich nicht in dem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren, das ist, Christum herabholen? Wer will in die Tiefe fahren, das ist, Christum von den Todten herauf holen? Dafür sagt die Schrift: das Wort ist dir nahe,

ist in deinem Munde, in deinem Herzen. Das ist das Wort von dem Glauben, das wir verkünden. Denn, wenn du mit deinem Munde bekennest, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubest, daß ihn Gott von den Todten auferweckt hat, so wirst du selig. X. 6 — 9. (Das lebendige Wort predigt, das Herz glaubt, der Mund bekennet, das Leben versiegelt, die Seligkeit zeigt in Erfüllung, was Gott in Christus kund gethan hat.)

19. Es ist ein Herr über alle und reich für alle, die Ihn anrufen: wer den Namen des Herrn anruft,

soll

soll selig werden. X. 12. (Du bist auch mein Herr, auch für mich reich: so muß denn auch ich, wenn mein ganzes Herz dich anruft, dir sich ergiebt, in dir und durch dich selig werden.)

20. Von Ihm, durch Ihn, in Ihm sind alle Dinge. XI. 36. (Auf Gott also, von dem, durch den und in dem alle Dinge sind, will ich vertrauen, vertrauen will ich auf den Namen des Einen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, zumal ich auch auf diesen Namen getauft bin.)

21. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Erbarmungen

Got-

Gottes, daß ihr hingebet eure Leiber zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und gottwohlgefällig ist, — ein Opfer, das ein vernünftiger Gottesdienst ist. XII. 1. (Wahrhaftig, ein Wort für Kranke; denn, wenn sie die Leiden des Leibes, die Schmerzen der Krankheit mit Gottergebenem Gemüthe tragen, so ist dies ein Opfer, das dem Herrn gefällt, ein Gottesdienst, der der Vernunft gemäß ist. Der Leib dienet dem Geiste, der Geist dienet Gott — zur Ausführung seines Willens.)

22. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde du das

Böse

Böse mit Gutem. XII. 21. (Der Glaube in Liebe thätig, überwindet alles Böse, und überwindet es nur mit Gutem.)

23. Lieben heißt das Gesetz erfüllen. XIII. 10. (Eigene Schmerzen vergessen und an fremden theilnehmen, selbst-leidend noch fremde Leiden fühlen und mildern — ist groß. Der Christ ist auch auf dem Krankenbette — Liebe.)

24. Die Nacht ist vergangen, der Tag angebrochen: so lasset uns denn die Werke der Finsterniß ablegen und die Waffen des Lichtes anziehen. XIII. 12. (Der Geist darf sich im Lichte sehen, durchschauen

lassen;

lassen; erleuchtet von dem Lichte, wandelt er im Lichte.)

25. Keiner lebt sich selber, keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir mögen leben oder sterben, so sind wir des Herrn; denn dazu ist Christus gestorben, erstanden und wieder lebendig geworden, daß er sey der Herr der Lebendigen und Todten. XIV. 7. 8. 9. (Wenn unser Leben ein Leben für Christus ist: so wird auch unser Sterben, ein Sterben für Christus seyn. Kein Mensch ist sein Selbst-Herr: die Menschen sind Gottes. Kein Christ

ist sein Selbst-Herr: die Christen sind Christi. Sein sind wir lebend, sein sind wir sterbend. Sehet da das rechte Evangelium für Kranke und Sterbende!)

26. 27. Das Reich Gottes ist nicht Speise und Trank, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste. Gott erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, damit so eure Hoffnung völlig werde durch die Kraft des heiligen Geistes. XV. 13. (Soviel der heilige Geist in mir lebet, so viel habe ich Freude und Friede, so viel Glaube und Hoffnung, so viel Reich Gottes und Himmel

in mir. Krankheit des Leibes mag den heil. Geist nicht aus dem Gemüthe jagen — wenn er zuvor darin ist.)

28. Helfet mir kämpfen, indem ihr für mich betet. XV. 30. (Es ist Ein Gott, zu dem die Christen beten für den leidenden Bruder; Ein Sinn, in dem sie beten; Ein Geistes-Ringen unter vielen, das sie vereinigt. Wohl mir! Es kämpfen Viele für mich.)

Aus dem ersten Briefe an die Korinther.

29. Treu ist Gott, der euch berufen hat zur Gemeinschaft seines

Soh-

Sohnes, Jesu Christi, unsers Herrn. I. 9. (Die Gemeinschaft mit Christus ist — die Perle; sie wird im Acker des Leidens gefunden.)

30. Das Wort vom Kreuze ist eine Kraft Gottes für uns, die wir selig werden. I. 18. (Itzt, am Kreuze angeheftet, habe ich Zeit und Anlaß genug, das Wort vom Kreuze zu betrachten.)

31. Was Gott denen, die ihn lieben, bereitet hat, das hat kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, kein Menschenherz empfunden: nur Gott hat es uns durch seinen Geist offenbart. II. 9. 10.

32. Der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geiste Gottes — — der Geistliche richtet alles geistlich. II. 14. 15. (Ich will also auch meine Krankheit wie alle Dinge mit den Augen des Geistes ansehen lernen.)

33. Weder der pflanzet, noch der begießet, ist etwas: Gott, der das Gedeihen giebt, der ist alles III. 8. (Ihm die Ehre!)

34. Einen andern Grund kann Niemand legen als der schon gelegt ist, Jesus Christus. III. 11. (Auf Ihn allein will ich bauen!)

35. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist

Got-

Gottes in euch wohnet? III. 17. (Bin ich wirklich Gottes Tempel?)

36. Alles ist euer, Ihr Christi, Christus Gottes. III. 22. 23. (Das ist der Reichthum des Christen: durch Christus beherrscht er die Natur und sich, und gewinnt — mit Christus Gott selber.)

37. Der Herr ist's, der mich richtet. IV. 4. Das sey mein Trost, wenn es Lästerungen regnet, und mein Prüfstein, wenn Lobredner ihren Mund aufthun.)

38. Was hast du, das du nicht empfangen hast? IV. 7. (Geben ist Gottes, empfangen und danken — des Menschen.)

39. Nicht in Worten, in Kraft, in lauter Kraft steht Gottes Reich. IV. 20. (So regiere denn du!)

40. Der Leib gehört dem Herrn. VI. 13. (Nicht der Lust, nicht der Sünde.)

41. Wer dem Herrn anhängt, ist Ein Geist mi ihm. VI. 17.

42. Ihr seyd theuer erkauft. VI. 19.

43. Verherrlichet Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste; denn beyde sind Gottes. VI. 20. (Auch diese Krankheit soll Gott verherrlichen in meinem Leibe und in meinem Geiste.)

44. Die da weinen, seyn als weinten sie nicht. VII. 30. (Durch Thränen blickt sich's selig zu Gott auf.)

45. So laufet nun so, daß ihr das Kleinod ergreifen möget. (Das Leben ist eine Laufbahn: durch Geduld ergreifen wir das Kleinod des ewigen Lebens.)

46. Wer meynet, er stehe, sehe wohl zu, daß er nicht falle. X. 12. (Gott, du hast mich auf die ebene Bahn zu dir hingestellt: halte du mich nun auch darauf!)

47. Gott ist treu, er läßt euch nicht über euer Vermögen versuchen; lenket vielmehr den Gang der

Ver-

Versuchung so, daß ihr's ertragen möget. X. 13. (Von unten kommen die Gefahren, von oben die Errettungen.)

48. Was ihr immer thut, thut es nur zu Gottes Ehre. X. 31. (Lautere Absicht gehört zum guten Werke, wie die Seele zum Leibe.)

49. Gebet kein Aergerniß weder den Juden, noch den Heiden, noch der Gemeine Gottes. X. 32. (Allerbauend sey mein Leben und Sterben!)

50. Seyd meine Nachfolger wie ich Christi. XI. 1. (Seyd Gott ergeben wie ich, spricht die stumme Geduld des Christen zu den Umstehenden.)

51. Mancherley Gaben: Ein Geist, mancherley Aemter: Ein Herr, mancherley Kräfte: Ein Gott, der da alles in allem wirket. XII. 6. (Wir sind ja nicht umsonst auf diesen Einen Geist, Einen Herrn, Einen Gott und Vater getauft.)

52. Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit. XII. 26. (Die Liebe bildet aus allen Christen Einen Leib: wenn an diesem Leibe ein Glied leidet, so leiden die andern mit.)

53. Die Liebe trägt alles, die Liebe duldet alles. XIII. 7. (Wenn den Liebenden eigene Leiden drücken,

so

so ist die Liebe, die fremde Fehler duldet, indem sie die eigene Bürde trägt, nur desto köstlicher.)

54. Die Liebe ist das Größte. XII. 13.

55. Nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. XV. 10. (Alles von Gott, alles zu Gott!)

56. Wenn wir das Bild des irdischen Menschen getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen tragen. XV. 49. (Die Auferstehung — der Eine vollständige Trost des Sterbenden.)

57. Das Verwesliche kann das Unverwesliche nicht erben. XV. 50. (Darum muß es sterben.)

58. Der Tod ist verschlungen in den Sieg: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo dein Sieg! XV. 55. (Das Siegeslied der Verklärten.)

59. Seyd fest, unbeweglich und nehmt immer zu im Werke des Herrn. XV. 58.

60. Wachet, stehet im Glauben, seyd mannhaft, und stark. XVI. 13.

61. Alles in Liebe! XVI. 14.

Zweyter Brief an die Korinther.

62. Der Gott alles Trostes tröstet uns in unsern Trübsalen, damit wir andere in ihren Trübsalen trösten können. I. 4.

63. Alle Verheissungen Gottes sind Ja und Amen in Christus, Gott zur Ehre, durch uns. I. 20. (Gott in Christus bringt durch die Apostel Christi und durch tausend andere Werkzeuge die Verheissung der Vorzeit in Erfüllung. Christus ist der Mittelpunct aller Verheissungen, aller Weissagungen, aller Offenbarungen: von diesem Mittelpuncte sollen mich weder Krankheit noch Tod, weder Zeit noch Ewigkeit trennen.)

64. Gott ist es, der uns und euch in Christus befestiget, gesalbet, versiegelt hat, indem er das Pfand, den Geist, in unsere Herzen gegeben.

I. 22. (Also von dem Vater, durch Christus, im Geiste — kommt uns alles Heil.)

65. Wir verfälschen Gottes Wort nicht, sondern reden aus lauterm Geist, wie aus Gott, vor Gott, in Christus II. 17. (Wer aus Gott spricht, der spricht vor Gott: o, du ewiges Wort des Vaters, sende uns solche Sprecher!)

66. Ihr seyd unser Brief — — gelesen von allen Menschen. Ihr seyd ein Brief Christi, durch unser Predigtamt zubereitet und durch uns geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht in steinernen Tafeln

son-

sondern in weichen Tafeln des Herzens. III. 2. 3. (Jeder wahre Christ ist sodann eine neue Bibel, von dem Geiste Gottes geschrieben. Die Geduld, die Ergebung ist eine der schönsten Stellen in dieser neuen Bibel.)

67. Daß wir tüchtig seyn, das ist aus Gott. III. 5. (Alles ist Gottes, die gute That, wie die Tüchtigkeit dazu.)

68. Geist ist der Herr und wo des Herrn Geist, da ist Freyheit III. 17. (Christus ist kein Buchstabe, er ist Geist, er ist der Herr, er macht frey.)

69. In uns allen spiegelt sich die Klarheit des Herrn, mit aufgedecktem Angesichte; wir werden in dasselbe Bild, von einer Klarheit zur andern, verklårt von dem Herrn, der der Geist ist. III. 18. (Christus in uns wirkend, verklåret uns in sein Bild und verklåret uns von Stufe zu Stufe.)

70. Der Gott dieser Welt verblendet die Sinne der Unglåubigen, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher Gottes Ebenbild ist. II. 4. (Erleuchte mich, du ewiges Licht, daß ich sehend glaube, und glaubend zum Sehen tůchtiger werde.)

71. Uns ist wohl bange, aber wir verzagen doch nicht — — wir tragen allezeit das Streben des Herrn an unserm Leibe, damit auch das Leben unsers Herrn Jesu Christi an unserm Leibe offenbar werde. — — Wir wissen, daß der, welcher den Herrn Jesus auferweckt hat, auch uns durch Jesus auferwecken und mit euch darstellen wird. IV. 8. 10. 14. (Wir tragen itzt das Bild des Gekreuzigten, und werden einst das Bild des Verherrlichten tragen.)

72. Wenn gleich der äußerliche Mensch an uns verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag

neu lebendig IV. 16. (Verwesung des Leibes und Belebung des Geistes gehen miteinander Hand in Hand.)

73. Unsere Trübsal, die zeitlich und gering ist, schaffet uns eine Herrlichkeit, die ewig und unermeßlich groß ist. IV. 17. (So sieht der Geist die Trübsal an, weil er sie aus dem Gesichtspuncte der Ewigkeit betrachtet.)

74. Das Sterbliche wird verschlungen von dem Leben. V. 4. (Die Zuversicht des Christen.)

75. Wir müssen alle vor dem Richterstule Christi offenbaret werden, damit jeder empfange nach

seinen

seinen guten oder bösen Werken. V. 10.

76. Wir halten dafür, daß, wenn Einer für alle gestorben ist, sie alle gestorben seyn. Und er ist nur deshalb für alle gestorben, damit, die da leben, nicht mehr sich selber leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. V. 14. 15. (Christ ist also der, der nicht mehr für sich lebt sondern dem, der für alle gestorben ist.)

77. Ist jemand in Christus, so ist er ein neues Geschöpf. V. 17. (Neue Schöpfung und wahres Christenthum ist also Eines.)

78. Gott war in Christus, und versöhnte die Welt mit sich. V. 19. (Eine neue Schöpfung setzt eine Versöhnung voraus. Nun kann Niemand die Welt mit Gott versöhnen als Gott selber — in und durch Christus. Gottes Vaterliebe bedurfte keiner Aussöhnung mit sich selber, aber die Welt bedarf einer Versöhnung mit Gott; denn sie war in Sünde, Nacht und Tod versunken.)

79. Sehet, itzt ist die angenehme Zeit, itzt ist der Tag des Heils. VI. 2. (Mensch, ergreif die Gnade und mache das itzt zum itzt, das heut zum Tage des Heils!)

80. Wir sind wie die Sterbenden und sieh! wir leben; wie die Traurigen, und sind doch allezeit fröhlich; wie die Armen, und machen doch viele reich; wie die Nichtshabenden, und haben doch alles. IV. 10. (Diese schönen Gegensätze führte Christus in die Welt ein. Seine Jünger, ohne Weltfreude, dem Leibe nach fast getödtet, arm, nichtsbesitzend, sind dem Geiste nach freudig, lebendig, reich, und finden alles in Gott.)

81. Es giebt eine göttliche Traurigkeit; die nämlich eine Reue wirkt, welcher es uns nie gereuet, indem sie vielmehr zur Seligkeit führt. VII. 10.

(Jede Betrübniß des Geistes, die den Menschen demüthiget, und bessert, ist eine göttliche.)

82. Jesus Christus, ob er gleich reich war, ist arm geworden um euretwillen, damit ihr durch seine Armuth reich würdet. VIII. 9.

83. Und er hat zu mir gesprochen: Laß dir nur an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. XII. 9. (Diese Antwort auf das dreymalige Bitten des Apostels zeigt uns, daß nicht alle Bitten auch der frömmsten Menschen erhört werden können.)

84. Wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die

Wahr=

Wahrheit. XIII. 8. (Den ewigen Rathschluß Gottes können wir nicht umstossen, aber mitarbeiten an seiner Erfüllung können wir.)

An die Galater.

85. Ich lebe, doch nicht ich, Christus lebet in mir. II. 20. (Der höchste Gipfel des Christenthums!)

86. In Christus gilt weder Judenthum noch Heidenthum etwas: der Glaube in Liebe thätig, der allein gilt. V. 6. Die neue Creatur allein gilt. VI. 15.

87. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld,

Freundlichkeit, Güte, Sanftmuth, Keuschheit. V. 22.

88. Die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. V. 24.

89. Täuschet euch doch nicht selber: Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ärnten. VI. 7.

90. Laßt uns also Gutes thun, und darin nicht müde werden, denn zu seiner Zeit wird auch unsere Aernte unaufhörlich seyn. VI. 9.

91. Hinfort soll mir Niemand mehr lästig seyn: genug, daß ich die Wundmahle Jesu an meinem Leibe trage. VI. 17.

An die Epheser.

92. Die Kirche ist der Leib Christi, ist die Fülle des Allerfüllenden. I. 23. (Bin ich wirklich ein lebendiges Glied an diesem lebendigen Leibe?)

93. Da wir in Sünde todt waren, hat uns Gott mit Christus lebendig gemacht, mit ihm auferweckt, mit ihm in's himmlische Wesen versetzt. II. 5. 6. (Was wir Buße, Bekehrung nennen, ist eine wahre Auferweckung von dem Tode, eine Himmelfahrt des Menschen.)

94. Wir sind Gottes Werk, geschaffen durch Christus Jesus zu guten Werken: wir sollen nur darin wandeln. II. 10. (Was wir Buße und Bekehrung nennen, ist eine neue Schöpfung Gottes zur Vollendung alles Guten.)

95. Wir haben den freyen Zugang zum Vater, durch Christus, in dem Einen Geiste. II. 18. (Der stete innigst vertraute Zugang zu dem Unzugänglichen ist das Christenthum. Gott ist unser Vater durch seinen Sohn im heil. Geiste.)

96. Ihr seyd Bürger der Heiligen, Gottes Hausgenossen, — erbauet auf dem Fundamente der

Apostel, und der Propheten; der Eckstein ist Christus; auf diesem Eckstein erhebt sich der Bau, ineinandergefüget, und steiget empor zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Auf diesem Bau seyd ihr mit erbauet zu einem Hause Gottes im Geiste. II. 19—22. (Hier stellt der Geist Gottes **erstens**: die ganze Kirche als das Eine Haus Gottes dar. Dies Haus hat zum **Fundamente** die Propheten des alten und die Apostel des neuen Bundes; zum **Ecksteine Christum**; dieses Haus ist ein **Tempel Gottes**; alle Christen sind **Hausgenossen**, gehen in diesem Hause aus und ein. Der

Geist

Geist Gottes stellt uns aber auch zweytens: Jeden wahren Christen dar. Jeder Christ ist auf diesem Bau miterbaut, weil das Ganze Ein lebendiger Tempel ist. Jeder Christ soll aber neben dem, daß er auf dem einen Bau miterbaut ist, ein besonderes Haus Gottes, ein besonderer Tempel werden. Jeder Christ soll eine Kirche im Kleinen seyn, an seiner Stelle, das werden, was die ganze Kirche im Großen ist.)

97. Kund soll den himmlischen Fürstenthümern und Herrschaften die mannigfaltige Weisheit Gottes an der Kirche werden. III. 10. (Das

ist

ist die Würde der Kirche. Sie ist ein Schauplatz der göttlichen Offenbarungen nicht nur für die Welt, sondern auch für die Engel. Jeder Christ ist eine besondere Offenbarung der allgemeinen Liebe Gottes.)

98. Der der rechte Vater ist alles dessen, was Kind ist, im Himmel und auf Erde, gebe euch Kraft, daß ihr stark werdet durch seinen Geist am inwendigen Menschen; daß Christus durch den Glauben in euern Herzen wohne, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werde; daß ihr mit allen Heiligen begreifen möget, was da sey die Breite und die Länge, die Tiefe

und

und die Höhe; daß ihr erkennet, Christum lieb haben sey besser als alles Wissen; daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottesfülle. III. 15 – 19. (Das ist es, um was ein Christ für sich und für die andern zu Gott bittet.)

99. Ein Leib, Ein Geist, Ein Beruf, Eine Hoffnung, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater aller. IV. 4. 5. (Gründe genug zur Einigkeit und Eintracht.)

100. Alles in Liebe! IV. 16. (Die Hauptsache kann nie zu oft empfohlen werden.)

101. Leget ab den alten Menschen, der sich durch Lüste in Blindheit verderbt hat, werdet neu im Geiste euers Gemüthes, ziehet den neuen Menschen an, der geschaffen ist nach Gottes Bild in Gerechtigkeit und Heiligkeit. IV. 22. – 24. (Das ist die ganze Moral des Christen als Christen!)

102. Seyd Gottes Nachfolger, als seine lieben Kinder, wandelt in der Liebe wie uns Christus geliebt hat. V. 1. 2.

103. Wandelt wie die Kinder des Lichtes. V. 9.

104. Dankt allezeit, für alles, Gott dem Vater, im Namen Christi. V. 20.

105. Ergreift euern Schild, den Glauben, und euer Schwert, das Wort Gottes. VI. 16. 17.

An die Philipper.

106. Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn. I. 21. (In wem Christus lebet, für den muß Sterben der höchste Gewinn seyn. Denn durch das Sterben des Leibes wird das Leben Christi in dem Geiste freyer, völliger, vollendet.)

107. Ein jeder sey gesinnt, wie Christus. II. 5.

108. Um Christum zu gewinnen, habe ich alles andere für Verlust, für Koth der Erde angesehen. III. 8.

109. Noch habe ich's nicht ergriffen, aber ich jage ihm nach, um es zu ergreifen, wie ich von Christus ergriffen bin — — vergesse was rückwärts liegt, strecke mich aus nach dem was vorwärts liegt, jage nach dem vorgestreckten Ziele, nach dem Kleinode, das mir der Ruf Gottes durch Christus Jesus vorhält. III. 12 – 14. (Das ist das Wett-Ringen des Christen nach dem göttlichen Preise!)

110. Wir leben auf der Erde, wie Menschen, die ein Bürgerrecht im Himmel haben; woher wir auch den Heiland erwarten, Jesum Christum, den Herrn, der unsern niedern

Leib

Leib vergestalten wird, daß er gleich werde seinem herrlichen Leibe. III. 20. 21.

An die Kolosser.

111. Der Vater hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. I. 13.

112. In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. II. 3.

113. Wie ihr den Herrn, Jesum Christum, angenommen habt, so wandelt in ihm, fest im Glauben. II. 6. 7.

114. In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig:

in euch wohnet die Fülle Christi. II. 9. 10. (Der Vater in mir, Ich in euch, spricht Christus.)

115. Seyd ihr mit Christus auferstanden, so suchet was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. III. 1.

116. Ihr seyd (der Sünde) gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird: dann werdet auch ihr, mit ihm in Herrlichkeit offenbar werden. III. 3 — 4. (Die Gottseligkeit der Christen ist hienieden ein in Gott verborgenes Leben, und wird drüben ein durch

Christus

Christus und mit Christus offenbartes Leben in Gott.)

117. Lasset das Wort Christi in euch wohnen, reichlich und in aller Weisheit; lehret und ermahnet einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singt dem Herrn in eurem Herzen. iII. 16. (Wenn Christi Wort im Herzen wohnt, so wird Christi Wort aus dem Herzen strömend, wohl auch ein Loblied auf Christus werden. Paulus im Kerker, der Christ auf dem Krankenlager, beyde können singen dem Herrn, wenn sie auch sonst kein Talent zur Musik haben.)

An

An die Thessalonicher I. B.

119. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. IV. 3.

120. Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. V. 2. (Gilt auch von der Todesstunde.)

121. Ihr seyd Kinder des Lichtes — — so lasset uns denn nicht schlafen wie die andern. V. 5. 6.

122. Betet ohne Unterlaß. V. 17.

123. Prüfet alles, und behaltet das Gute. V. 21.

An die Thessalonicher. II. B.

124. Gott wird ihnen kräftige Irrthümer senden, daß sie der Lüge glauben. II, 10.

125. Der Herr ist treu: dies wird euch stärken, und bewahren vor dem Argen. III. 3.

126. Werdet nicht müde, Gutes zu thun. III. 13.

An Timoth. I. B.

127. Die Hauptsumme des Gebotes ist die: Liebe aus reinem Herzen, mit gutem Gewissen, in ungefärbtem Glauben. I. 5.

128. Es ist ein zuverlässiges und aller Annahme werthes Wort: Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. I. 15.

129. Es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch, Christus Jesus. II. 5.

130. Groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit: Gott offenbart im Fleische, gerechtfertiget im Geiste, erschienen den Engeln, verkündet den Heiden, geglaubt von der Welt, wieder aufgenommen in die Herrlichkeit. III. 16. (Das sey mein Glaube, meine Anbetung, meine Hoffnung, meine Seligkeit — in jeder heissen, und auch in der Todesstunde!)

131. Die Gottseligkeit ist zu allem nütze, denn sie hat die Ver-

heissung dieses und des kommenden Lebens. V. 8.

132. Es ist ein großer Gewinn, gottselig und genügsam seyn. VI. 6.

133. Ergreif das ewige Leben. VI. 12. (Das ist die Eine Lection für Gesunde und Kranke, für Lebende und Sterbende.)

An Timoth. II.

134. Sterben wir = mit: so werden wir mit = leben. II. 11. (Mit Christus und für Christus, also um des Evangeliums und der Gerechtigkeit wegen leiden — ist Pfand des ewigen Lebens.)

135. Der Herr kennt die Seinen. II. 19. (Mit Scheinheiligkeit reicht keiner aus.)

136. Fliehe die Lüste der Jugend: jage dafür — der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden nach. II. 22.

137. Alle, die gottselig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung leiden. III. 12. (Die Welt liebt das Ihre, der Böse haßt das Licht.)

An Titus.

138. Den Reinen ist alles rein, den Unreinen alles unrein. I. 15.

139. Erschienen ist die heilschaffende Gnade Gottes allen Menschen; sie nimmt uns in Zucht, daß wir das ungöttliche Wesen und die Lüste der Welt verläugnen, und nüchtern, gerecht und gottselig leben. II. 11. 12. (Wenn die Gnade Gottes den Menschen heimsuchet, so züchtiget sie vorerst den stolzen Willen, damit er sich beuge; nachher richtet sie den gebeugten auf.)

An Philemon.

140. Nimm ihn wieder an, ihn, das ist mein Herz. 12. (So ist der Apostel Christi lauter Liebe; er

bittet

bittet, wo er gebieten könnte, und er bittet um Aufnahme eines Knechtes, den er sein Herz nennt. Solche Bande knüpft die Liebe.)

141. Erquicke mein Herz in dem Herrn. 20. (Wohlthun heißt das Herz der Gottseligen erquicken, denn sie wollen nichts, als daß Christus durch den Geist der Liebe und durch Thaten der Liebe verklärt werde.)

An die Hebräer.

142. Die Engel sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste für die, die das Heil erwerben werden. I. 14. (Der leidende Christ ist ein Schauspiel für die Engel,

wenn ihn gleich die Menschen lästern.)

143. So lang noch schallet das heut: so verstocket euer Herz nicht, wenn ihr sein Wort höret. III. 15. (Heut will ich Gottes Stimme hören, heut der Stimme Gottes gehorchen.)

144. Gottes Wort ist lebendig und kräftig, schärfer als kein zweyschneidig Schwert, durchdringt Mark und Bein, scheidet Seele und Geist, hält Gericht über die Gedanken und das Sinnen des Herzens. IV. 12. (Im Angesichte dieses alldurchdringenden Wortes, will ich mich prüfen.)

145. Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert. V. 7. (Er hat tief gefühlt, was es heisse, Mensch seyn, und sterben, ist also würdig mein Beyspiel, und mein Heil zu seyn!)

146. Im Leiden hat er gelernt, gehorsam seyn; vollendet, ist er denen, die ihm gehorsam sind, Ursache des ewigen Heils geworden. V. 8: 9. (Gehorsam vollendet — den Erlöser und die Erlöseten.)

147. Das ist das neue Testament: Ich will — mein Gesetz in ihr Herz schreiben, will ihr Gott seyn und sie sollen mein Volk seyn.

Nie-

Niemand soll seinen Nächsten, Niemand seinen Bruder lehren und sagen: erkenne, was der Herr ist. Denn sie sollen mich alle erkennen, vom Kleinsten bis zum Größten. VIII. 10. 11. (Da hat also jeder den sichersten Prüfstein, ob er in das **Neue Testament** gehöre oder nicht.)

148. Wie es dem Menschen auferlegt ist, einmal zu sterben, darnach das Gericht auszuhalten: so ist Christus einmal geopfert worden, zur Tilgung der Sünden.

149. So lasset uns denn (zu unserm hohen Priester) hinzugehen mit aufrichtigem Gemüthe, mit fester

Zu-

Zuversicht des Glaubens, besprengt und gereiniget im Herzen von allem Bösen, darüber uns das Gewissen anklagte, gewaschen mit reinem Wasser (des göttlichen Geistes); laßt uns fest halten das Bekenntniß unserer Hoffnung, denn treu ist der, welcher uns die Verheissung gegeben hat. X. 22. 23.

150. Das Leben des Gerechten ist ein lauteres Glaubens-Leben. X. 38.

151. Der Glaube ist die Grundlegung dessen, was wir hoffen, und die Vergegenwärtigung dessen, was was wir nicht sehen. XI. 1. (Nur Gott kann das Göttliche dem Ge-

Gemüthe offenbaren; wenn nun das Gemüth dies Göttliche in sich erfaßt, in sich festhält, und zur Grundlage der Hoffnung und Liebe macht, so hat es den Glauben, der in den Patriarchen, in den Propheten, in den Aposteln, in allen Heiligen so große Dinge gethan hat.)

* * *

Schon diese wenigen Stellen könnten mir beweisen, daß die Briefe des h. Paulus die **Bibel im kleinen** darstellen, wenn mir nicht der Geist des Apostels die **Bibel im Großen** darstellte.

VI.

VI.

Das Krankenlager,

eine neue Bibel, eine neue Offenbarung Gottes, eine neue Schule des Menschen.

Jeder Tag, jede Stunde führt den Kranken in eine neue Schule. Da lernt er sich und Gott, Leben und Sterben, Zeit und Ewigkeit, Christus und Christi Geist kennen, wenn er nur auf die Offenbarung Gottes horcht, die ihm in jedem neuen Ereignisse der Krankenstube gegeben wird. Gott spricht durch Ereignisse, und fast immer vernehmlicher durch widerliche, als durch angenehme. Was Gott dem Kranken durch Krankheit offenbart,

ist, wie jedes Wort Gottes, lauter Wahrheit und Leben. „Gott „allein ist das Leben, aus sich selbst „und in sich selbst."

„Das Vergängliche vergeht, „das Ewige allein ist unwandel„bar. Nur, wer Gott in Liebe „anhängt, hat Friede in und mit „Gott. Unser hiesiges Leben ist „mehr Tod als Leben."

„Leiden lernen wir nur durch Lei„den, Geduld nur durch Geduld."

„Wenn der Glaube an Christus „in mir lebet, so ist die Bürde der „Krankheit leicht zu tragen . . . "

Diese und unzählig andere Offenbarungen Gottes, diese leben-

digen

digen Stimmen Gottes, die bey jedem neuen Ereignisse in der Krankenstube an das Herz des Kranken sprechen, wollen Geist und Herz in Bewegung setzen. Wohl dem Kranken, der diese Gottesworte treu auffaßt, und was sie ihn lehren, treu bewahrt, und in stiller Geduld Frucht bringen läßt!

Hie sind einige solcher Ereignisse angegeben, und die Gefühle, die Entschliessungen beygesetzt, die sie in dem Gemüthe des Kranken erregen können.

Die

Die Wurzel aller Thorheit an Kranken = und Sterbe= Betten.

Nachdem die Menschen, fünfzig, sechzig Jahre lang, ihr ganzes Heil, ihren ganzen Himmel im selbstsüchtigen Rennen und Laufen nach Sinnenlust, nach Erdengut, und nach dem Dunst der Ehre gesuchet haben, wollen sie nun in den letzten Augenblicken ihres Daseyns ihr Glück auf einem andern Wege versuchen, wollen gottselig sterben, nachdem sie gottlos gelebt haben.

Und, wenn sie auch nur wollten, und von ganzem Herzen

woll=

wollten — — — aber sie wollen auch in den letzten Augenblicken nicht viel mehr als bloß scheinen, und so ist ihr Ende Täuschung wie ihr Leben, ihr Sterben die letzte Selbsttäuschung hienieden.

— — — Ganz anders verhält es sich mit dem Abschiede des Christen. Wahrheit war sein Leben, Wahrheit ist auch sein Sterben. Lebend, bauete er sein Heil auf Gott in Christus: sterbend, will er kein anderes Fundament legen, als das bereits gelegt ist: **Gott in Christus – mein Heil.**

Bey

Bey einer dunkeln Aussicht.

Ob ich von der Krankheit des Leibes wieder genesen werde oder nicht, ist mir dunkel, und sey dem anheimgestellt, der alles weiß. Aber die Genesung von den Gebrechen des Geistes, die ist Gottes klarer Wille. Und er will nicht nur, daß ich gesund werden soll. Er will mich auch gesund machen. Der Herr, der mich von aller Krankheit heilen will, steht wirklich vor meinem Herzen, und klopfet an, will meine Arzney und mein Heil seyn, will mich von aller Sünde rein, und neu kräftig zu allem

Guten,

Guten, das ist, gesund machen. Ich darf der göttlichen Kraft seiner Arzney nur nicht widerstehen, so breitet sich in meinem Innersten das süße Gefühl des Genesens aus . . . Widerstehen will ich dem göttlichen Arzte nicht — denn ich widerstünde ja meinem eigenen Heile.

So sprich denn du, das Leben alles Lebens, sprich zu meinem Geiste das Machtwort: sey gesund, und er ist genesen!

Bey dem Anblicke des Bösen im Guten.

Bisher betete ich: Vergieb, du Gott des Trostes und der Erbarmung,

mung, vergieb mir meine Sün-
den: itzt muß ich beten: Vergieb
mir auch meine Tugenden. Denn
ich sehe in meinen guten Werken
so viel Böses, daß ich über das
Gute erröthen muß wie über das
Böse, und über beydes an die
Brust zu schlagen, Ursache habe.
Wie viel Eitelkeit sehe ich in dem
Almosen das ich gegeben habe, wie
viel Eigennutz in dem Gebete das
ich verrichtete, wie viel Stolz in
meiner Demuth, wie viel Sünde
in meiner Buße! ... Ich glaubte
dich zu suchen, und suchte nur
mich. Dies Ich war mein Gott.

Du

Du, der eine, der wahre Gott, höre itzt mein zweytes Flehen:

Das erste war: Vergieb mir meine Tugenden.

Das zweyte sey: erlöse mich von mir selber, Amen.

Die Erfahrung.

Was Paulus von sich bezeugt, darf jeder Gottselige von sich bekennen: wenn ich recht schwach werde, fühle ich mich stark. Das habe auch ich gerade itzt, erfahren. Eben da das Licht, das allen Menschen leuchtet, den Abgrund meines Gewissens und Herzens vor mir

auf=

aufgedeckt hatte, da alle meine Schwachheiten vor meinem Blicke standen; da ich unter allen Menschen versank; da ich es nicht wagen mochte, aufzuschauen von dem Staube, in den ich, (Staub zu Staube,) wie hingeworfen war — sieh! da erschien mir die Gnade Gottes, die keine Thräne der Reue verschmähen kann, und hob mich aus dem Staube, und blickte mich freundlich an, und stärkte mich und sprach: „Laß es dir an meiner Gnade genügen.“ Itzt weiß ich, daß aus dem Gefühle meiner Schwachheit ein Gefühl der Stärke hervorgegangen ist; itzt weiß ich,

ich, daß Schwachheit meine Stärke, daß Verlust mein Gewinn, daß Krankheit mein Leben, daß die Huld die vergiebt, mein Heil, daß die Liebe, die aus dem Tode Leben schafft, mein Himmel, mein Gott, mein Alles ist.

Nach einem schweren Kampfe:

Was das Leben des Frommen sey.

Itzt fange ich an zu begreifen, was das Leben des Frommen sey.

„Das Leben des Frommen ist ein fortdauerndes Sterben.“

Jede

Jede Stunde offenbart ihm eine neue Unlauterkeit, die getilget, eine alte Anhänglichkeit an das Irdische, die besieget werden muß. Von allem was Geist und Gemüth unrein macht, muß er rein, von allem was ihn an das Zeitliche bindet, muß er los werden. Diese Loswerdung, und jene Reinigung kann nun ohne Todeswehen nicht zu Stande kommen. Er stirbt der Sünde immer mehr, um Gott allein zu leben.

O, daß ich der Sünde ganz gestorben wäre, um Gott allein — leben zu können!

Nach

Nach einer heißen Stunde:

Was das Sterben des Frommen sey.

Itzt fange ich an zu ahnen, was das Sterben des Frommen seyn möge.

„Das Sterben des Frommen ist eine volle Geburt zum ewigen Leben.“

Ist doch jeder kleine Tod, jedes kleine Sterben, ich meyne, jede Unterdrückung der Selbstsucht eine Geburt zum neuen Leben. Ich fühle mich ja nach jedem Siege über die Selbstsucht stärker zum Kampfe. Es muß also durch jeden

Sieg

Sieg eine neue Geistesstärke, durch jeden kleinen Tod ein neues Leben in mir ausgebohren worden seyn.

Wenn nun das tägliche Sterben des Frommen eine Geburt zum neuen geistlichen Leben ist: so wird der große Tod, das vollendete Sterben — wohl auch eine volle Geburt zum ewigen Leben seyn müssen.

Belebe mich, du, das Leben alles Lebens, damit ich täglich der Sünde sterben, täglich neues göttliches Leben gewinnen möge. Dann wird meine Sterbestunde — meine rechte Geburtsstunde, und mein Tod — die rechte Geburt in das ewige Leben, seyn.

Bey

Bey naher Todesgefahr.

Ungewiß, ob ich von dieser Krankheit wieder aufstehen, und noch einmal auf Gottes Erde, gesund unter den gesunden, umher gehen werde, will ich thun, was ich in dem letzten Augenblicke dieses Lebens, der noch mit Bewußtseyn begleitet seyn wird, wünschen werde gethan zu haben. Nicht verschieben auf den ungewissen Augenblick will ich das Wichtigste; nicht einen Augenblick will ich verschieben, was nie zu früh geordnet seyn kann. In diesem Augenblicke wende ich mich zu meinem Gott; in diesem Augenblicke flehe

ich zu meinem Gott um seinen heiligen Geist; in diesem Augenblicke erniedrige ich mich meiner Sünden wegen vor meinem Gott, und rufe: Herr! sey mir Sünder gnädig; in diesem Augenblicke verdamme ich vor dem Angesichte meines Gottes alle meine Sünden; in diesem Augenblicke fasse ich den Entschluß, jedem Winke meines Gottes, jedem Zuge seines Geistes zu folgen — und nichts zu unterlassen, was mich tüchtig machen kann, das Wort der Wahrheit aus dem Munde der Wahrheit zu vernehmen:

Ich bin dein Gott, und werde ewig dein Gott seyn.

Bey anhaltender Todesgefahr.

Vernommen habe ich dein Wort aus deinem Munde, Vater: Ich bin dein Gott, Ich werde ewig dein Gott seyn. Gestützt auf dies dein Wort, ergebe ich mich an deine Führung.

Sieh hier mein Leben! du, die Quelle meines Lebens bist eben deshalb auch der Herr des meinen: nimm es — oder laß es mir. Nimmst du es, so nimmst du nur deine Gabe. Läßest du es mir, so soll es nur zur Ehre deines Namens, im Dienste der Liebe verzehrt werden. Du hast ja meinem Geiste

das ewige Leben geschenkt, du bist selbst das ewige Leben meines Geistes: warum sollte ich zögern, das zeitliche Leben — auch deine Gabe, zu opfern, um das ewige Leben, deine eigenste Gabe, dich selber, frey und ungehindert, genießen zu können? Dein Nehmen ist ein lauteres Geben. Was du nimmst, ist das Irdische, das Zeitliche, das Menschliche; was du giebst, ist das Himmlische, das Ewige — das göttliche Leben.

Bey wiederkehrender Todesfurcht.

Wo ich nicht sehe, da sieht dein Auge, du aller Menschen Licht und Leben!

Leben! Wo ich keinen festen Haltungspunct mehr habe, da bist du meine Stütze! Die Hand, die mich in dieses sichtbare Leben hereingeführt hat: die wird mich auch wieder hinausführen. Nicht ich führte mich in dieses Leben ein — du führtest. Nicht ich führe mich aus diesem hinaus, nicht ich führe mich in ein neues Leben ein — du führest mich. An diese deine Vaterhand hielt sich Christus, da er betete: in deine Hände, Vater, empfehle ich meinen Geist! An diese deine Vaterhand hält sich auch mein Glaube — itzt in dem Dunkel der Krankheit, und einst in der Nacht

des

des Todes. Du führst: ich folge nur —

Bey anscheinender Hoffnung der Genesung.

Das Opfer liegt auf dem Altare — — Mein Leben ist des Herrn!

Wenn er's nimmt, so sey Er dafür gepriesen! — und wenn Er's noch eine Weile auf dem Altare unverzehrt ruhen läßt: so bleibe es da, nach seinem Wohlgefallen, und warte auf die Flamme, die es verzehre!

Bey

Bey wiederkommendem Bilde der Sünde.

Gesündigt habe ich: aber die Erbarmung Gottes, des Vaters, hat mir die Sünde vergeben, die Gnade Christi hat mich von der Sünde geheilet, der Friede des heiligen Geistes hat mich wider alle Anfälle der Sünde bewaffnet. Gesündiget habe ich: aber der Geist Gottes hat mich gelehrt beten, hat mich gelehrt wachen, hat mich gelehrt siegen. Gesündigt habe ich: aber der Herr ist stets reich für alle die ihn anrufen.

Mit ihm werde ich Sünde, Hölle, Tod — überwinden; denn sein

Geist überwindet sie alle in mir, und sein Geist läßt mich ewig nicht.

Nach einer Erquickung durch Speise, Trank, Arzney.

Gott schuf auch den Arzt, wie die Pflanze, die den menschlichen Leib nähret oder heilet.

Die Gaben Gottes, die durch Menschenhände gehen, sind auch Gaben Gottes.

Und an allem, was Gabe Gottes ist, will ich des Gebers wahrnehmen und Ihn lobpreisen. — Denn alle Gabe ist sein, und Er in allen seinen Gaben aller Lobpreisung werth.

Nach Erholung aus einer Ohnmacht.

Wie ich itzt aus dieser Ohnmacht erwachet bin: so werde ich einst aus einer stärkern Ohnmacht, die man Tod nennt, auch erwachen, und das Loblied singen: Ich habe überwunden.

Und wie diese Ohnmacht meinen Geist nicht tödten konnte: so wird ihn auch die größere Ohnmacht, der Tod, nicht tödten können. Ich werde leben, ewig! das sey mein Sterbelied!

Nach einer leichten frohen Stunde:

Von dem Frohseyn in kranken Stunden.

Kann man auch auf dem Krankenbette frohes und getrostes Sinnes seyn?

Ja, wenn man in gesunden Tagen gelernt hat, sich von dem Vergänglichen zum Unvergänglichen zu erheben, und sein ganzes Herz an die Liebe die unsichtbar alle Dinge leitet, hinzugeben, und allen Eigenwillen dem Einen Willen des Vaters aufzuopfern: so kann man auch in kranken Tagen sich an

die

die allbelebende Liebe festhalten, und im Schooße des Vaters ruhen. Wenn man in gesunden Tagen gelernt hat, nach dem Worte Jesu, Vater dein Wille geschehe, zu leben: so kan man auch in kranken Tagen nach diesem Worte, leiden und getrost sprechen: Vater dein Wille geschehe! Wenn man in gesunden Tagen gelernt hat, sich seines Gottes zu freuen: so kann man sich auch in kranken Tagen seines Gottes freuen.

Nach einer schweren Stunde.

Kann man auch auf dem Sterbebette getrostes und frohes Sinnes seyn?

Ja,

Ja, wenn man mit aller Treue strebet, durch Glaube und Liebe, durch Buße und Selbstbewachung, durch Hoffnung und Geduld, durch Gebet und Selbstüberwindung rein zu werden, wie Jesus, und ein lebendiges Sehnen hat, Ihn zu sehen wie Er ist: dann mag der frohe Sinn so lange währen, als das Bewußtseyn währt.

Der mag sanft dem Tode in's Gesicht lächeln, der ihm sagen darf: du kommst eben recht, lieber Freund, bring mich nur bald zu dem, den ich liebte, ohne Ihn gesehen zu haben.

Zwar

Zwar binden oft drückende Schmerzen das Gefühl des Frohseyns. Aber nach heissen Augenblicken kehrt bald früher, bald später das Gefühl der Zuversicht wieder zurück, und mit dem Gefühle der Zuversicht das Gebet, und mit dem Gebete der Friede des Geistes, und mit dem Frieden das Trostgefühl:

„Ich werde überwinden.“

Nach einem Besuche eines frommen Freundes.

„Es ist eine Gemeinschaft der Heiligen.“

Alle, die den Herrn aufrichtig suchen, finden den Herrn, und alle die

den

den Herrn gefunden haben, sind Eins im Glauben, Eins in der Zuversicht, Eins in der Liebe, und Eines sind in der Liebe, beten für einander, kämpfen ungesehen miteinander. Wenn ich also den Herrn aufrichtig gesucht und gefunden habe; so sind alle Freunde Gottes Eines auch mit mir, beten auch für mich, kämpfen auch mit mir. Die guten Menschen auf Erde beten für mich; die guten Engel kämpfen mit mir; alle heilige im Himmel und auf Erde sind Eins mit mir: das Andenken an diese Gesellschaft, die alle gute heilige Wesen in sich fasset, hebet, stärket mich. . . .

Ein Gott. . Und alle Kinder Gottes Eine heilige Kirche Gottes — — sie lieben ihn, sie schauen ihn, selig in ihm. So viele Heilige, so viele Gottselige, so viele Zeugen der ewigen Liebe, und ich mitten unter ihnen: wie könnte ich, von ihren Zurufungen begeistert, vor dem letzten Schritte, der mich vollends mit ihnen in Vereinigung bringt, zurückbeben, wie mich, gestärkt von ihren Siegesliedern, ein Leiden der Zeit, die Furcht des Todes und die wirkliche Todesnoth überwinden lassen?

Der in allen Heiligen überwunden hat, der überwindet auch in mir. Hallelujah!

Prüfung und Läuterung.

Das Feuer prüfet, bewähret das Gold der Erde: das Leiden prüfet, bewähret den Glauben, die Liebe, die Hoffnung — das Gold im Menschen.

Das Feuer reiniget das Gold der Erde von den Schlacken der Erde: das Leiden reiniget den Glauben, die Liebe, die Hoffnung — das Gold im Menschen von den Schlacken der Selbstsucht. Was im Leidensfeuer nicht besteht, ist nicht aus Gott. Was im Feuer der Leiden nicht geläutert wird, ist nicht reines Gold. Du bist nicht fern, mein

Gott,

Gott, wenn dein Gold in den Glutofen geworfen wird. Ist doch der Schmelzer nahe, wenn das Gold der Erde im Ofen glüht, und du sollst fern seyn, wenn dein Gold im Probefeuer sich läutert, um für dein Auge schön zu werden?

Die Zuversicht des Gottseligen.

Gott, der Vater — der mich erwählet hat, der mich gerufen, der mich gerecht gemacht, der mich schon verklärt hat und noch mehr verklären wird, der verdammet mich nicht; denn er hat mir die Liebe zu sich in das Herz gegeben, und mit seinem

Sohne alles geschenkt. Seine Huld hat mich von aller Verdammung losgesprochen: wie sollte er mich denn verdammen können?

Der Sohn des Vaters starb für mich, und stand von den Todten auf, und lebet zur Rechten des Vaters und sendet mir seinen Geist: wie sollte er mich verdammen? die Liebe verdammet nicht. Tod, Hölle, liegen zu den Füßen des Herrn: ich fürchte sie nicht. Der sie überwunden hat, Christus, der hat sie auch für mich überwunden: Er hat überwunden: durch seinen Geist überwinde auch ich — Tod und Hölle.

VII.

Johannes,

an seine sieben Kirchen und an uns alle.

(Zur Prüfung für Kranke und alle Leidende.)

Die ersten drey Hauptstücke der sogenannten geheimen Offenbarung sind eine so klare Offenbarung der ewigen Liebe, die uns in Christus erschienen ist, daß man nicht satt werden kann, sich daran zu sonnen und zu beleben.

Sinnvoll ist Erstens: die Erscheinung des Herrn. Off. I. 12—19.

Im Grunde ist es nicht Johannes, der zu uns spricht; es ist Christus selber, der an Johannes, und durch Johannes an die sieben Kirchen und in diesen an uns spricht. Ihn wollen wir sehen in seiner Erscheinung, Ihn hören in seinen Forderungen und Verheissungen, Ihn anbeten in seinem Gerichte, das er hält — in den Gemeinen.

Christus erscheint 1) in Mitte der sieben goldenen Leuchter,

der

der sieben Kirchen Asiens. Er ist in Mitte seiner Jünger und Jüngerinnen: und seine Jünger und Jüngerinnen sind ein goldner Leuchter, auf dem das Licht scheint weit umher, die Welt zu erleuchten. Der Leuchter deutet auf das Licht der Erkenntniß, das Gold auf die Lauterkeit der Liebe; Licht und Liebe sind das Eine Leben der Gemeine. Christus in Mitte der Seinen, und die Seinen ein Licht in Mitte der finstern Welt.

Jede christliche Gemeine, die den schönen Namen nicht umsonst trägt, ist also für die Welt ein Licht, und für Christus ein Schauplatz seiner

Gegen=

Gegenwart. Die Kirche Christi empfängt ihr Licht von Christus, und theilt es der Welt mit.

Christus erscheint 2) mit sieben Sternen in seiner rechten Hand. Die Vorsteher christlicher Gemeinen trägt Christus in seiner rechten Hand. Sie sind ihm so theuer wie sein Leben, und sie leuchten wie Sterne in der Gemeine. Die Vorsteher sind gleichsam das Scepter, mit dem er die frommen Christen regiert. An der rechten Hand Christi sind jetzt keine blutigen Wunden, keine Narben mehr sichtbar, lauter Sterne. Er starb, um sich eine unbefleckte Gemeine zu sammeln,

meln, die er mit seiner rechten Hand regieren könnte. Schöner hätte sich das zarte Verhältniß Christi zur Kirche und zu den Vorstehern der Kirche wohl nicht ausdrücken können. Die christlichen Gemeinen sind ihm Leuchter, gleichsam eine Burg, in deren Mitte er wohnt; und die Führer der Gemeinen sind ihm Sterne, in seine Hand gegraben. Er kann ihrer so wenig vergessen als ein Mensch seiner rechten Hand.

Christus erscheint 3) im Sonnenglanze: Sein Antlitz leuchtete wie die Sonne in ihrer Mittagshöhe, sein Hauptshaar war weiß wie Schnee, wie weisse Wolle. Er ist

das

das Licht vom Lichte, die Sonne im Reiche der Geister: was kann sein Antlitz anders seyn, als ein Ausdruck des Lichtes, das sein Innerstes durchdringt, und im Aeußern noch ein Ebenbild des Innersten darstellt? Dasselbe Licht, das das Innerste des Herrn durchdringt, und sein Antlitz verklärt, hat auch seinem Haupte die blendende Gestalt des Schnees und der weissen Wolle gegeben. **Christus erscheint, was er ist: Licht vom Lichte.**

Christus erscheint 4) **mit allen Symbolen einer alldurchdringenden Macht:** Augen, wie Feuerflammen: Füße, wie durchglühenden

des Erz: ein scharfes, zweyschneidiges Schwert im Munde: eine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser. Sein Blick, gleich einer siegenden Feuerflamme, dringt durch alle Hindernisse; sein Wort, wie ein zweyschneidiges Schwert, durchschneidet Seele und Geist; sein Fußtritt, gleich einem zermalmenden Erze, zertritt jeden Widerstand; seine Stimme, gleich dem allgewaltigen Rauschen brausender Wogen, erschüttert, betäubet das staunende Gemüth. Christus erscheint 5.) in einem langen Gewande, das zu den Füßen hinabreicht: ein goldener Gürtel umgürtet die Brust. Wie er

auf

auf Erde wandelte, so erscheint er in seinem himmlischen Leben: Würde, Reinheit, Ernst thun sich auch in seinem Gewande kund. Christus erscheint 6.) in seiner Herrlichkeit noch als Freund der Menschen. Dem ohnmächtigen Johannes legt er seine rechte Hand auf, jene, in der die sieben Sterne glänzen, und spricht: fürchte dich nicht! wie er lebend auf Erde, die Furchsamen ermunterte mit dem Worte: Ich bins, fürchtet euch nicht: so spricht er auch in seinem verklärten Leben: Ich bins, sey du ohne Furcht!

Sprich, göttlicher Bruder und Freund der Menschen, sprich, wenn du mir erscheinst, auch zu mir dies Wort: Ich bins: sey ohne Furcht.

Christus erscheint 7) itzt noch als Lehrer der Menschen, als Wort Gottes an die Menschen, wie in seinem Berufe auf Erde. „Ich bin der Erste und der Letzte: Ich bin der Lebendige: Ich war todt und sieh! Ich lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit: Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ Ich war todt und lebe wieder, und lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit — dies möchte wohl der eigenste Name Christi seyn;

denn

denn dadurch unterscheidet er sich nicht nur von allen Geschöpfen, sondern auch von der ewigen Gottheit. Er starb als Mensch und lebt wieder, und stirbt nun nicht mehr, und hat itzt die Schlüssel der Hölle und des Todes in seiner Macht.

Tiefdringend sind zweytens: die Urtheile, die Zusprüche, die Züchtigungen, die Christus als Herzensdurchschauer über die Gemeinen und an die Gemeinen ausspricht. Da zeugt sich recht sein Feuerblick und sein zweyschneidiges Wort. Sein Lob ist wie sein Tadel, seine Ermahnung wie seine

Warnung,

Warnung, seine Forderung wie seine Drohung, gleich heilig und gerecht.

i „ Ich weiß um deine Werke, um deine Arbeit und um deine Geduld. . . . aber Eins habe ich wider dich: daß du die erste Liebe verlassen hast. Schau zurück, von welcher Höhe du gefallen bist, und kehre um, und thu die ersten Werke wieder: wo nicht, so komme ich dir schnell, und entrücke deinen Leuchter, wenn du nicht Buße thust." II. 1 – 5

So spricht Christus zu jedem, der die erste Flamme der Liebe ausgehen ließ. Kehre um, oder ich entrücke deinen Leuchter! Der

Feuer-

Feuerblick richtet, die Liebe straft, die Liebe ermahnet zur Buſſe, die Liebe droht mit ihrem zweyschneidigen Worte. Wahrhaftig, Ein **Feueraug** und ein **zweyschneidiges Wort** gehören zusammen.

2„Ich weiß um all dein Thun, um deine Trübsal, um deine Armuth, doch du bist reich. Ich kenne auch deine Lästerer. . . Fürchte nichts von allem, was du noch leiden wirst. Sieh! einen von euch wird der Satan in den Kerker werfen, damit ihr geprüfet werdet. Zehn Tage wird die Trübsal dauern. Sey nur treu bis in den Tod.“ II. 8 – 10.

Christus

Christus macht das fromme Gemüth auf das kommende Leiden gefaßt, und muntert zur Treue auf. Trost genug, daß er seine Brüder kennt, und die Lästerungen, die man wider sie ausstreuet, und die Lästerer, und alle Leiden, und die Dauer und das Ende der Leiden. Zärtlich, wie eine Mutter sagt er ihnen die Trübsal voraus, und kündet das nahe Ende der Trübsal mit an, damit sie Muth behalten mögen.

3„ Ich weiß um all dein Thun, und daß du wohnest wo Satan wohnet, aber doch meinen Namen behältst, und meinen Glauben nicht verläugnet hast. . . . Nur

weniges

weniges habe ich noch gegen dich, daß du duldest die, welche die Lehre Balaams befolgen. Auch hast du unter dir Anhänger der Nikolaiten-Lehre. . . . deßhalb thu Buße: wo nicht, so werde ich dir kommen, und mit dem Schwerte meines Mundes werde ich mit dir streiten. II. 13 – 16.

So sieht der Herr in jeder Gemeine, in jedem Christen, also auch in mir das Gute und das Böse, kennt beydes namentlich, zieht ans Tageslicht hervor das Gute und strafet das Böse; ermahnet zur Buße und droht mit Strafe. Die Duldung der Bösen

im Schooße der Kirche — steht bey Christus in der Reihe des Bösen. Herr! ich will Buße thun, denn wer sollte es wagen, sich mit dem Worte deines Mundes in einen Streit einzulassen?

4. „Ich weiß um all dein Thun, um deinen Glauben und Liebe und Dienstfertigkeit und Geduld. Ich weiß auch, daß deine letzten Werke besser sind als diene ersten. Nur weniges habe ich gegen dich; du lässest das Weib Jezabel sich für eine Prophetin ausgeben und meine Knechte verführen. — — — Alle Gemeinen sollen erkennen, daß ich's bin, der die Nieren und Herzen forschet

schet, und jedem aus euch nach seinen Werken vergelte. Auf euch (Unschuldigen) will ich keine andere Last werfen. Haltet nur fest, was ihr habt, bis daß ich komme.“ II. 19 – 25.

Liebe, Glaube, Geduld bestehen vor dem Auge des Herrn. Aber die Schläfrigkeit in der Gegenwehre gegen die Verführung falscher Propheten besteht nicht vor seinem Blicke. Doch unterscheidet er den Verführer von den Verführten, und beide von den Unschuldigen. Für den unverderbten Theil der Gemeine hat er das Wort: halt fest, was du hast, bis ich komme

me

me: Buße dem Sünder, Treue dem Frommen, spricht er in das Herz.

5. „Ich weiß um deine Werke. Ich weiß, daß du den Namen hast, als lebtest du und bist todt. Sey wacker und stärke, was sterben will. Denn ich habe deine Werke nicht vollwichtig vor Gott erfunden. So erwäge denn, was du empfangen und gehört hast, und halt es fest, und thu Buße. Wenn du nicht wachen wirst, so komme ich über dich, wie ein Dieb, zur Stunde, die du nicht kennst. Du hast doch auch einige Glieder in Sardis, welche ihre Kleider nicht beflecket haben, und sie werden mit mir wandeln im

weissen Kleidern, denn sie sind es werth." III. 1—4.

Hier rüget Christus den Schein der Gottseligkeit in vielen: sie haben den Namen des Lebens und sind todt; rüget in andern den Mangel an voller Gerechtigkeit: deine Werke sind nicht vollwichtig vor Gott; lobet die wenigen, die ihre Kleider unbefleckt erhalten haben; fordert die Fehlenden zur Buße, die Bessern zur Wachsamkeit, die Starken zur thätigen Sorge für die Schwachen auf; droht die Schläfrigen zur ungeglaubten Stunde zu überfallen, und verspricht den Reinen,

nen, daß sie in seine Gsellschaft werden aufgenommen werden.

6. „ Ich weiß um deine Werke: Sieh ich hab vor dir eine Thüre aufgethan, uud Niemand mag sie zuschließen, Zwar hast du nur noch eine kleine Kraft, doch hast du mein Wort behalten und meinen nicht verläugnet, .. doch, weil du behalten hast das Wort von meiner Geduld, so werde ich dich auch bewahren vor der Stunde der Versuchung — — — Sieh, ich komme bald! behalte was du hast, und laß dir Niemand deine Krone rauben." III. 8 — 11.

Wie

Wie Christus die kleine Kraft anerkennt und die bewiesene Treue ehret, so verheisset er Bewahrung vor heisser Versuchung, und ermuntert zum festen, ausdauernden Sinne: Niemand soll dir deine Krone rauben.

7. „Ich weiß um deine Werke: weiß, daß du weder kalt noch warm bist. Weil du aber weder kalt noch warm, weil du lau bist, so werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Du sprichst, ich bin reich und habe genug, und bedarf nichts mehr, und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich, arm, blind und nakt bist. Ich rathe dir:

kaufe

kaufe Gold von mir, das vom Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; weisse Kleider, die die Schande deiner Blöße decken; Augensalbe für deine Augen, damit du wieder sehen mögest. Die ich lieb habe, die strafe ich. So thu nun Buße und sey fleissig.

Sieh! ich stehe vor der Thür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören und die Thür aufthun mag: so werde ich zu ihm hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." III. 15. — 22

Hier hätte sich die Liebe Christi, wenn es möglich wäre, selber, übertroffen.

troffen. Erwäge vorerst den göttlichen Ernst, mit dem er den Lauen zurecht weiset. Erwäge sodann die göttliche Weisheit, mit der er ihm freundlich räth, Gold, weisse Kleider, und Augensalbe zu kaufen, das ist Licht, Liebe, Leben bey Christus sich zu holen.

Erwäge ferner die göttliche Milde, die nichts will als in das innerste Gemüth des Menschen eingelassen zu werden, damit sie daselbst das Mahl der Liebe halten könne.

So sprach der Herr zu den sieben Gemeinen Asiens.

Wenn

Wenn wir nun Christum in seinen sieben Gmeinen, zu Ephesus, zu Smyrna, zu Pergamon, zu Thyatira, zu Sardis, zu Philadelphia und zu Laodicea gleichsam das jüngste Gericht vor dem jüngsten Gerichte halten sehen: so fühlen wir den grossen Unterschied zwischen seinem Erdenleben und zwischen seinem himmlischen Leben. Auf Erde wandelte er wie ein Mensch unter den Menschen, wie ein Lamm, das sich opfert für den Menschen. In seinem verklärten Leben ist er der Mann mit der Wurfschaufel, der Herzensforscher mit dem Feuerauge, das alldurchdringende

Wort, das Herz, Geist, Gewissen richtet.

Er kennt den Menschen wie Er ist; er fachet jeden Funken des Glaubens an; er straft jeden Fehltritt; er ermuntert zur Treue den Treuen, zur Wachsamkeit den Schläfrigen, zur Sinnesänderung den Bösen, zur Standhaftigkeit den Guten.

Wenn wir also zu einem vertrauten Umgange mit Christus kommen wollen, worin alles Christenthum und das wahre göttliche Leben besteht: so muß jeder aus uns zu sich selber sagen: Sieh! wie Christus die sieben Gemeinen durchschau-

et hat, so durchschauet er auch dich. Wie er in jeder Gemeine Gutes und Böses beyseinem Namen nannte, überall auf Glaube und Buße, auf Buße und Heiligung, auf Heiligung und Beständigkeit (Treue im Guten) drang: so will er auch dich zuerst zum Glauben und zur Sinnesänderung, dann zur Heiligung und Treue anleiten und hinleiten.

So prüfe dich denn vor seinem Feuerblicke, und vernimm das Wort, das er dir in die Seele spricht.

So wie Christus jeder Gemeine besondere Lectionen, die in besondern

dern Züchtigungen, Ermunterungen und Warnungen bestanden, hielt: so versiegelte er jede seiner Lectionen mit einer besondern Verheissung, die sich auf das ewige Leben bezog. Und diese Verheissungen sind drittens: vorzüglich kraft- und trostreich.

Die Verheissungen sind bey aller Mannigfaltigkeit doch nur Eine:

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben vom Holze des Lebens, das da ist im Paradiese meines Gottes II. 7.

Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. —

ben. — Wer überwindet, den wird kein zweyter Tod anrühren II. 10.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Himmelbrodte, und will ihm geben einen weissen Stein, und auf dem weissen Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennt, als der ihn empfängt. II. 17.

Wer überwindet und meine Werke bis ans Ende vollbringet, dem will ich geben Macht über die Heiden, wie sie mir mein Vater gegeben hat, und den Morgenstern. II. 26 — 28

Wer überwindet der soll mit weissen Kleidern geschmücket wer-

den,

den, und ich werde seinen Namen nicht aus dem Buche des Lebens austilgen und seinen Namen vor meinem Vater und seinen Engeln bekennen III. 5.

Wer überwindet, den will ich zum Pfeiler im Tempel meines Gottes machen, und er soll nicht mehr hinaus kommen. Und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, die Stadt meines Gottes, die aus dem Himmel herab, von meinen Gott kommt, und meinen Namen, den neuen. III. 12.

Wer überwindet, den will ich mit mir auf meinem Throne sitzen

lassen

lassen, so wie auch ich überwunden habe und mit meinem Vater auf seinem Throne sitze. III. 21.

Wenn einer im Paradiese Gottes vom Holze des Lebens isset: der andere die Krone des Lebens empfängt und von keinem zweyten Tode mehr berührt werden kann; wenn der dritte sich an dem verborgenen Himmelbrodte sättigt, und einen weissen Stein und darauf den neuen Namen empfängt, den Namen eines Bürgers im Vaterlande; wenn der vierte gar den Morgenstern erhält, und Gott im Morlichte anschaut; wenn der fünfte mit dem Gewande der Unsterblichkeit

gschmückt

geschmückt, seinen Namen im Buche des Lebens lesen, und von Christus vor seinem Vater ausgesprochen, hören kann; wenn der sechste ein Pfeiler im Tempel Gottes wird, darauf Christus die drey Namen, Gottes, Christi, Gottesstadt schreibt; wenn der siebente auf dem Throne Christi sitzt, wie Christus auf dem Throne des Vaters: so denke ich, werden alle sieben wohl daran seyn, und im Grunde Eine Seligkeit genießen, die: Gottes-Erben und Christi Miterben zu seyn.

Aber eines ist bey der Einheit und Manigfaltigkeit der Verheissungen

für uns besonders merkwürdig: sie sind alle bedingt. Wer überwindet, empfängt die Krone des Lebens; wer überwindet, ißt am Tische Gottes vom Himmelbrodte; wer überwindet, bekommt den Morgenstern; wer überwindet, zieht das Gewand der Unsterblichkeit an; wer überwindet, wird ein Pfeiler im Tempel Gottes; wer überwindet, sitzt mit Christus auf dem Throne Gottes. Davon hängt also mein Loos in der Ewigkeit ab. dem Ueberwinder wird das verheissene Erbgut zu Theil. Also: wer an Christus glaubt, und mit dieser Glaubenswaffe, Fleisch und Blut, Welt, Hölle, Tod —

und

und sich selbst überwindet, der nimt das Land der Verheissung ein.

Nun, lieber Kranker! der Christus, der einst dem heil. Johannes erschienen ist, derselbe Christus ist auch dir erschienen — derselbe hat auch dir Gottes Wort und Gottes Verheissungen gebracht — wenn du ihn nur an deinem Sterbelager wirst sehen wollen, wirst reden lassen, wirst aus-reden lassen.

Christus ist auch dir erschienen, wenn du nur dein Geistesauge aufthust, um den Blick des Seinen zu sehen, der dir Gnade verkündet, der dir ewiges Leben verbürget —

wenn du anders sein Jünger, sein treuer Jünger seyn willst.

Christus ist auch dir erschienen, wenn du anders dein Geistesauge aufthust, den Blick des Seinen zu sehen, der dich warnet, der dich straft, der dir in die Seele spricht: Ich kenne dich nicht — wenn du lieber der Lust deines Herzens als seinem Beyspiele nachfolgen wolltest.

Wähle zwischen Leben und Tod, denn Christo nachfolgen, heißt leben, und der Lust deines Herzens nachleben, heißt sterben.

VIII.

Der höchste Gottesdienst der Kranken.

I.

Was der höchste Gottesdienst des Kranken sey.

Unfähig, bey dem öffentl. Gottesdienste der Gemeine gegenwärtig zu seyn, kann der Kranke alles eigene, dem göttlichen widersprechende, Leben opfern, und seinen Willen mit dem göttlichen einigen.

Er kann seinen Eigendünkel der höchsten Weisheit — Gott, seinen Eigenwillen der höchsten Heiligkeit — Gott, seine Eigenlust der höchsten Seligkeit – Gott –, das ganze

ze Leben seiner Eigenliebe der höchsten Schönheit — Gott opfern.

Hätte er nun dies große Opfer, das als Hingebung aller Selbstsucht Ein-fach, und als Hingebung alles Eigendünkels, alles Eigenwillens, aller Eigenlust dreyfach ist, vollbracht: so würde es ihm leicht seyn, seinen Willen, von aller Selbstsucht gesäubert, mit dem Göttlichen zu vereinigen.

Die Opferung alles Ungötlichen muß indeß als eine unerläßliche Bedingung nothwendig vorausgehen, wenn die Vereinigung mit dem Göttlichen eintreten soll. Denn, wenn der Wille nicht von aller Entzwey-

zweyung mit dem Göttlichen frey wird: so kann er ja mit dem Göttlichen nie Eines werden. Nun Beydes zusammen, die beharrende Opferung der Selbstsucht, und die beharrende Vereinigung mit dem göttlichen Willen, macht den höchsten Gottesdienst des Kranken aus.

Denn ist der menschliche Wille von dem ungöttlichen Leben rein, und Eins mit dem Göttlichen, dann dient er ja nur dem göttlichen Willen, und dient ihm auf die Dauer; er steht also recht eigentlich im Dienste Gottes, oder besser, ist selber ein lauterer Gottesdienst.

Ob wir nun jene Opferung und diese Einigung unsres Willens mit dem Göttlichen, bey verschiedenen Anlässen mit Worten ausdrücken oder nicht; ob wir den Ausdruck jener Opferung und dieser Einigung öfters wiederholen oder seltner, darauf kommt es unmittelbar nicht an. Genug, daß sie beyde ein Seyn und ein beharrendes Seyn in uns haben.

Wir drücken jene Opferung und und diese Einigung unsers Willens mit dem Göttlichen, hie und da, wohl auch mit Worten aus, theils um sie in uns zu stärken, theils um in andern ähnliche Gesinnungen her-

vor-

vorzubringen, theils um unsern gedrängten Empfindungen Luft zu machen.

Auch gehört zum Werthe jener Opferung und dieser Einigung gar nicht, daß sie auch der sinnlichen Natur angenehm sey.

Das Unangenehme, Widerstreitende der Sinnlichkeit giebt vielmehr dem heiligen Muthe des Geistes, der alles Vergängliche opfert, und sich mit Gott einiget, desto mehr Werth.

Jene Opferung und diese Einigung sieht Gott, wo sie ist, wenn sie auch kein Menschenauge bemerkt, und sie dauert so lange, bis sie eine freywillige Rückkehr zur

Selbst-

Selbstsucht, oder eine wirkliche Unzufriedenheit mit Gott aufhebt.

Diese Einignng des menschlichen Willens mit dem göttlichen, der die Opferung der Selbstsucht vorangegangen ist, heißt im kürzesten, gemeinsten, klärsten Ausdrucke:

„Ergebung.“

Diese Ergebung an Gottes Führung hat so viele Beweggründe, als der göttliche Wille Göttliches. Der Wille Gottes ist

1) der Wille der höchsten Weisheit. Ich weiß wohl nicht, was mir gut ist: das alldurchschauende Auge soll also mein Führer seyn. Nicht der Blinde soll den Allsehenden

den, der Allsehende soll den Blinden leiten.

Der Wille Gottes ist

2) der Wille der höchsten Liebe. Die Liebe kann nur lieben. Gott ist die Liebe, also kann auch sein Wille — nur Liebe seyn. Seyd heilig wie Ich und werdet selig wie Ich: das ist Gottes ewiger Wille.

Der Wille Gottes ist

3) der Wille der höchsten Macht, ist das ewige, das unermeßliche Leben selber — ihm widersteht keine Macht. Wer nicht der rufenden Güte huldigt, der muß sich der strafenden Gerechtigkeit unterwerfen.

Der Wille Gottes ist

4) das Muster, nach dem sich alle grosse, edle Menschen gebildet haben, durch dessen Nachahmung alle Heilige heilig, alle Selige selig geworden sind. Christus selbst hatte kein anderes Muster, als den Willen seines Vaters: und, wer war heiliger, und wer ist seliger als Er?

Ergebung meines Willens an den Göttlichen.

1. Wie Abel das Beste aus seiner Heerde, dir opferte, so opfere ich dir all mein eignes Wollen. Dein

Wil-

Wille sey der meine! Ich will, was Du willst — Dein Wille geschehe!

2. Wie Abraham auf Moria dir seinen Eingebohrnen schlachtete, so opfere ich dir dies Leben. Es ist dein, du gabst es mir. Nimm es oder laß es mir noch. Ich will, was du willst — Dein Wille geschehe!

3. Wie Jesus Christus am Kreuze sein Leben dir opferte, so opfere ich dir das meine. Es ist dein, Du gabst es mir. Nimm es, oder laß es mir noch eine Weile. Ich will, was du willst — Dein Wille geschehe!

Ermunterung zur fortdauernden Einigung unsres Willens mit dem göttlichen.

1. Wenn gleich die Leiden noch so lang währen, so währt doch die väterliche Vorsorge Gottes für mein Bestes — noch länger, denn sie dauert ewig, ewig wie Gott. Und unter der Vorsorge eines solchen Gottes fürchte ich — nichts.

2. Wenn die Leiden auch noch so sehr zunehmen, so kann doch die Vaterliebe Gottes gegen mich nicht abnehmen. Denn sie ist unerschöpflich, höchst vollkommen, wie Gott. Und unter der Leitung einer solchen Vaterhand fürchte ich — nichts.

3. Wenn die Leiden auch am Ende tödlich werden sollten, so erblickt doch das Glaubensaug auch in den tödlichen Leiden die verborgene Hand des beßten Arztes, der allein alle Schmerzen heilen, allein dem Geiste ewige Gesundheit und Freyheit von allen Leiden schenken kann. Und unter der Anordnung eines solchen Arztes fürchte ich — nichts.

4. Wenn die Leiden des Leibes auch durch eine anhaltende Trostlosigkeit des Geistes sollten verstärkt werden, so kann doch die Liebe nicht aufhören zu lieben, wenn sie gleich ihr Antliz eine Zeit lang verbirgt.

Und

Und unter der Regierung einer solchen Liebe fürchte ich — nichts.

2.

Dieser höchste Gottesdienst des Kranken soll jede besondere Uebung der Andacht beseelen, und von jeder besondern Uebung der Andacht, Leben und Wachsthum für sich gewinnen.

Unter diesen besondern Uebungen sind: z. B. das Morgen-, Abend-Gebet des Kranken, und das Gebet des Herrn rc.

Morgenandacht.

Die Krankheit ist mit allem, was sie schmerzendes und drückendes hat, mit

mit mir wieder erwachet: aber auch der Glaube, daß Gott ist, und ewig derselbe ist, und unser Gott und Vater ist, der Gott der Kranken, wie der Gesunden, ist mit mir erwacht. Der Glaube lebt noch in mir: alles ist von, alles durch, alles in Gott. Dich also, von dem, durch den, in dem alles ist, Vater Sohn und Geist, dich erfaßt mein Glaube mit dem Anbruche des Tages. Dich hält mein Glaube, und läßt dich nicht, wenn auch weder Tag noch Nacht — wenn keine Sonne mehr seyn wird; denn nicht nur nicht fern von mir, nicht etwa bloß nahe bey mir, Du bist es, in

dem wir alle leben und sind. Und, wenn mein Herz, von deinem Geiste belebet, sich in Liebe und Zuversicht dir öffnet: so weihest du es vollends zu deinem Tempel ein, und wohnest darin.

Wohl mir, daß ich nicht zu den Höhen des Himmels aufsteigen darf, um dich herab, oder in den Abgrund der Erde hinunter, um dich heraufzuholen. Du bist schon da, du bist in mir selber; ich sehe die Strahlen deines Lichtes, das mein Innerstes erleuchtet. Ich fühle das Wehen deines Geistes, der mein Herz durchdringt. Dir ergiebt sich dies mein Herz auf ein neues.

In

In stiller Geduld und im seligen Harren auf den Gang deiner Führungen, will ich tragen, was die Stunde bringt. Ich will leiden, wie Christus gelitten hat: Vater, nimm diesen Leidensbecher von mir! doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!

Dies sey mein Morgenlied mit allen Kranken, die noch auf Erde wandeln. Die Schmerzen des Leibes nehmen ab, nehmen zu; aber die Kraft zu leiden, wie Christus litt, die kommt von der Vaterliebe, und die ist unwandelbar, und die ist allgegenwärtig.

Wo Gott ist, da ist seine Liebe: denn sie ist er selber. Die Liebe kann kein Schmerz schwächen: die soll kein Leiden meinem Blicke verbergen. Wie hinter den finstern Wolken die Sonne durchscheinet, so scheinet Gott, so scheinet die Liebe durch das Leiden. — Ich sehe sie wieder, und bete an.

Abendandacht.

Die Sonne der Welt ist meinen Augen untergangen, du aber, Vater alles Lichtes, bist meinem Glauben nicht untergangen. Ich sehe im Dunkel der Nacht dich, das ist, deine allerleuchtende Liebe. Ohne

ne dich gäbe es nicht Tag, nicht Tag in der Welt, gäbe es keine Welt. Tag und Nacht sind Zeugen, daß Du bist, das Licht — und kein Schatten in dir. Wie du in der ganzen Natur, so wirkest du in dem Menschengeschlechte.

Das ganze Menschengeschlecht ist ein großes Schauspiel, und jeder Mensch ein besonderes Schauspiel deiner Majestät.

Wie Tag und Nacht deine Propheten sind, die deinen Namen ausrufen, so sind auch die Tröstungen und die Erquickungen, die du mir durch Menschenhände bereitet hast, so viele Propheten, die dein Lob er-

zählen. Wie Christus einst auf Bergen, in stillen Gebeten übernachtete, wie Christus vor seinem Tode, in heiligen Leiden, die er in so viele Anbetungen seines Vaters verwandelte, übernachtet hat: so will ich, wenn mich der Schlaf flieht, im stillen Gebete, im heiligen Leiden übernachten; denn ich weiß, daß auch meiner Leidenswoche der Ostersonntag nicht ausbleiben werde.

Die Engel des Herrn sind bey Tag und bey Nacht gleich geschäftig, seinen Willen auszurichten, und werden nicht müde, sein Lob zu verkünden. In ihrer Gesellschaft

will

will ich den Herrn lobpreisen, und seinen Namen mit stiller Geduld verkünden, bis ich wieder tüchtig seyn werde, mit den Engeln an dem Heile der Auserwählten zu arbeiten.

Nach einer ruhigen Nacht.

Fünf Stunden konnte ich sanft schlafen — ein Balsam auf die Leiden des gestrigen Tages. So hat Gott Leiden und Freuden wunderbar aneinander geknüpft.

So wird auf die Leiden meines ganzen Lebens einst ein sanfter Schlaf für meinen Leib, Ruhe im Grabe folgen — und (o, Gott, stärke meinen Glauben) ein Leben für mei-

nen Geist, das kein Schlaf mehr unterbrechen wird.

Nach einem leidenvollen Tage.

Nun sind sie vorüber, die heissen Stunden dieses Tages. Ich habe gelitten – Leiden war mein Tagewerk. Ich will auch noch ferner leiden, will kein Wort dagegen sagen, wenn auch die Stunden der Nacht Leidensstunden seyn sollten. Denn der mir Kraft gab, die Last des Tages zu tragen, der giebt mir auch Kraft die Last der Nacht zu tragen. Wenn ein neues Leiden kommt, so liegt die Kraft zum Tragen nicht fern: der Herr hat sie gesendet.

Gott, Du bist mein Hüter Tag und Nacht, und schläfst und schlummerst nicht; und, wenn der Schlaf alle Menschenaugen überwältigt: dein Vaterauge wachet über mir; wachet über mir, ich mag in dieser Nacht Schlaf finden oder nicht, ich mag am Morgen in dieser trüben Zeit wieder erwachen, oder in der lichten Ewigkeit; wachet ewig über mir, ich mag vor ihm auf Erde wallen, oder mit den Bürgern des Himmels daheim anbeten . . .

In allem, was dies Leben herbes hat, sehe ich den Finger deiner Huld, die nicht vergißt, Honig in den bittern Kelch zu mengen. In

allen Verirrungen des Lebens sehe ich die verborgene Hand, die mich durchführt. Der Führung dieser Hand empfehle ich mich in dem ganzen übrigen Leben, in dieser Nacht, und in der letzten — die Tod heißt.

Das Gebet des Herrn.

Wenn ich kein Wort mehr sprechen kann, und tritt mir eine Bitte des Unser Vater in die Seele: so ist es mir, als wenn mir Christus die Flügel des Geistes zurechtmachte, und das ganze Vater unser ausdrücklich und besonders für

meine

meine Umstände wäre gemacht worden.

Unser Vater! der Kranken, wie der Gesunden, der Sterbenden wie der Lebenden Vater bist Du.

Im Himmel bist Du das Licht der Heiligen, auf Erde die Zuversicht der Kämpfenden. Dein Name verherrliche sich auch an dieser Krankheit! Möge sie zum Tode, oder zur Genesung ausschlagen: nur dein Name soll durch sie verklärt werden. Wer mich leidend sieht, preise deine Huld, denn sie stärket mich. Und, wenn sie meinen

nen Leib zum Hause hinaus, und zum Grabe hintragen werden: so sey dein Name gepriesen, denn Du nimmst den Geist zu dir, und giebst den Staub der Erde wieder. Dein Reich komme! Du allein machst dem Kriege zwischen Geist und Fleisch ein Ende, auf immer – wenn du die Seele von den Banden des Leibes lösest; auf eine Weile, wenn du mit göttlicher Streitkraft den müden Kämpfer salbest. O, salbe ihn!

Dein Wille geschehe! Nicht der meine, denn der ist irdisch. Der Deine geschehe, denn der ist ewig, heilig wie Du.

Gieb

Gieb mir heut das Brod des Lebens, gieb mir den Trank des Himmels, daß mein Geist nicht verschmachte – in dem Lande der Noth und der Dürre. Vergieb mir die Sünde der Ungeduld, und alle Früchte der Selbstsucht. Vergieb mir alle meine Schulden und schenke mir ein versöhnliches Herz: dann spreche ich kühn: Vergieb, wie ich vergebe.

Laß mein Herz in den Deinem ruhen: dann rührt mich keine Versuchung an, oder Eins mit dir, schlage ich sie, mit deinem starken Arm zurück.

und

Und denn, die letzte Bitte: Erlöse mich von mir, und von allem Uebel, Amen.

IX.

der christliche Weise
und
der ruhige Dulder
auf dem Krankenlager.

Der christliche Weise *)
am Krankenlager.

Die finstere Seite des Leidens.

Durch was für ein Leidengedränge muß doch ein Menschenkind, wenn es einmal aus dem Mutterleibe heraus ist, hindurch, bis es in seinem zweyten Mutterleibe, der Erde, anlangt?

*) Nachdem er in den Schulen der Philosophie ergrauet war, sah der Greis mit den Weisen aus Morgenland den Stern, und fand mit den Weisen das Heil der Welt in Christus, und betete mit ihnen an.

Die

Die lichthelle Seite des Leidens.

Durch wie mancherley Schulen, Prüfungen, Läuterungen, Feuerproben muß der Menschengeist, der von Gott los geworden, sich hindurchdrängen lassen, bis er bey seinem Ursprunge wieder anlangt, und Eines wird mit Ihm?

Das große Räthsel.

Ich bin von der Bergesspitze, die mir die Anschauung der Wahrheit, die Liebe des Schönen, das Leben und die Seligkeit meines Ursprunges gewährte, heruntergefallen in das Thal der Nacht, des Kampfes,

des Leidens, des Todes. Gelähmt sind meine Flügel, verdunkelt meine Augen, verloren meine Schwungkraft, ertödtet mein Leben und meine Freude. Wer lüftet mir die Flügel? wer giebt mir Schwungkraft? wer heilet mein Auge? wer gießet Leben und Freude in mein Herz?

Eine ungekannte Stimme.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben: Niemand kommt zu dem Vater als durch mich: Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme: wer meine Gebote

hält,

hält, der ist's, der mich liebet: wer mich liebet, den wird mein Vater lieben, und wir werden Herberge bey ihm nehmen: der Geist der Wahrheit zeuget von mir, und leitet in alle Wahrheit: So hat Gott die Welt geliebt, daß er mich, seinen Eingebohrnen, dahingegeben: wer an mich glaubt, stirbt nicht, wenn er auch stirbt."

Wessen ist diese Stimme?
oder
die Eine Lösung des Räthsels.

Ich bin das Heil der Welt, das du so lange verkanntest: was du in den Schulen der Menschen umsonst suchtest,

test, was du in deiner eignen Schule nicht finden konntest, das findest du in der meinen: verläugne dich, und folge mir nach: das ist mein Gebot: lerne deinem Dünkel, den du Tugend nanntest, sterben, und mein Geist wird dich entzünden zur Liebe des Ewigen: lerne deinem Ich sterben, das du vergöttertest, und ich werde in dir leben.

Das Gebet.

Herr, nimm mich mir und gieb Dich mir! nicht mehr ich, du lebe in mir! — und das Gebet ward erhört: mit neuen Augen sehend, sah der Jünger des Herrn, was der

Weltweise nicht gesehen hatte, in sich — Sünde, Nacht, Tod; in Christus — Liebe, Licht, Leben. Mit neuem Herzen fühlend, konnte er nichts als die Gnade preisen, die ihn aus dem dreyfachen Labyrinthe der Meynung, der Neigung und der Thorheit herausgeführt und zu den Füßen des Herrn hingeworfen hat. Hier konnte er anbeten, lieben, selig seyn.

Demuth und Liebe, Liebe und Demuth verschönerten seine noch übrigen Lebenstage, und sein Tod war eine selige Hinfahrt zu dem Ungesehenen, der sich ihm am Abende des Lebens offenbart, und durch sein Liche

die Welt, das Leben, das Grab, die Ewigkeit aufgehellt hatte. „Bisher liebte ich den ungesehenen, nun werde ich sehen den Spät-Geliebten, der mich zuvor geliebt — war sein letztes Wort. Seine Freunde setzten auf sein Grab ein Kreuz und darunter ευρηκα: ich habe gefunden.

Der ruhige Dulder.

Meine volle Beruhigung *) in trüben Stunden.

In Hinsicht auf die Dauer meines Lebens.

Es liegt ein undurchdringliches Dunkel vor der Zukunft, und den

*) So kann der wahre Christ, der Gottselige sprechen.

Vorhang der sie deckt, wegheben — kann ich nicht. Ich weiß nicht wie lang noch der Puls schlagen werde. Ich sehe hier nicht, aber Ein Auge sieht wo ich nicht sehe. Ein Verstand versteht alles, Eine Liebe ordnet alles. Und dieser Liebe, die alle Augenblicke meines Lebens gezählt, und auch den letzten weise genannt hat, unterwerfe ich all mein Wissen und Nichtwissen, achte nicht des Dunkels und mag nicht mehr vergebens arbeiten an Weghebung des Vorhanges. Eine Vaterhand hat die Gränze meines Lebens gesetzt: bis hieher und nicht weiweiter. Ein Vaterauge kennt

diese Gränze: bis hieher und nicht weiter. Und diese Gränze ist mir heilig. —

2.

In Hinsicht auf die Weise meines Sterbens.

Ich weiß nicht, wie ich aus dieser Sichtbarkeit austreten werde. Aber Ein Auge kennt diesen Austritt, Eine Hand lenkt ihn, und Eine Liebe hebt und trägt den müden Geist aus dem sichtbaren in das unsichtbare, ewige Leben. Und dieser allsehenden, allmächtigen Liebe unterwerfe ich all mein Wissen und Nichtwissen, achte nicht des Dunkels

kels und mag nicht mehr unnütz arbeiten an Weghebung des Vorhangs, der die Zukunft deckt. Ich will nicht anders sterben, als ich sterben soll.

3.

In Hinsicht auf meine Sünden.

Die Zahl, die Größe meiner Sünden, die Tiefe meines ganzen Verderbens steht vor meinen Augen. Aber der Gott der Erbarmung und des Trostes, der mir Erkenntniß der Sünde, Scham- und Schmerzgefühl, Reusinn und das kräftige Sehnen nach einem heiligen Sinn und Leben, und den Entschluß, alles

les zu entbehren, zu leiden, zu meiden, zu vollbringen, was ich entbehren, leiden, meiden, vollbringen muß, um ein neuer Mensch zu werden, geschenket; der Gott der Erbarmungen und des Trostes, der mir in Christus, als ein Erlöser von der Sünde erschienen ist, der so oft mein Auge mit Thränen, mein Herz mit Zuversicht, mein Gewissen mit himmlischem Frieden erfüllet, derselbe Gott, der so oft in meinem Innersten das Jubelwort ausgesprochen hat: Sohn, deine Sünde ist dir vergeben, Ich bins, fürchte dir nicht: derselbe Gott steht auch itzt wieder vor mei-

ner

ner Seele, und spricht nichts als Trost und Huld in die Seele: Ich vergebe die Sünde, Ich hebe die die Folgen der Sünde auf. Ich bewahre vor Wiederfall in die Sünde, Ich zernichte die Sünde und das Kind der Sünde, den Tod... Ich bin das ewige Leben, Ich gebe das ewige Leben.

Diesem Worte vertraue ich, und diesem Worte vertrauend, achte ich nicht des Dunkels, und mag nicht mehr vergebens arbeiten an Weg- hebung des Vorhangs, der die Ewigkeit deckt. Itzt ist die Stun- de des Vertrauens, einst schlägt die Stunde des Schauens.

4. In

4.

In Hinsicht auf die Leiden, Schmerzen, die ich itzt empfinde, auf die geheimsten Anliegen, die mich itzt drücken.

So wenig meine Sünden mich ängstigen, so wenig können mich die Schmerzen des Leibes und die Leiden der Seele im Vertrauen auf Gott irre machen.

Die Schmerzen können mich nur auf eine Zeit unfähig machen, nachzusinnen über die Wege, auf denen mich die Hand des Herrn zum Ziele führet; können mir die Aussicht auf die kommende Erlösung nur eine

Weile

Weile verdunkeln — aber die Wurzes des Vertrauens mögen sie mir nicht aus dem Herzen reissen.

Denn wie nach der Nacht der Morgen wieder kommt mit seinem milden Strale, so kommt nach einer kurzen Pause von Trostlosigkeit der Friede Gottes mit erfrischtem Gefühle wieder in meine Seele, und ich kann ungeachtet des Schmerzens, der die Glieder durchwühlet, mit dem Gemüthe noch ruhen — in dem Glauben, daß es einen Vater giebt, der mit dem Leiden das mich trifft, Kraft sendet, es zu tragen; daß es einen Erlöser giebt, der zu seiner Zeit allen Schmerzen ein Ende

de machen wird; daß es einen heiligen Geist giebt, der meinen Geist zu seinem Heiligthum weihen, und mir, wann diese Hütte bricht, ein ewig bleibendes Haus im Himmel bauen wird, das kein Tod mehr zerstören kann.

In diesem Vertrauen achte ich des Dunkels nicht, das den Gang der Leiden und ihr Ende deckt; mag nicht mehr vergebens arbeiten an Weghebung des Vorhanges — — der mich bisher geführet hat, wird mich hindurch führen — zum Lichte ohne Schatten, zur Ruhe ohne Plage, zur Seligkeit ohne Ende.

5.
In Hinsicht auf mein Loos in dem zweyten Leben.

Es giebt eine Gerechtigkeit, die alles Gute belohnet. An diese Gerechtigkeit glaube ich. Der einen Trunk Wassers aus Liebe gereicht, vergilt, wird wohl auch das ernste Ringen nach Einfalt in Absicht und nach Lauterkeit in Begierde, nicht unbelohnt lassen.

Es giebt eine Barmherzigkeit, die das Vertrauen nicht zurückweiset, und die Thräne der Buße nicht verschmähet. An diese Barmherzigkeit glaube ich.

Es

Es giebt eine Weisheit, die durch Schmerzen läutert, durch Druck erhöhet, und durch die Feuerprobe der Geduld von allen Schlacken reiniget. An diese Weisheit glaube ich.

Es giebt in dem Hause unsers Vaters viele Wohnungen, und einen gütigen Baumeister, der auch für mich eine passende Wohnung zurecht macht. An jene Wohnung und diese Güte des Baumeisters glaube ich.

Und sollte ich durch Glauben und Liebe und Geduld meine Reinigung in diesem Leben nicht ganz vollenden, o, so giebt es auch jenseits ein

Erbarmen, das die Reinigung vollenden und meine Seligkeit ganz machen wird. An dies Erbarmen glaube ich. In diesem Glauben achte ich des Dunkels nicht, mag nicht mehr vergebens arbeiten an Weghebung des Vorhanges, gehe vielmehr mit festem Tritte dem Führer nach, dem ich mich anvertraut habe, und halte mich ein — an seiner Hand, die mich aus der Zeit in die Ewigkeit überbringen wird.

* Einen solchen frommen Dulder besuchte ich vor achtzehn Jahren im Kloster Engelberg in der Schweiz. Sein Wort tönet noch in meinen

nen Ohren, womit er meinen Besuch belohnte:

„Seit vielen Jahren kenne ich die Gesundheit nur mehr aus Beschreibung .. Ich pflege Conversation mit dem Tode, und erwarte himmlische Visiten ... und denn die Auflösung .... und denn das ewige Daheimseyn in dem Lande der Freyheit.“

Sanft ruhe dein Gebein, du Lieber!

Schön ist der Anblick der Berge, aber ungleich schöner noch eine Seele, die so rein auffaßt und so fest anfaßt — das Eine Große,

was

was die Welt und die Menschen und die Religion und die Klöster zu bedeuten haben.

X.

Die Auferweckung des todten Lazarus.

Das schönste Gemälde in Krankenstuben und an Sterbebetten.

Und: wie sich die Christen den Tod vorbilden.

* Ist der Kranke — Christ, so wird er sich den Trost nicht rauben wollen, sich zuerst die ganze Geschichte der Auferweckung des Lazarus und dann die nachstehenden Betrachtungen über einzelne Stellen vorlesen zu lassen.

1. Sieh Herr, den du lieb hast, der ist krank! Dies Wort des stillen Vertrauens ohne ausdrückliche Bitte, ließen die zwey Schwestern des Lazarus, Martha und Maria, durch einen Boten an Jesus bringen.

Die guten Schwestern müssen ihren Bruder sehr lieb gehabt haben, weil sie für ihn bey Jesus Hülfe suchten — und viel Vertrauen zu Jesus, weil sie bey ihm Hülfe zu finden glaubten.

So ist wohl auch, in dieser meiner Krankheit, meinen Lieben zu Muthe. Auch sie senden täglich Bo-

ten

ten zu Jesus, ihre Gebete: Herr, den du lieb hast, der ist krank.

Und wie Jesus einst auf Erde dies Wort des Vertrauens nicht verwarf, sondern erhörte, ob er es gleich nicht zu erhören schien: so wirst du, mein Herr und Gott, der du mir in Christus erschienen bist, das Gebet meiner Freunde, und das meine: Herr, sieh, denn du lieb hast, der ist krank! auch erhören, wenn du's gleich nicht zu erhören scheinest, wirst's — erhören nach deiner Weise, die keine menschliche, die eine Göttliche ist.

Du wirst deinen Namen auch an dieser meiner Krankheit verherrlichen,

chen,

chen, wirst auch mir Jesus, Heiland seyn — entweder nach dem Wunsche meiner sinnlichen Natur, Gesundheit wieder schenken, oder nach dem Sehnen meiner geistigen Natur — Geistesstärke, Kraft zur Geduld, ewiges Leben.

Denn sieh! Herr, denn du lieb hast, der ist krank. Und du liebst mich: wie wärest du sonst der Sohn dessen, der die Liebe selber ist, der alle Menschen lieb hat?

2. Unser Freund Lazarus schläft. Dies Wort kam aus dem Munde Jesu, als Lazarus schon gestorben war — Lazarus schläft.

Es ist ein schönes Bild vom Sterben, das Schlafen. Deßwegen sagt man auch anstatt: Er ist gestorben — er ist entschlafen.

Viel lehrt mich dies Wort.

Wie sich kein gesunder Mensch wegen seines Schlafes sonderlich bekümmert, denn es schläft sich von selbst, ohne unser Bewußtseyn und künstliches Dazuthun: so ängstiget sich der Freund Jesu nicht sonderlich wegen seines Todes. Denn sein Tod ist nur ein Schlaf — entweder so sanft wie ein Schlaf, oder so bald vorüber wie ein Schlaf, oder beydes zugleich.

Ich will Gott preisen, so lange ich lebe, und es ihm überlassen, wann und wie ich einschlummern werde.

Mein Wachen sey zu Gottes Ehre; mein letzter Schlummer wird es auch seyn.

3. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Dies Wort sprach Jesus, als Martha noch nicht glauben konnte an die Auferstehung ihres Bruders. Viele meiner Brüder glauben noch weniger als Martha. Wohl mir, ich glaube, von Gottes Huld ergriffen, an dies Wort Jesu: Ich bin die Auferstehung

und das Leben: Daran glaube ich, und dieser Glaube ist mein Trost.

Jesus Christus ist das Leben. Wenn also mein Geist nicht mehr in dieser Hülle lebet, so lebet er dennoch: Jesus hält und belebet ihn, Jesus ist das Leben der Seinen.

Jesus Christus ist die Auferstehung. Wie Er einst den Lazarus, vier Tage nach seinem Tode, auferweckt hat, so wird er auch mir, nachdem diese Hütte aus Staub, zu Staub werden wird, ein schöneres Haus erwecken.

Wer an ein Leben glaubt, das nicht mit dem Leibe verweset; wer an eine Auferstehung aus dem Tode

glaubt, der fürchtet Tod und Verwesung nicht.

4. Wer an mich glaubt, lebet auch – wenn er schon gestorben ist, und stirbt eigentlich gar nicht. Wer an Christus glaubt, hat die lebendige Erkenntniß Gottes, und mit dieser lebendigen Erkenntniß die Liebe zu Gott, und mit dieser Liebe die Ruhe in Gott.

Nun diese lebendige Erkenntniß von Gott, diese Liebe zu Gott, diese Ruhe in Gott ist das rechte Leben des Geistes. Dieses Leben kann nicht sterben, wenn das Leben des Leibes stirbt. Dieses Leben ist ewig

wie Gott. Nun dieses rechte, dieses ewige Leben ist ja eben der Geist, insofern er Gott in Christus erkennet, Ihn liebt, in Ihm ruht, ist das eigentliche, das vollendete Ich im Menschen. Wer also an Christus glaubt, stirbt eigentlich gar nicht; denn was am Menschen stirbt, ist das Leben des Leibes, nicht das Leben des Geistes, nicht der Geist, nicht das Ich im Menschen. Wer also an Christus glaubt, lebt, wenn er auch gestorben ist, — und stirbt eigentlich gar nicht.

Demnach ist es für alle, die an Christus glauben können, also auch für mich die wichtigste Aufgabe,

Tag und Nacht in mir zu forschen, ob mein Glaube an Christus eine solche göttliche Lebenskraft in sich habe, daß ihm Tod und Verwesung nichts anhaben können.

Ist mein Glaube göttliches, ewiges Leben, oder nicht? Das ist die Frage. Ist mein Glaube bloße Einbildung, bloßer Begriff, bloßer Wunsch, oder ein lebendiges, unsterbliches Seyn? Das ist die Frage.

5. Seht doch, wie lieb er ihn hatte! Jesus weinte, als er die Schwestern weinen sah. Es giebt eine Thräne, deren sich selbst Christus

stus nicht zu schämen hat — sie ist die Thräne der Liebe.

Aber, der es nicht bey Thränen des Mitleides bewenden ließ, war eben Christus. Die menschliche Thräne war nur Vorbote göttlicher Hülfe. Weinend mit den weinenden Schwestern, stellte er ihnen ihren Bruder lebendig — dar.

Wahrhaftig, wir haben einen Hohenpriester, wie wir einen bedürfen; er ist barmherzig zum Mitleiden, und mächtig zur Errettung.

Er hat gewiß auch Trost für mich; er kann auch mich erquicken, wie er die frommen Schwestern erfreute.

6. Hab

6. Hab ich dir's nicht gesagt: wenn du glauben kannst, so wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? So suchte Jesus den sterbenden Glauben in Martha zu beleben, da sie den Geruch der Verwesung, nach weggehobenem Stein, aus dem Grabe empfindend, — zu wanken anfieng. Wer glauben kann, der wird sehen. Wer an die Herrlichkeit Gottes, da sie sich im Dunkeln kund thut, glauben kann, wird sie sehen, wenn sie im Lichte erscheint.

Glauben ist Bahn zum Schauen. Die geglaubte Herrlichkeit Gottes und die gesehene Herrlichkeit

keit ist Eine. Aber das Glauben geht als Vorübung dem Schauen voran. Ich muß dem Worte der Verheissung trauen, damit ich tüchtig werde, das Verheissene zu schauen.

Hab ich dir's nicht gesagt? So geht denn die ganze Erziehung des innern Menschen, die das eigentliche Werk Christi ist, dahin aus, daß wir glauben lernen, bis wir schauen können.

7. Jesus schrie mit gewaltiger Stimme: Lazarus komm hervor! und der Todte kam hervor. Christus ist wahrhaftig, die Aufer-

stehung und das Leben: wie wir Schlafende von dem Schlafe wecken, so wecket Er Todte vom Tode auf. Christus spricht — und Lazarus lebt. Was Christus spricht, ist Leben. Sein Wort ist Leben. Wie die Schwestern in dem lebenden Lazarus die Herrlichkeit Gottes, die ihn von dem Tode erweckt hatte, anschauen konnten, und sie denn mit neuen Augen in Christus wohnend, aus Christus handelnd erblickten: so schaut der Glaube in Christus die verborgene Herrlichkeit Gottes, bis er sie einst schauen wird von Angesicht zu Angesicht.

Der

Der den todten Lazarus wieder belebte: **kann** mich wider alle Anfälle der Todesfurcht stärken; **kann** das götliche, ewige Leben in mir erneuern; **kann** mich — rein und gut — seinem Vater in die Hände liefern; wird das Lebensfünklein, das mein Geist in diesem halb zerfallenen Körper noch hat, nicht sterben lassen; wird ihm am Tage der Auferstehung eine ungleich schönere Hülle, als diese ist — (unverweslich, wie sein Bewohner, und alldurchdringend wie Gottes Geist) bauen; wird mich von allen Uebeln erlösen. Amen.

Ich weiß, wem ich vertraut habe. Und der, welcher mein Vertrauen hat, wird es nicht zu schanden werden lassen, so wenig er seinen Freund Lazarus im Grabe ließ. Er lebet: also werde auch ich durch Ihn und in Ihm leben, werde ewig leben, werde ewig selig leben wie Er. Hallelujah!

Wie sich die Christen den Tod vorbilden.

Zwey deutsche Schriftsteller * erzählen uns, wie die Alten den Tod gebildet haben. Hier, wie die neue Welt,

* Lessing und Herder.

Welt, die mit Christus wie aus dem Grabe erstand, den Tod malte.

In der voranstehenden Geschichte der Erweckung des Lazarus liegen die zwey schönsten Bilder des Todes — sie dürfen nur zusammengestellt werden.

Eine Vorbildung des Todes ist menschlich, die andere göttlich.

1. Die menschliche: der Tod des Frommen ist ein sanftes Einschlummern des Müden in der Zeit, und ein seliges Erwachen, ein Wiederaufleben in der Ewigkeit.

2. Die göttliche: der Christ stirbt nicht: für den Christen giebt es keinen Tod: dem Christen

sten ist der Tod nicht Tod. Denn der Christ, im Auge Christi betrachtet, ist das göttliche ewige Leben im Menschen; der Christ ist nicht der fünfsinnenmensch, der nichts als Genuß und Genuß will; der Christ ist nicht der bloße Verstandes-Mensch, der nichts als Begriffe und Begriffe will; der Christ ist nur der geistliche Mensch, und der geistliche Mensch ist nur das göttliche ewige Leben selber, (nämlich, die Erkenntniß von Gott, die Liebe zu Gott, die Ruhe in Gott). Nun das göttliche, ewige Leben stirbt nicht: also stirbt der Christ eigentlich nicht. Was im Menschen Chri-

stenthum, göttliches, ewiges Leben ist, stirbt nicht. Neben dieser göttlichen Vorbildung des Todes haben uns die Apostel Paulus und Petrus schöne, tröstliche Todesgemälde hinterlassen.

Paulus.

3. Wir wissen, daß wir, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte nämlich, zerbrochen seyn wird, einen Bau von Gott, ein Haus, das nicht Hände erbauten, ein ewiges Haus, ein Haus im Himmel haben. II. Kor. V. 1. Demnach wäre der Tod für den Christen ein Ausziehen aus einer brechlichen, den Geist drückenden

Hütte

Hütte von Erde, und ein Einziehen in ein festes, ewiges Haus im Himmel.

4. Ich habe ein Sehnen, aufgelöset zu werden, und bey Christus zu seyn. Philipp. I. 23. Demnach wäre der Tod für den Christen die letzte Lösung der leiblichen Bande, die den Christen von dem ununterbrochenen Seyn bey Christus zurück halten, und der Ueberschritt von dem durch zeitliche Bedürfnisse theils ganz gehemten, theils wenigstens erschwerten Umgange mit Christus zu einem steten, freyen Seyn mit Christus.

5. Wir sind getrost allezeit, denn wir wissen, daß wir, so lange wir im Leibe wohnen, nicht bey dem Herrn daheim seyn, wandelnd im Glauben und nicht im Schauen; wir haben aber die Zuversicht und ein Sehnen, vielmehr außer dem Leibe zu wandeln, und bey dem Herrn daheim zu seyn II. Kor. V. 6, 7. 8. Demnach wäre das Christenleben eine Wallfahrt zum Herrn, das Sterben des Christen ein Sich-fertig machen zum Wallen außer dem Leibe, und zum Daheimseyn bey dem Herrn; ein Uebergang von dem Glauben zum

Schauen,

Schauen, von dem Pilgerleben zum heimatlichen Leben.

6. Ich werde schon geopfert, die Zeit meiner Auflösung ist da: ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glaube und Treue rein bewahrt: hinfort ist mir hinterlegt die Krone der Gerechtigkeit. II Tim. IV. 6. 7. 8. Demnach wäre das Leben des Christen ein guter Kampf, ein edler Wettlauf zur Ehre Christi, ein stetes Sich-hinopfern für das Reich Gottes, ein kräftiges Ringen nach der Krone der Gerechtigkeit; der Tod des Christen eine Aus-

käm-

kämpfung des guten Kampfes, ein Anlangen am Ziele des Wettlaufes, eine Vollendung des Opfers, ein vollbrachtes Ringen nach der Krone der Gerechtigkeit.

Petrus.

7. Ich halte es für billig, so lang ich in dieser Hütte bin, euch durch Ermahnungen zu wecken; denn ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir es denn unser Herr Christus eröffnet hat. II Pet. I. 13. 14. Diese Abbildung des Todes stimmt mit jener des h. Paulus

lus vollkommen überein. Lieblich ist es aber, zu lesen, wie die Freunde Christi von Christus Winke erhalten, die sie ihren nahen Abschied von dem Zeitlichen ahnen lassen.

Groß ist der Mensch, auch in der Gestalt seiner Niedrigkeit, denn er kann Gottes Wort in sich vernehmen, das ihm seinen Ausgang aus der zeitlichen Hütte und seinen Eingang in den Bau der Ewigkeit ankündet.

Aber klein ist der Mensch, denn er kann sein himmlisches Erbgut nicht in Besitz nehmen, bis er nicht

den Leib, sein irdisches Lehngut, der Erde wiedergegeben hat.

Groß ist der Mensch, denn er kann hienieden schon zum ewigen Leben neu gebohren werden. Aber klein ist der Mensch, denn es kann diese Neugeburt nicht angefangen werden, wenn er sich — nicht stirbt; es kann diese Neugeburt nicht vollendet werden, wenn er der ganzen sichtbaren Welt — nicht stirbt.

Heil den Kindern Gottes, die der Zeit, der Welt, sich — täglich sterben, und sich durch dieses wiederholte Sterben — das letzte — erleichtern!

X.

XI.

Das Evangelium für Sterbende.

In Beyspielen.

Fünf Beyspiele des seligen Todes glänzen mir besonders lieblich ins Auge; eines an der Gränze des neuen Testamentes, zwey aus der Geschichte des neuen Testamentes, und zwey aus der Kirchengeschichte des zweyten Jahrhunderts:

Simeon,
Christus,
Stephanus,
Ignatius,
Polykarpus.

Si-

Simeon.

Sein Tod war ein Gesang. Er nahm das Kind Jesus auf seine Arme, erblickte in ihm das Heil der Welt, und sang sein Schwanen-Lied. —

„Nun lässest du, o Herr!
„Nach deinem Wort',
„Hinziehen deinen Diener
„Im Frieden. Denn
„Gesehen haben meine Augen dein
„Heil,
„Das du den Völkern vor ihr
„Angesicht
„Hast hingestellt,
„Das Licht zur Erleuchtung der
„Heiden,

„Die

„Die Herrlichkeit für Israel, „dein Volk.

Er konnte im Frieden zu seinen Vätern heimgehen, weil sein Auge, ehe es brach, das Heil der Welt gesehen hatte.

Gesehen habe ich das Heil der Welt nicht wie Simeon: aber glauben an das Heil der Welt, als wenn ich es wie Simeon gesehen, und vertrauen auf das Heil der Welt, als wenn ich es wie Simeon auf den Armen getragen hätte, das kann ich.

Er konnte im Frieden zu seinen Vätern heimgehen, weil er das Wort Gottes, das er schon lange

im Herzen trug, doch noch in Erfüllung gehen sah, ehe er einschlief ... Solche Erfahrungen ölen zum sanften Tode ein. Denn Gott, der zu seinem Worte steht, verläßt seinen Diener nicht. Er konnte im Frieden zu seinen Vätern heimgehen, weil er untadelich vor Gott gewandelt hatte, und den Antrieben des heiligen Geistes gehorsam war.

Das ist auch mein und aller Menschen Beruf: wandeln vor Gott, seinen Willen erforschen, und seinen Willen thun. Das ist mein und aller Menschen Beruf: nach Gott fragen, und jeder Spur seines Willens

lens folgen. Wer lebt wie Simeon, mag sterben wie er.

Ich muß mich also wohl auch fragen: Ist mein Wandel untadelich wie Simeons Wandel, und horche ich auf die Sprache der Wahrheit in mir wie Simeon? .... Bekennen meine Untreue, und geloben neue Treue, anders kann ich nichts. Horchen von nun auf die Stimme des Geistes will ich...

Rede, o, Herr! in mein Herz: denn ich will hören wie Simeon, und deinem leisesten Antriebe folgen, wie er!

Je-

Jesus Christus.

Wie das Sterben Christi das Leben der Welt geworden ist: verkündet die heilige Geschichte klar genug ... und enthüllet einst ganz die Ewigkeit. Der Tod des Erlösers ist aber auch das Muster für die Erlösten. Das göttliche Vorbild im Leben sey also auch mein Vorbild im Sterben.

Sein Tod war, wie sein Leben, eine lautere Liebe zu seinem Vater, und eine lautere Liebe zu den Menschen.

Die Worte des Sterbenden sind so göttlich, wie die Thaten des Leben-

ben-

benden; denn sie offenbaren nichts als seine Liebe.

Die Liebe Christi zu den Menschen zeigte sich erstens: gegen die, welche zu seiner Verdammung und Hinrichtung mitwirkten. Vater, sprach der Sterbende, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Wenn die Unschuld ans Kreuz geschlagen wird, so betet die Liebe noch für die, welche sie kreuzigten. Die Liebe — liebt auch am Kreuze noch; sie bittet für die Sünder gerade, da sie die Sünde vollbringen, und erflehet ihnen das, was ihnen das nothwendigste ist — Tilgung,

Ver-

Verzeihung ihrer Sünden. Wer so standhaft lieben, so edel verzeihen, so herzlich fürbitten kann —, der ist wohl das rechte Ebenbild der Liebe.

Die Liebe Christi zu den Menschen zeigte sich zweytens: gegen seine Mutter, die Er sterbend seinem Freunde Johannes empfahl, und gegen Johannes, dem er das beste Vermächtniß hinterließ.

„Sieh deine Mutter!“

Johannes gewohnt, die Winke Jesu zu verstehen, wie seine Worte, verstand auch dieses Wort, und nahm die Mutter Jesu zu sich. — Wie es göttlich ist, seine Feinde zu lie:

lieben, so ist es menschlich, für seine Mutter zu sorgen. Und die rechte Liebe ist — eine wahrhaft göttliche, und eine wahrhaft menschliche Liebe. Sie verzeiht den Feinden, und verpflegt die Mutter durch sein Vermächtniß an einen Freund, der auch weiß, was lieben heisse. —

„Sieh deinen Sohn!"

Auch Maria verstand dieses Gottes Wort! Getrennt von Jesus, sollte sie an Johannes einen Ersatz ihres Verlustes bekommen. Sterbend vereinigte Jesus nur noch mehr — zwey liebende Herzen.

Die

Die Liebe Christi zu den Menschen zeigt sich drittens: gegen seinen Mitgekreuzigten:

„Heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn“ —

Sterbend tröstet Jesus einen Sterbenden, und verheißt ihm eine Stätte in dem Lande der Ruhe.

Es muß eine große Seele seyn, die in der Stunde des Todes noch Trost für einen Mitsterbenden finden kann! Und es mußte mehr als ein Mensch seyn, der am Kreuze hångend, seinem Mitgekreuzigten eine Stätte im Paradiese zusichern kann! O, Liebe! wie ehrwürdig bist du mir! Die Gewalt des Todes

kann

kann dich nicht tödten. Was die Menschen das Bitterste nennen, das kann dich nicht abhalten von deinem Berufe —, andern dieses Bitterste zu versüßen. So läßt denn auch der Sterbende keinen Anlaß wohlzuthun ungenützt vorbey, wie der Lebende alle Gelegenheiten dazu ergriff. Er bittet sterbend für seine Feinde, sorgt sterbend für Mutter und Freund, tröstet sterbend seinen Mitsterbenden.

Und diese göttliche Liebe zu den Menschen war im Grunde Nichts anders, als eine lautere Liebe zu seinem Vater. Er sah alle Anlässe, den Menschen wohlzuthun, als so

viele

viele ausdrückliche Gebote, Aufträge, Winke seines Vaters an, und vollbrachte alles, was ihm sein Vater aufgetragen hatte, und vollbrachte es, weil er ihn liebte. Sein letztes Wort bezeuget noch seine Liebe: Nun ist's vollbracht: Vater, in deine Hände empfehl' ich meinen Geist! Mit diesen Worten neigte er sein Haupt, und starb.

Nur die Liebe vollbringt allen Willen des Vaters. Oder, was könnte wohl den menschlichen Willen neigen, daß er alles wolle und vollbringe, was der Vater will: was anders als die Liebe, die alle menschliche Neigungen in die Eine ver-

wan-

wandelt, nach dem Willen des himmlischen Vaters zu leben und zu sterben? Die Liebe, die alles vollbringt, die die Vollenderinn, die Vollendung selber ist, die ist es auch, die den Geist in die Hände des Vaters empfiehlt —, denn sie ist die beharrende Einstimmung mit dem Willen des Vaters. Und, nachdem sie für Gott ihr Leben geopfert hat, legt sie sich — sanftruhend — in die Hand des ewigen Vaters.

Die Liebe ist also die Vollendung des göttlichen Willens, und, wird denn auch die Ruhe des Vollendeten in Gott.

So starb Christus!

Vater!

Vater! lehre mich leben, wie Christus lebte! Dann vollende ich hier wie Er, und mein Geist ruht einst in deiner Hand wie Er.

Stephanus.

Zwey Worte des sterbenden Stephanus zeugen kräftig, daß er ein Jünger Christi war, denn der Tod des Jüngers glich dem Tode seines Meisters. Rechne es ihnen nicht zur Sünde, sprach Stephanus. Er betete also sterbend noch für die, welche ihn steinigten, wie Christus für die, welche ihn kreuzigten. Herr Jesus! nimm meinen

nen Geist auf, rief Stephanus, fast schon ertödtet von Steinwürfen.

Sehr rührt mich diese Gleichheit des Sinnes, es rührt mich aber auch dies, daß den Zusammenhang zwischen Christus und dem Christen, selbst der Tod nicht lösen kann, der sonst alles löset.

Stephanus sieht im Tode noch seinen Christus zur Rechten des Vaters, und Christus verläßt den Sterbenden nicht, und nimmt den Geist des Verblichenen auf in seine Hände.

Jesus, wenn die Stunde meiner Auflösung nahe ist, oder die Schmerzen heftiger werden, erleuchte du

auch mein inneres Auge, daß es etwas von deiner Herrlichkeit erblicke; stärke auch meinen Geist, daß er leide, getrost, wie Stephanus, freudig bete, wie Stephanus, und nimm ihn mit Stephanus auf in deine Herrlichkeit! Amen.

Ignatius der Blutzeuge.

Er sah es für die größte Gnade des Himmels an, um Jesu seines Herrn willen, zu sterben, und gieng getrost nach Rom, und fürchtete nicht den Zahn des Löwen.

Ich bin ein Getreid Gottes, sprach er: die Zähne der wilden

Thiere

Thiere sollen mich mahlen, damit ich ein reines Brod Christi werde.

Das Weizenkorn muß in der Erde sterben, um fruchtbar zu werden, sprach Jesus, und gieng für uns in den Tod. Das Weizenkorn muß vom Löwenzahn gemahlen werden, um ein genießbares Brod zu werden, sprach Ignatius, und gieng für seinen Herrn in den Tod. Er starb getrost, weil er aus Liebe für Jesus starb.

So getrost gehen die Freunde Jesu in den Tod. Größer als der Tod ist ihr Muth, und dieser große Muth quillt aus der

Liebe, und diese Liebe kommt vom heiligen Geiste, und diesen Geist giebt der Vater denen, die ihn darum bitten.

Vater, ich bitte dich um diesen guten Geist: gieb ihn mir!

Polykarpus.

Ich diene Christo sechs und achtzig Jahre, und er hat mir nie etwas zu Leide gethan: wie

wie sollt' ich nun meinen König und Herrn lästern?

Mit diesen Worten gieng der Greis in das Feuer, und betete mitten unter den Flammen:

Gott, Vater deines lieben Sohnes Jesu Christi, durch den wir dich kennen gelernt haben, Schöpfer aller Creaturen, dich rufe ich an, dich bekenne ich als den Einen wahren Gott, dich verherrliche ich durch deinen lieben Sohn im heiligen Geiste: nimm mich auf zu dir, und laß mich Theil haben an der Auferstehung der Heiligen, Amen.

So lebte der Christ, so litt und starb der große Mann. Ich will von ihm beten, das heißt, leiden und sterben lernen.

XII.

Nächste Vorbereitung zum Tode.

Zuerst werden die ewigen Angelegenheiten in's Reine gebracht, darnach die zeitlichen. Ist dieses alles geschehen, so hält sich das Christengemüth in stiller Zuversicht, bis das Zeichen zum Abzuge gegeben wird. Wer lebend des Herrn war, ist es auch sterbend.

Die Frage aller Fragen.

Habe ich Ewiges in mir oder nicht? Ist mein Glaube an Gott, meine Zuversicht auf Gott, meine Liebe zu Gott, ist mein innerstes Leben, aus Gott, aus der Ewigkeit gebohren, oder nicht? Habe ich ewiges Leben in mir oder nicht? Hab ich ewiges Leben in mir: so wird es sich drüben wohl fortsetzen, denn, was ewig ist, stirbt nicht; habe ich aber keines, wie soll es anfangen?

Den Einen Gott, und den Er gesandt hat, Christum erkennen, ist

nach Christus das ewige Leben. Hab ich diese lebende und allbelebende Erkenntniß Gottes und Christi, oder hab ich sie nicht?

Dies ist die Frage aller Fragen.

Am Beicht- und Communiontage.

An den Kranken.

Laß, lieber Kranker, einen Diener Christi kommen, der dir dein Sterbekissen zu recht richte.

Laß den kommen, dem du noch am meisten Christi Sinn und Liebe zutrauen kannst.

Laß ihn früh genug kommen, ehe des Todes Vorboten anrücken.

Laß ihn itzt kommen, denn gerüstet zum ernsten Schritte in die Ewigkeit kannst du nicht zu früh seyn, da jeder Augenblick der letzte seyn kann.

Der Kranke zu sich.

Wenn diese Krankheit den Tod herbeyführte, hätte ich Muth und Zuversicht, so wie ich itzt bin, vor dem Antlitze des Heiligsten zu erscheinen? Wenn ich nicht Muth und Zuversicht habe, in meiner itzigen Gemüthsfassung zu sterben: wo nehme ich Muth und Zuversicht her,

her in dieser Gemüthsfassung zu leben?

Was ist es denn, das mein Gewissen am meisten beflecket, mein Herz am meisten beunruhiget, meinen Geist zur Anschauung Gottes am unfähigsten macht?

Wie kann ich rein, ruhig, tüchtig zur Anschauung Gottes werden?

Will ich denn wahrhaftig von Sünden rein, im Innersten ruhig, und zur Anschauung Gottes tüchtig werden?

Was verlange ich von dem Diener der Religion, der mich besucht? Soll er mir einen falschen Trost geben oder einen wahren? Bin ich ei-

nes

nes wahren Trostes empfänglich? Solange die Sünde in mir herrscht, bin ich keines wahren Trostes fähig. Der Sünder kann nur durch Rückkehr zu Gott (Buße) und durch Glauben an Christus — eines wahren Trostes empfänglich werden.

Buße ist vollständige Umänderung des innersten Gemüthes; Glaube an Christus ist eine entschlossene, allaufopfernde Hingebung des ganzen innern Menschen an Christus.

Bin ich mir denn bewußt, daß jene Umänderung in mir schon geschehen, daß diese Ergebung an Christus schon eingetreten sey.

Wenn jene Umänderung noch nicht geschehen, und diese Ergebung an Christus noch nicht eingetreten ist, was kann ich thun, um sie zu beschleunigen?

Die Kirche bietet mir durch ihre Diener Hülfe, Gott seinen Geist an. . . .

Gott, von nun an will ich dein Wort nicht mehr zurückweisen! Kirche Gottes, von nun an will ich deine Hülfe nicht mehr unbenützt lassen! So komm denn Priester des Herrn, und steh mir bey in der wichtigsten Angelegenheit, in dem Geschäfte aller Geschäfte, mich zu erforschen, mich zu verdam-

men,

men, meine Sünden zu bekennen, meine Sünde zu bekämpfen, und ein anderer, ein besserer, ein ganz neuer, ein seliger Mensch zu werden.

Vor der Beicht.

Selbstprüfung.

Ist mein Glaube an Gott, an Christus wahrer Glaube, wie der Glaube der Heiligen, Petrus, Paulus, Johannes? Ist meine Hoffnung zu Gott, zu Christus wahre Zuversicht, wie die Zuversicht der heiligen Petrus, Paulus, Johannes? Ist meine Liebe zu Gott, zu

Christus wahre Liebe, ohne Furcht, ohne Kälte, wie die Liebe der heiligen Petrus, Paulus, Johannes? Ist meine Reue wahre Reue, mit Liebe und Zuversicht vereint, wie die Reue des weinenden Petrus, des betenden Saulus, der liebenden Magdalena? Ist mein Entschluß, mich und mein ganzes Gemüth und mein Leben zum Dienste Gottes zu opfern, fest und unerschüttert, wie der Entschluß der Heiligen Gottes?

Bey der Absolution.

Wie der Diener Christi mit Christus vereinet, im Namen und im

Geiste

Geiste Christi, die Worte ausspricht: ich spreche dich los von deinen Sünden, im Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes: so nehme ich, vereint mit Christus, aus dem Vaterherzen Gottes, im heiligen Geiste, Vergebung aller meiner Sünden, Aufhebung aller Folgen der Sünde, und ewiges Leben.

Vor der heil. Communion.

Ausgesöhnt mit Gott durch Christus, ausgesöhnt mit allen Menschen durch die Liebe, die mir Christus in das Herz gab, will ich nun noch einmal, feyerlich und öffentlich,

lich, meinen Glauben an meinen Herrn und Heiland bekennen; will nicht aus dieser Sichtbarkeit austreten, bis ich das Zeugniß abgelegt haben werde:

„Ich glaube an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, unsern Herrn, an sein göttliches Wort, an den heiligen Geist, an seine heilige Kirche, an das ewige Leben.“

Dieses Zeugniß lege ich im Angesichte der Kirche dadurch ab, daß ich den Leib und das Blut unsers Herrn empfange mit aller Andacht, die mir der Glaube an Ihn, die Zuversicht auf Ihn und die Liebe

zu

zu Ihm einflössen, die mir der Herr selbst schenken wird.

Bey der heil. Communion.

Das ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt! das ist das Brod des ewigen Lebens! Der Leib unsers Herrn, Jesu Christi, sey mir ein stärkendes Mahl auf den Weg in die Ewigkeit, eine Wegzehrung zum ewigen Leben! (*) Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre, geleite mich in das ewige Leben, Amen.

O,

(*) nach dem Ritual.

O, heiliges Gastmal, darin Christus genossen, das Andenken seines Leidens erneuert, das Gemůth mit Gnade erfůllet und das Unterpfand der ewigen Herrlichkeit dargereicht wird!

Nach der Communion.

Der Priester zum Kranken:

Nachdem du nun mit dem Leibe und dem Blute Christi gespeiset und getrånket, nachdem du mit deinem Herrn und Gott wahrhaftig vereinigt bist; nachdem du dein Gemůth und dein Leben, dich ganz, zum Opfer des Dankes dem Herrn hingegeben hast:

hast: so soll dich nichts mehr von der Liebe Gottes scheiden. In der Liebe Gottes wollen wir leben, in der Liebe Gottes wollen wir leiden, in der Liebe Gottes wollen wir sterben. Was dem Herrn gefällt, das soll geschehen! wie es dem Herrn gefällt, so soll es geschehen! Der Name des Herrn sey gepriesen im Leben und im Tode, in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Das Testament des Christen.

Wenn mich das Gut der Erde auf mancherley Weise befangen, verwirrt, beflecket hat, so lange ich Hoffnung hatte, es noch länger

zu

zu besitzen, zu vermehren, zu gebrauchen, zu genießen: so soll wenigstens heut mein Gemüth sich ganz los machen von all seiner Anhänglichkeit an das Gut der Erde, heut, da ich wie vor Gottes Angesicht bestimmen soll, wem es angehören, und wie es verwandt werden soll.

Gerechtigkeit, Billigkeit und Liebe sollen sich in mein zeitliches Vermögen theilen. Die Gerechtigkeit nehme zuerst, was sie fordern kann; die Billigkeit, was sie erwarten darf; das übrige falle der Liebe anheim. Die Gaben der Liebe theilen sich: ein Drittheil den lebendigen Tempeln

peln Gottes, den Armen, den Kranken; ein Drittheil der Kirche des Ortes, ein Drittheil der Schule.

Itzt ward das Testament aufgesetzt, vorgelesen, unterzeichnet, versiegelt . . . . . dann betete der Kranke:

(Als nach der Kommunion der letzte Wille unterschrieben und versiegelt ward.)

Heilig sey mir aller Wille Gottes: also auch dieser, meinen letzten Willen zu erklären!

Kein irdischer Gedanke berühre von nun an meine Seele mehr: denn mein letzter Wille sey auch mein

letz-

letzter Gedanke an alles Vergängliche!

Mein Herz sey, wo mein Schatz ist — und dieser ist kein anderer als das höchste Gut selber.

In Dir will ich ruhen, höchstes Gut aller guten Geister! Du bist die höchste Wahrheit, die höchste Schönheit, die höchste Seligkeit: in dir ruhe meine Vernunft, mein Wille, mein Gemüth, Amen.

Die letzte Oelung.

Sinn und Bedeutung.

Wer sich zum Tode rüstet, der rüstet sich zum letzten Streite.

Chri-

Christus salbet, ölet seine Kämpfer zum Streite mit seinem heiligen Geiste.

Das ist Sinn und Kraft der letzten heiligen Oelung, welche die Kirche ihren sterbenden Gläubigen ertheilet.

Wenn ein Priester, von dem Geiste des Herrn angeweht, diese heilige Handlung in irgend einem Sterbezimmer vornimmt: so verwandelt sich die Menschenwohnung gleichsam in eine Hütte Gottes.

Der Kranke richtet seine Blicke gen Himmel, und giebt die Glieder seines Leibes, die er so oft zum Dienste der Sünde dargegeben hatte, nun zu der heiligen Salbung hin. Die gegenwärtigen Christen sinken auf ihre Knie nieder und schauen

mit rothgeweinten Augen der letzten Einsalbung ihres Bruders zum letzten Kampfe zu, und flehen mit dem Sterbenden zu dem Einen Vater alles Trostes.

Christus ist unsichtbar zugegen, und bewirkt im Gemüthe des Kranken, was die Salbung des Leibes andeutet, was der Diener Christi ausspricht — Salbung des Geistes. Ewiges Leben glänzt auf der Stirne des Priesters, und der himmlische Strahl geht auf das Antlitz des Sterbenden über.

Nicht Buchstabe, nicht bloßes Sinnbild, Wahrheit, Geist und Leben — bringt die heilige Handlung mit zum Sterbelager des Christen.

Die Ewigkeit thut sich lieblich auf, der Tod verliert seine schauer-

liche Geberde, und es wird, als wenn der Ostersonntag dämmerte.

Schon der heilige Jakobus ladet die Kranken zu dieser Handlung ein:

„Ist Jemand unter euch krank, der lasse die Priester zu sich kommen, daß sie über ihn beten, und ihn im Namen des Herrn salben; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken aufhelfen, und der Herr wird's ihm leichter machen, und, wenn er in Sünden ist, werden sie ihm vergeben werden."

Und die Kirche hat dies Wort des Apostels für ein Wort Christi angesehen, und der fromme Kranke, der nahe am Scheidewege zwischen Zeit und Ewigkeit steht, der noch an Christus glauben kann — hört in

dem Worte des Apostels den Ruf Christi und folgt ihm.

Entschliessung des Kranken.

Im Vertrauen auf Christus, daß er mit seinem heiligen Geiste den Müden stärken, den Schmachtenden erquicken, und dem Sterbenden seinen Uibergang in die Ewigkeit erleichtern werde; im Vertrauen auf Christus, daß er seinem reuevollen und mit dem Tode ringenden Jünger volle Vergebung der Sünde und den Trost des ewigen Lebens schenken werde . . . will ich itzt die letzte heilige Oelung empfangen, bereit, den Fuß in die Ewigkeit zu setzen, wenn es der Herr des Lebens gebeut, oder, wenn er Gesundheit schenkt, wieder auf dem mütterlichen Boden

den der Erde umher zu wallen. Sein Wille geschehe!

Die heilige Handlung selbst.

Den Sinn derselben offenbaren am besten die Kirchengebete, die deßhalb hier aus dem Rituale übersetzt sind.

Vor der heiligen Oelung.

Gott, sieh mit deinem Vaterblicke herab auf diesen deinen Diener, den die Krankheit des Leibes niederdrücket! Erquicke die Seele, die du für die Ewigkeit erschaffen hast! Laß ihn durch deine Heimsuchung besser werden, und durch deine Arzney genesen, durch Jesum Christum unsern Herrn.

Gott,

Gott, der Allmächtige, erbarme sich deiner, und lasse dir alle Sünden nach, und führe dich ins ewige Leben, Amen.

Nachlaß aller deiner Sünden gebe dir der allmächtige, allbarmherzige Gott, Amen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, sey an dir alle Macht des Satans zernichtet auf immer! Dazu legen wir dir unsere Hände auf; darum flehen mit uns alle heilige Engel, Erzengel, Patriarchen, Propheten, Märtyrer, Bekenner Christi, heilige Jungfrauen und alle Heilige Gottes, Amen.

Die heilige Oelung.

Zuerst salbet der Priester die geschlossenen Augen:

„Durch diese heilige Salbung, kraft seiner unaussprechlichmilden Erbarmungen, verzeihe dir der Herr alles, was du durch den Sinn des Gesichtes gesündiget hast, Amen.

Dann die Ohren:

„Durch diese heilige Salbung, kraft seiner unaussprechlichmilden Erbarmungen, verzeihe dir der Herr alles, was du durch den Sinn des Gehörs gesündiget hast, Amen.

Dann das Werkzeug des Geruches:

„Durch diese heilige Salbung, kraft seiner unaussprechlich milden Erbarmungen, verzeihe dir der Herr

alles,

alles, was du durch den Sinn des Geruches gesündiget hast.

Alsdenn den Mund mit zusammengedrückten Lippen:

Durch diese heilige Salbung, kraft seiner unendlich milden Erbarmungen, verzeihe dir der Herr alles, was du durch den Sinn des Geschmackes gesündiget hast, Amen.

Endlich die Hände:

Durch diese heilige Salbung, kraft seiner unaussprechlich milden Erbarmungen, verzeihe dir der Herr alles, was du durch den Sinn der Fühlung (der Betastung) gesündiget hast, Amen.

Itzt segnet der Priester den Kranken:

Dich segne † Gott, der Vater, der dich erschaffen hat.

Dich segne † Gottes Sohn, der für dich am Kreuze gelitten hat.

Dich segne † der heilige Geist, der in der Taufe in dir ausgegossen ward.

Dich segne Gott der Vater, dich heilige der Sohn Gottes, dich erfülle mit seinem Lichte der heilige Geist. Er bewahre deinen Leib, Er mache selig deine Seele, Er durchstrahle dein Gemüth, Er lenke deine Sinne, Er geleite dich ins ewige Leben, Amen.

Allmächtiger, ewig lebender Gott! du hast uns durch den Mund deines Apostels Jakobus das Gebot gegeben, diese geheimnißvolle Salbung unsern Kranken angedeihen zu lassen: laß nun an diesem deinen Diener deine allsegnende Liebe wirksam werden, daß er nicht nur am Leibe, sondern auch am Geiste die himmlische Kraft deiner Arzney erfahre, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

XIII.

Am Sterbetage.

Der Tod der Gerechten.

Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes: keine Todesqual rühret sie an.

In den Augen der Thoren schienen sie zu sterben: ihr Hintritt ward für ein Unheil gehalten, ihre Entfernung für eine Vernichtung: aber sie ruhen im Frieden.

Wenn sie vor den Menschen zu leiden hatten: so war die volle Hoffnung der Unsterblichkeit ihr Trost.

Auf kurze, geringe Plage folgte großes Heil. Denn Gott hat sie geprüft und seiner werth gefunden.

Wie

Wie Gold im Schmelzofen hat er sie geprüft, und wie auf ein Opfer, das die Flamme aufgezehrt, hat er auf sie mit Wohlgefallen hernieder gesehen.

Glänzen werden die Gerechten, und wie Feuerfunken unter den Stoppeln — hin und herfahren.

Sie werden die Völker richten, und über die Nationen herrschen, und Gott wird ewiglich ihr König seyn. Buch der Weisheit III. 18.

Fürbitte für den sterbenden Mitchristen.

Es ist erhebend für den Kranken, wenn er seine Brüder und Schwestern für ihn flehen hört.

O du, die Liebe selbst, ein Vater der Erbarmungen und Gott des ganzen Trostes! du willst nicht, daß jemand, der auf dich vertraut, zu Grunde gehe. — Du willst uns alle selig haben. So sieh denn nach der Fülle deiner Erbarmungen auf diesen deinen Diener mit dem Blicke der Huld herab! Er hat das Siegel des lebendigen Glaubens, und der christlichen Liebe an sich. Christus litt und starb auch für ihn. Suche ihn heim mit deinen Tröstungen, und schenke ihm Vergebung aller seiner Sünden — daß sein Geist, abgewaschen von aller Makel durch das Blut deines Eingebohrnen,

tüchtig und werth sey, in der Stunde seines Austrittes aus diesem Leben zu dir heimzugehen durch Jesum Christum unsern Herrn.

An den Sterbenden, der mit Christus Eins, den Tod nicht zu fürchten braucht.

Lieber Bruder! Jesus ist dir auf dem Wege des bittersten Sterbens vorangegangen, und du hast dich seiner göttlichen Führung anvertraut. Nun kommt es darauf an, daß du ihm auch in dieser dunkeln Strecke treu nachgehest: Er wird dich sicher zum Ziele bringen. Denn Er ist ja der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Sieh! Jesus fand nicht, wo er sein Haupt hinlegte — und war doch der Geliebteste des Vaters. Wenn du nun schon in einem andern Sinne auch nicht weißt, wo du dein Haupt hinlegen sollst, weil jede Lage für dich peinlich ist: so darfst du deßhalb eben so wenig daran zweifeln, daß du Gottes Geliebter seyest, als Jesus am Kreuze daran zweifelte, daß er der Geliebte des Vaters war.

Sieh! Jesus kennt dich, Jesus liebt dich, Jesus hält und behält dich in seiner Hand; Jesus und sein Vater ist für dich.

Und, wenn Gott für dich, wer ist wider dich?

Der Sterbende zu sich selber.

Ja, Gott ist für mich, und wenn Gott für mich ist, wer sollte wider mich seyn?

Jesus fand vom Kreuze den Weg zum Throne der Gottheit –: ich werde, von Christi Hand geleitet, den Weg zu meines Vaters Hause wohl auch finden.

Jesus gab seinen Geist in die Hände seines Vaters: Er wird wohl den meinen auch in seine Hände aufnehmen — denn ich halte mich an Ihm, bin sein und Er läßt keines der Seinen verloren gehen.

Jesus ist auch in der Fülle seiner Herrlichkeit noch unser Bruder: Er kann also meiner nicht ver-

vergessen — alle meine Leiden sind gezählt, sind aufgeschrieben im Buche der Unsterblichkeit — und keines derselben bleibt unbelohnt.

Jesus hat alle Gewalt im Himmel und auf Erde: Der Tod ist nicht Tod — vor ihm. Er hat die Schrecken des Todes in sich überwunden: Er kann sie auch in mir überwinden.

Jesus hat den Tod selbst gekostet, und weiß, was es heisse, sterben. — Er wird mir die Hand unter mein Sterbekissen legen, daß mein Hingang zu seinem und meinem Vater sanft und selig werde.

Jesus ist ein wahrer Freund der Seinen: Er wird es also in meinen äußersten Nöthen beweisen,

daß

daß Ers ist. Den Freund bewährt die Noth. Sieh, Jesu, meine Noth: beweise nun auch, daß du mein Freund bist.

Jesus, der dem reuvollen Mörder das Gnadenwort zurief: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn, wird mich auch, wird mich bald das nämliche Gnadenwort: Heute noch! hören lassen.

Jesus, der den Sünder Petrus gnädig anblickte, kann mich, seinen liebenden Jünger nicht ungnädig ansehen. Der für seinen Verläugner Erbarmen hatte, wird es auch für seinen Bekenner haben.

Abschied einer sterbenden Mutter von ihren Kindern.

Ich danke euch, meine lieben Kinder, zum Abschiede, für euere kindliche Liebe, mit der ihr mir, besonders in der letzten Krankheit, beygestanden seyd.

Empfanget den letzten Muttersegen von meiner blassen Hand.

Gott segne euch und erhalte euch in seiner heiligen Liebe!

Vergesset die Worte eurer sterbenden Mutter nie:

Fürchtet Gott den Herrn: Vertrauet auf unsern Heiland Jesus Christus: liebet einander: thut Gutes, so viel ihr könnet und nichts Böses: lebet

fromm

fromm, wie Kinder Gottes, um selig zu sterben: erlaubet euch nie einen Gedanken, geschweige eine That, derentwegen ihr vor eurer Mutter zu erröthen Ursache hättet, oder wodurch ihr ihren Staub im Grabe, ihren Geist in der Ewigkeit noch beleidigen würdet: vergesset nie, daß ihr einmal und vielleicht bald, so am Abhange zwischen Leben und Tod daliegen werdet — wie ich: lebet wohl! ich gehe zu Gott, für euch da zu bitten: weinet nicht, denn es giebt ein Wiedersehen, und dann keine Trennung mehr."

Wenn der Sterbende das Bild des Gekreuzigten anfaßt, fest anblickt – und an sein Herz drückt.

Bald, bald werde ich Ihn nicht mehr in Bildern sehen; Ihn werde ich sehen, wie er ist, sehen werde ich seine göttliche Milde, die dem Mitgekreuzigten Gnade zurief, und das „heute noch im Paradiese seyn“ verhieß.

Wenn der Kranke in den letzten Zügen liegt. — Empfehlung des Sterbenden an den Einen, der helfen kann. (*)

Geh aus, christliche Seele, aus dieser brechlichen Hütte, im Namen des all-

(*) nach dem Ritual.

allmächtigen Gottes — des Vaters, der dich erschaffen hat; im Namen Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der für dich gestorben ist; im Namen des heiligen Geistes, der in dir ausgegossen, dich, zu seinem Heiligthum eingeweiht hat.

2.

Alle Engel und alle Heilige Gottes N. N. freuen sich deiner Aufnahme in ihre Gesellschaft. Heute noch werde Friede dir — heute noch werde dir eine Wohnstätte im Hause des Vaters, durch Jesum Christum, unsern Herrn!

3.

Gott, du die Güte selber, du tilgest nach der Fülle deiner Erbarmungen alle Sünden, die ein reue-

vol-

volles Herz verabscheuet! Sieh auf diesen deinen Diener mit einem Blicke, der lauter Gnade und Erbarmung ist, herab, und erhöre sein gläubiges Flehen um Nachlaß aller seiner Sünden. Erneuere, ergänze, mache wieder gut, was in ihm die Schwäche der menschlichen Natur verdorben, oder die Macht der Hölle zerrüttet hat, und knüpfe ihn, als ein heiliges Glied, an dem h. Leibe deiner Erlöseten ewig fest. Erhöre sein Seufzen, trockne seine Thränen.

4.

Ich empfehle dich, lieber Bruder, liebe Schwester, dem allmächtigen Gott, dessen Geschöpf du bist. Dem allmächtigen Gott übergebe ich dich, damit du, wenn die Schuld der

menschlichen Natur bezahlt seyn wird, gerades Weges zu dem zurückkehren mögest, dessen Gebilde du bist.

5.

Ich empfehle dich, lieber Bruder, liebe Schwester, unserm Herrn und Heiland, Jesus Christus, der für uns Sünder sich in den Tod hingegeben hat. Mild und voll Gnade erscheine dir sein Antlitz — Er selbst löse dir das Band des Leibes; Er sey dein Licht in der Nacht der Sterbensstunde; Er sey dein Leben in der letzten Ohnmacht, die die Welt Tod nennt; Er sey deine ganze Hülfe, indem dich alle sichtbare Hülfe verläßt . . .

6.

Beym Austritte aus dem Leibe (dies ist unser Gebet) kommen dir die

die Engel Gottes entgegen, und geleiten dich — in die Gemeinschaft der heiligen Patriarchen und Propheten, der Apostel und Blutzeugen des neuen Bundes, aller Bekenner Christi, aller Mitgenossen des ewigen Lebens — geleiten dich in die Gemeinschaft aller Heiligen zum Kusse des ewigen Friedens — geleite dich in den Schooß der ewigen Liebe!

Beym Hinhalten der Sterbekerze. (*)

Lieber Bruder, liebe Schwester! nimm hin dieses brennende Licht. Es

(*) Es ist eine überaus feine, sinnvolle, erhebende Sitte, [illegible] dem Sterbenden eine brennende Kerze hingehalten wird.

sey dir Bild von dem, was Jesus Christus ist, und wie wir ihm entgegen gehen sollen. Jesus Christus ist unser Licht, unsere Weisheit, und wir sollen ihm mit brennender Liebe entgegen eilen, sollen zu ihm beten:

Jesus Christus, du bist unser wahres Licht! An dich und deine heilige Lehre glaube ich. Erhalte dieses Licht in mir. Erbarme dich meiner! In deine Hände empfehle ich meinen Geist: sie tragen noch die Wundenmale deiner Liebe, in lauter Licht verklärt. Du kannst mich nicht verschmähen: meine Name ist

Eine Taufkerze geleitete den Neugebohrnen in die Kirche Gottes herein: die Sterbekerze geleite den Sterbenden in die Ewigkeit hinüber!

ist in deine Hände geschrieben – mit deinem Blute.

Jesus Christus, du bist die Quelle ewiger Seligkeit! Auf dich hoffe ich. Erbarme dich meiner! In deine Hände empfehle ich meinen Geist. Sie tragen noch die Wundenmale der Liebe, in lauter Licht verklärt. Du kannst mich nicht verschmähen: mein Name ist in deine Hände geschrieben — mit deinem Blute.

Jesus Christus, du bist die ewige Liebe selber. Dich liebe ich, dich will ich ewig lieben. Erbarme dich meiner! In deine Hände empfehle ich meinen Geist: sie tragen noch die Wundenmale der Liebe ... in lauter Licht verklärt. Du kannst mich nicht verschmähen: mein Name ist in deine Hände geschrieben – mit deinem Blute.

Mir ist wie einem Simeon: Nun entlässest du deinen Diener im Frieden — nach deinem Worte, denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das Licht zu Erleuchtung der Völker. Das wahre Licht bist du und erleuchtest jeden, der da in die Welt kommt. Erleuchte mich nun auch itzt, da ich aus dieser Welt austrete. Erleuchte meine Augen, daß sie dich sehen — im Lande drüben.

Wenn die Freunde, Verwandte auf den letzten Athemzug des Sterbenden mit zerrissenen Herzen warten.

I.

Wie ists in dieser Kammer so stille, so feyerlich stille! ja feyerlich stille, denn wir schauen und harren, bis

das

das Sterbliche sein Sterben, das Unsterbliche seine Geburt in das ewige Leben vollendet haben wird, und indem wir stillathmend, dem letzten Athemzug unsers Bruders entgegen sehen: feyern wir zugleich einen Tod und eine Geburt, den Tod eines Menschen, die volle Geburt eines Geistes .. Heilige Stunde!

Ein Mensch nimmt Abschied von der sichtbaren Welt, auf der er als Gast weilte, um in der unsichtbaren anzulanden, und als Bürger, ewige Herberge daselbst zu nehmen.

2.

Wie ist doch alles, alles, alles so eitel, außer Gott lieben und seinen Willen thun!

3.

Wo ein frommer Mensch stirbt, da ist Gottes Tempel, da ist Gottes Heiligthum, da ist Gott selber, da arbeitet sich eine Seele von ihrem Pilgerrocke vollends los, um mit Gott in der ersehnten Vereinigung zu leben, und, Ein Geist mit Ihm, ewig zu leben in Ihm.

4.

Vater alles Lebens! löse das Band, womit der unsterbliche Geist an die sterbliche Hülle geknüpft ist. Es reißt ein Faden nach dem andern, bis es bricht. Mache du den Geist von dem Körper, der ihn drückt und beschwert, ganz frey. Den du frey machst, der ist frey.

5.

Vergebung der Sünde, ist dein Name! Um Vergebung seiner Sünde fleht der Sterbende: o, laß ihn Gnade finden, laß ihn der Vergebung aller seiner Sünden gewiß werden — durch deinen heiligen Geist! Sein ganzes Vertrauen ruhet nur auf dir: laß es nicht zu schanden werden, Amen!

6.

Sanft, sanft schlummert er ein — bald, bald ist er eingeschlafen, um zur ewigen Freude aufzuwachen!

So stirbt ein Gerechter! (Nicht schrecket ihn der Tod — sein Freund!) Ohne Verzerrung der Lippen — — ein Engel Gottes rückt ihn sanft hinüber. O! laßt uns leben, wie dieser, um zu sterben, wie er!

7.

Harre noch theure Seele, etliche Augenblicke! Bald, bald ists ausgelitten. — Bald leuchtet dir ein besseres Licht! — Bald bist du in einem schönern Lande, im Lande des Friedens! Bald ist's ausgekämpft auf ewig! Bald rufen dir die Engel Gottes entgegen: Heil dir! Sieger! komm, menge dich in unsere Chöre! Gehe ein in die Freude deines Herrn!

Im Momente des Entschlafens.

Eilet, eilet, ihr Boten Gottes, nehmet auf — diese Seele, die ihrer irdischen Wohnung losgewunden, nach der himmlischen sich sehnet — und bringet sie vor das Antlitz Gottes!

Jesus Christus, Jesus Christus, Er selbst nehme dich auf, unsterbliche Seele — Jesus, der dich auserwählet, gerufen, gerecht gemacht hat, der nehme dich auf in die ewigen Hallen! Er sey dir das ewige Leben! Ewige Ruhe werde dir! Ewiges Licht leuchte dir! Ewige Freude erquicke dich! Der Herr erhöre unser Flehen! zum Herrn komme unser Geschrey! Dir, o Gott! empfehlen wir diese Seele, die nun der irdischen Hülle losgeworden ist. Laß Sie — der sinnlichen Welt gestorben, nur dir leben, und tilge alle die Sünden, womit sie das Erdenleben befleckt hat, und die mit ihr hinüber giengen — wenn du sie nicht tilgtest. Tilge alle ihre Makeln nach deinen Erbarmungen, da-

mit

mit sie des seligen Umganges mit dir und mit allen heiligen Geistern froh werde.

Gott sey mit dir, unsterbliche Seele! Gott — sey nun dein Alles! Lebe wohl, bis auf Wiedersehen!

Nach

Nach dem Tode.

(Für die Zurückgelassenen.)

Am Begräbnißtage.

Den Geist nahm der Himmel auf: es nehme nun auch die Erde, was ihrer ist, den Leib! Der uns Stärke gab, den Abschied des Geistes zu tragen, der giebt uns auch Stärke — das Hinwegtragen der Hülle mit festem Sinne zu erdulden, und sie zu ihrer Ruhestätte zu begleiten.

Nachdem der Mensch, das heißt, der Geist nicht mehr da ist, wozu seine Hülle unter uns?

Fort

Fort mit ihr auf den Acker Gottes — da mag sie verwesen, um einst herrlich aufzublühen!

Tägliches Gebet für die Kinder, beym Tode ihrer gottseligen Mutter.

Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sey gepriesen!

1.

O, du, Vater alles Lebens! Du gabst sie, unsre beste Mutter uns — und du nahmst sie uns wieder: dein Name sey gepriesen!

2.

Nein, du nahmst sie uns nicht. Du behältst Sie uns nur auf, zum Wiedersehen und zum ewigen Wiedergenuß

ihrer Liebe, eigentlich zum gemeinsamen Genuß deiner Liebe, der sie mit uns, und uns mit dir vereinigen wird: Dein Name sey gepriesen!

3.

Und dafür, daß wir sie nimmer sehen, dafür willst du, nicht nur Vaterstelle, du willst auch Mutterstelle an uns vertreten: Dein Name sey gepriesen!

4.

Sie ist bey dir, Vater, und freuet sich deiner Güte. Sie soll sich auch unsers Wohlverhaltens — sie soll sich unsrer Zufriedenheit mit deinem Willen freuen können! Lehre uns dir vertrauen, und eines mit deinem Willen seyn, daß wir mit Herz, Wort und That beten mögen: Dein Name sey gepriesen!

5.

Weinen mag das Auge immer, denn der Verlust ist groß. Aber dem Schmerzen soll das Herz nicht unterliegen. Denn Sie hat nur gewonnen, und unser Verlust wird auch einst nur Gewinn seyn: Vater, dein Name sey gepriesen!

7.

Wir haben die Edle sanft entschlafen gesehen: sanft ruhe nun auch ihr Gebein! Unsre Thräne soll ihre Ruhe nicht stören: Vater, dein Name sey gepriesen ewig!

Als guten Kindern ihr frommer Vater starb.

Weinet nur fort, lieben Kinder, denn es liegt euer Vater hier. Weinet von

Her=

Herzen, denn Er ist mehr als eurer Thränen werth.

Weinet nur, und vergesset nie diese seine blasse Gestalt: sie sey euer Engel auf euren Wegen. Der Tod legte ihn so blaß — hieher: es bleibt auch uns die Stunde nicht aus. Der Tod wird uns auch blaß machen. — Vergesset euren Vater nie.

Doch diese blasse Gestalt ist nicht euer Vater — ist nur der Rock eures Vaters: er, der Vater, ist bey Jesus, und freuet sich seiner überstandenen Noth, und bittet für eure Mutter und ihre Kinder. —

Weinet nicht mehr, lieben Kinder! euer Vater ist bey Gott — und dieser Gott — wird nun euer erster und zweyter Vater seyn, wie Er's im Grunde immer war.

Nun

* * *

Nun ist deine Krone ausgeflochten, lieber Johannes — sagte die Mutter, im Momente, da euer Vater verschied. Auch dies Mutterwort sey euch unvergeßlich, lieben Kinder, wie euer Vater!

Bey dem Tode eines Jünglings, den sein Lehrer in die Herbstferien führte.

Vor acht Tagen führte ich dich krank in deines Vaters Haus ein, und heute schlummerst du in meinen Armen ein.

Gott! Wie unerforschbar sind deine Wege!

Mensch! Was ist dein Leben anders, als ein Morgentraum, dem ein Erwachen in der Ewigkeit folgt!

Tod! Wer lehret wie du, auf Gott allein trauen?

Ewiges Leben! Was wäre ich ohne dich? Ohne das Eine, ewige Leben wäre alles — nichts.... Gott nur ist das ewige Leben, in sich und seinen Ebenbildern. Dir gleich, dein Ebenbild seyn — ewig leben in dir und durch dich: sonst verlange ich nichts.

Jesus Christus! In wessen Hände mag sich der auswandernde Geist empfehlen, als in die deinen, und durch dich in die Hände deines Vaters!

Lieber Mitpilger! Ausgekämpft hast du: dein Beispiel lehre mich siegen! Amen.

Er kam in seines Vaters Haus, um auszuruhn
Vom Fleiße müd — und nun
Ruht er im Mutter-Erde Schoos,
So nakt und bloß,
Wie er vor zwanzig Jahren kam
Aus seiner Mutter Schoos!

An eine Leidende, bey dem Verluste ihrer Schwester Maria.

Deine stille fromme Schwester, eine wahre Maria, kam zu dir, und wollte sich durch deinen Anblick neue Lebensfülle sammeln, auf ihre fernere Pilgerreise. Da legte sie sich nieder und starb in deinen Armen. Sie fand also, was sie suchte, neue Lebensfülle, aber auf eine andere Weise als sie glaubte. Dafür bekam sie aber auch mehr als sie suchte. Sie fand ewiges Leben — in der Quelle, sie war am Ziele ehe sie es ahnte, und da sie nun das Pilgergewand ausgezogen hat, braucht sie auch keinen Stab mehr. In der Hand Gottes, findet sie alles so recht von der ersten Hand. Wenn sie hätte wählen dürfen und wollen, denn

die

die Demuth will nicht: sie hätte sicherlich nicht anders gewählt: „Laß mich den Tod sehen im Hause meiner Schwester." Doch sie sah ihn da nicht einmal. Er kam ungesehen und rückte sie unbewußt hinüber.

So ist denn der Hingang des Menschen so wunder- und geheimnißvoll, wie sein Eintritt. Wohl uns, die wir bey der Geburt und beym Tode unserer Lieben, an das Unsichtbare, das nicht kommt, und nicht geht, das ist und ewig ist, und Gott ist, und die Liebe ist, glauben können!

Ohne diesen Glauben wäre der Mensch weiter nichts, als, so lange er lebte, eine lebendige Leiche, und, wenn er stürbe, eine doppelte.

Dieser Glaube, gebohren aus der Ewigkeit, aus dem Vaterherzen Gottes

tes, aus dem Geiste Christi, ist wohl, nach dem Seyn, die Gabe aller Gaben. —

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein,
Der kann die Allmacht fassen;
Der wirket alles ganz allein,
Wenn wir ihn walten lassen.
Wenn einer nichts als glauben kann,
So kann er alles machen;
Der Erde Kräfte sieht er an,
Als gar geringe Sachen.

Dieser Glaube ist die zweyte bessere Seele in uns, ist der göttliche Geist selber, der die Liebe erzeugt, und mit der Liebe die Hoffnung, und mit der Hoffnung die Geduld, und mit der Geduld die Beharrung, bis wir drüben seyn werden, wo unsre Maria ist.)

Ein

Ein Seher Gottes sah einst, was keine irdische Sprache nennen kann. Er sah wie sich um die ewige Geistersonne, die uns in Christus erschienen ist, nach allen Richtungen unzählige Stralen-Kegel bildeten; ihre Spitzen verloren sich in der Geistersonne; ihre Grundflächen begränzten die unermeßliche Stadt Gottes; alles war Licht vom Lichte, alles flutete und wogete von dem Urlichte in die stralenden Gestalten hinab, und in das Urlicht zurück. Alles war Ein Blick auf das Urlicht, und in diesem Blicke Eine Anbetung, Eine Liebe, Eine Seligkeit.

In einer dieser unzähligen Licht-Gestalten war noch eine Stätte unbesetzt: diese füllt itzt Maria aus.

Denn diese Stätte wollte durchaus nur von einer so stillen Demuth,

und

und einer so demüthigen Stille, wie sie war, ausgefüllt seyn. In dieser Stätte hab ich sie nun schon oft besuchet und selig gefunden, und selig wieder verlassen.

Einer unsrer Freunde nannte sie nie anders, als: das stille Licht. Demnach wäre er ein Prophet gewesen, wenn er sie damals schon in der Ewigkeit gesehen hätte!

Laßt uns nun auch gering seyn und in unserm Auge, wie sie war, damit wir sie in dem Lande, das nur Demüthige aufnimmt und sie alle erhöhet, einst wieder finden mögen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Johann Michael,

Kleine Bibel für Kranke und Sterbende und ihre Freunde

München 1811

Asc. 4188 d

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267019-1